

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzelnenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachschlüssel 15 H.-Pfg.)
Gesamtsatzungen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. (Nachschlüssel 15 H.-Pfg.)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Ausnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Berücksichtigung der Verordnungen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Griechenpreise nicht gestellt werden. — Postkontingente Köln 3262 B. Strasse, Wuppertal.
Erfüllungsstelle: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Posten, wochentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich H.-Pfg. 0.95, einschließlich Postenlohn
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 46.92 H.-Pfg. bezgl. 4224 H.-Pfg. Postzeitungsgebühr, einschließlich Postenlohn
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Strasse 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adoll-Strasse 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768

Nr. 123 — 51. Jahrgang

Freitag den 28. Mai 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Kabinettswechsel in London

Baldwin zurückgetreten — Neville Chamberlain mit der Kabinettsbildung beauftragt

London, 28. Mai. Ministerpräsident Baldwin hatte am Freitagvormittag kurz vor halb 10 Uhr dem König einen Besuch, um ihm sein Rücktrittsgesuch zu überreichen.

Baldwin wurde auf der Fahrt zum Schloß von einer großen Menschenmenge begrüßt. Es sind heute übrigens genau 14 Jahre vergangen, seit Baldwin als Nachfolger Bonar Law die Führung der konservativen Partei übernahm.

Nach Baldwin Chamberlain beim König

London, 28. Mai. Nach einem halbstündigen Aufenthalt beim König schied Baldwin gegen 10 Uhr nach Downing Street 10 zurück. Unmittelbar nach ihm wurde Schatzkanzler Neville Chamberlain vom König empfangen.

Im Laufe des Tages wird Chamberlain noch ein zweites Mal den König aufsuchen, um ihm die neue Kabinettsliste vorzulegen. Auf der heutigen Sitzung des Staatsrates wird Chamberlain den Eid als Erster Lord des Schatzamtes leisten, das ist der mittelalterliche Titel für den Ministerpräsidenten. Damit ist Chamberlain dann offiziell zum Premierminister ernannt.

London, 28. Mai. (Gla. Drabth.) Ohne Abschiedsrede und auch ohne Abschiedsgruß hat Baldwin am Donnerstagabend zum letzten Male das Unterhaus als Ministerpräsident verlassen.

Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts, mit dessen Bildung Neville Chamberlain im Anschluß an Baldwins Rücktritt beauftragt wurde, bringt wahrscheinlich mehr Veränderungen, als erwartet worden waren. Der neue Ministerpräsident soll entschlossen sein, von Anfang an mit Männern seiner Wahl zusammen zu arbeiten. Als Nachfolger des zum Innenminister bestimmten bisherigen Marineministers, Sir Samuel Hoare, nennen die Blätter heute den bisherigen parlamentarischen Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Plymouth. Daneben wird auch der jetzige Kriegsminister, Duff Cooper, als Kandidat für das Marineministerium genannt. Als neuer Kriegsminister gilt der bisherige Verkehrsminister Lord Jellicoe. Der bisherige Vordirektionsleiter, Lord Halifax, wird der Nachfolger von Ramsay MacDonald als Vizepräsident werden.

Die Ernennung Sir Samuel Hoares zum Innenminister im Zuge der Kabinetts-umbildung, die allgemein bereits als festschenden angenommen wird, hat in politischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt. Obwohl das Innenministerium in England nicht die gleiche Bedeutung hat wie in anderen Ländern, spielt der Innenminister im Unterhaus eine wichtige Rolle, während der Marineminister dort nur selten zu Wort kommt. Die Ernennung Sir Samuel Hoares würde also in erster Linie bedeuten, daß er nunmehr wieder häufiger im Unterhaus auftreten wird, und behält in der Zusammenfassung mit dem Regierungswechsel die in politischen Kreisen geäußerte Vermutung, daß Sir Samuel Hoare ein sehr einflussreicher Mann ist, der auf jeden Fall eine sehr wichtige und nachhaltige Ernennung zurückläßt, als irgend ein anderer einflussreicher Staatsmann der Neuzeit. Baldwins politische Laufbahn, schreibt „Daily Telegraph“, mag sehr wohl der Nachwelt ebensoviel Rätsel aufgeben, wie sie seinen Zeitgenossen aufgegeben hat. Niemand hat so wie Baldwin ernste, ja schwere politische Fehler mit solcher Schnelligkeit und Gewandtheit wieder ausgemacht. Er war nicht nur ein Glücksfeld, er war zugleich auch vom Schicksal bevorzugt. Das Schicksal selbst hat seine Siege vergrößert und seine Niederlagen wieder weggemacht.

Carl Baldwin

London, 28. Mai. Nach seinem Rücktritt wurde der bisherige Premierminister Baldwin vom König in den Stand eines Earl des vereinigten Königreiches erhoben. Seine Frau erhielt das Großkreuz des Ordens vom britischen Weltreich. Der ausstehende Handelsminister Muncie man und der bisherige Haupteinnehmer der konservativen Partei Sir John Davidson wurden beide in den Stand eines Viscount erhoben.

Der Widerstand gegen die Wehrabgabe

London, 28. Mai. (Gla. Drabth.) Der Widerstand der konservativen Kreise gegen die

Wehrabgabe hat sich trotz den von Chamberlain gemachten Zugeständnissen weiter verschärft. In einer Geheimhaltung hat sich das Finanzkomitee der konservativen Unterhausfraktion einmütig gegen die Vorlage erklärt.

Millionen-Luftauftrag ohne Ermächtigung

London, 28. Mai. (Gla. Drabth.) Nach einer Meldung des „Daily Herald“ hat das englische Luftfahrtministerium im Rahmen der Aufrüstung sehr große Aufträge ohne Gegenzeichnung des Staatssekretärs oder Luftfahrtministers vergeben. Diese Aufträge sollen eine Höhe von 10 Millionen Pfund (120 bis 130 Millionen M.) erreichen. Wie das Blatt weiter meldet, wird im Luftfahrtministerium zugestanden, daß Aufträge in Höhe von 24 Millionen Pfund tatsächlich ohne Ermächtigung des Ministers vergeben worden sind und erklärt dies mit „außergewöhnlichen Umständen“. Das Blatt deutet abschließend an, daß in dieser „skandalösen Angelegenheit“ ein Schritt der Arbeiterpartei im Unterhaus bevorstehe.

Deutsche Luftschiffe sind reine Verkehrsmittel

Dr. Eckener vor dem Militärausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses

Washington, 28. Mai. Dr. Eckener wurde am Donnerstag vom Militärausschuß des Repräsentantenhauses eingehend vernommen. Nachdem der Vorsitzende ihn als den größten Wissenschaftler vorstellte, der seiner Einführung bedürfte, erhielt Dr. Eckener das Wort, der einleitend Gewicht auf enge Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der amerikanischen Zepplinger-Gesellschaft legte. Viele Betriebsgemeinsamkeiten könne dafür sorgen, daß die beiderseitigen Belange gewahrt und insbesondere Helium ausschließlich für Handelszwecke benutzt werde.

Den Hauptteil der Vernehmung bildeten Fragen der Abgeordneten über eine militärische Verwendung der Luftschiffe. Eckener antwortete überzeugend auf sämtliche Fragen und legte dar, daß deutsche Luftschiffe reine Verkehrsmittel sind. Deutschland denke an keine Beeinträchtigung der amerikanischen Luftfahrt, sondern wolle im Gegenteil eine Zusammenarbeit, denn beide Nationen seien auf hundert Dinge im anderen Land angewiesen.

Einen anderen als den rein privatwirtschaftlichen, einzig und allein friedfertigen Gebrauch gebe es für Luftschiffe nicht.

Dr. Eckener, halte auf fahrplanmäßige Dienst-

fahrten, Frankfurt—Rio de Janeiro—Nordamerika.

Die Vernehmung endete mit dem herzlichen Dank des Vorsitzenden und einem Handschütteln mit allen anwesenden Abgeordneten.

Der auf Veranlassung Roosevelts eingereichte Gesandtschaft, der den Verkauf des Heliums an Deutschland ermöglichen soll, wird nunmehr in den Ausschüssen beider Häuser beraten und zur Abstimmung gebracht werden.

Abschluß der Hindenburg-Untersuchung

Washington, 28. Mai. Der Pressebericht des vom Britischen Ministerium eingeleiteten „Hindenburg“-Untersuchungsausschusses ergab, daß die Untersuchung, der deutsche Ausbruch habe in Verbindung mit dem amerikanischen Ausbruch nochmals alle Befundungen der Zeugen durchgesehen. Die Theorie des Mitschüßers der deutschen Kommission, daß eine Explosion in den Gaszellen durch einen Gasleck oder einen Kugelhieb hervorgerufen worden sei, wurde von beiden Ausschüssen besonders beachtet.

Die Untersuchungsbehörde begann am Donnerstag ihre Untersuchung über das Verhalten des Marinepersonals während der Katastrophe, seinen Verlust an Menschenleben und Verletzungen und den Sachschaden.

Mexikanisches Dorf verschüttet

Schicksal der Einwohner ungewiß

Mexiko City, 28. Mai. Von einer schweren Katastrophe wurde der Bergwerksort Tlalpujahu betroffen. Die Nachrichten, die in der Hauptstadt einliefen, besagen, daß unter Umständen die gesamte Bevölkerung — man spricht von 500 Einwohnern — bei der Katastrophe den Tod gefunden hat. Bisher sind 29 Leichen geborgen.

Tlalpujahu ist ein in der Nähe von El Oro gelegener Ort, der hauptsächlich von Bergarbeitern, die in einer Mine arbeiten, bewohnt wird.

Durch die starken Regengüsse der letzten Tage wurde der Bergbau unterbrochen, so daß die Halben in Bewegung gerieten. Die Katastrophe ereignete sich in der Nacht. Wasser, Schlamm und Erdboden, ein Schlammstrom, ergoß sich über den schlafenden Ort. Ein großer Teil der Häuser, manche Melodien sprechen sogar von allen Anwesen, wurde vollkommen verschüttet. Es wurden sofort Rettungsaktionen entfacht und eine großartige Hilfsaktion in die Wege geleitet.

Der dritte Chamberlain

Von unserem Vertreter

28. London, 28. Mai.

Die äußeren Umstände, unter denen Neville Chamberlain am heutigen Freitag



Robert Gilderdienst

Das hohe und verantwortungsvolle Amt des britischen Premierministers übernimmt, sind für ihn viel weniger günstig, als sie es für die meisten seiner Vorgänger bei deren Amtsantritt gewesen waren. Stanley Baldwin, dem er im Amt nachfolgt, ist keineswegs eine „gefallene Größe“. Während der britischen Premierminister der letzten Jahrzehnte — Disraeli, Gladstone, Campbell-Bannerman, Asquith, Lloyd George, Bonar Law usw. — ihren Vornamen entweder deshalb verlassen mußten, weil sie eine Wahlniederlage erlitten oder sonstige nicht mehr das Vertrauen der breiten Volksmasse besaßen, hat Baldwin die Bürde des Amtes auf der Höhe seines Ansehens und seiner Stellung niedergelegt. Er scheidet aus der Politik, bildlich gesprochen, umleuchtet von den Strahlen einer untergehenden Sonne, eines an Erfolgen und Siegen reichen Lebens. Der Mann, der an seine Stelle tritt, kommt aus dem Schatten. Schotten liegen auch auf dem Erbe, das er antritt. Über vielen Schicksalsfragen Englands — dem Andauern der gegenwärtigen wirtschaftlichen Prosperität, den Wechselbeziehungen der verschiedenen Teile des Empire zueinander, dem Schicksal der britischen Reichsinteressen vor dem immer zahlreicher werdenden Gekrach der zukünftigen Stellung der Monarchie im Lande usw. — laien vorläufig noch Schleier der Ungewissheit. Eine unbekannte Größe ist der neue Premierminister selbst. Man weiß über ihn noch relativ wenig. Und die in- und ausländischen Journalisten, die nun seine Verlässlichkeit der Weltöffentlichkeit menschlich näher bringen wollen, haben keine leichte Aufgabe zu erfüllen.

Die wichtigsten Daten und Tatsachen aus seinem bisherigen Leben sind kurz folgender: Arthur Neville Chamberlain ist am 18. März 1899 als der Sohn des großen britischen Staatsmannes Joseph Chamberlain und dessen zweiter Frau in Birmingham geboren. Nach Verlassen der Schule bezog er nicht eine der beiden vornehmen englischen Universitäten, Oxford oder Cambridge, sondern trat in die Unterwelt von Birmingham ein — auf Wunsch seines Vaters, der zu einem der hauptsächlichsten Förderer der Birminghamer Universität gehörte. Birmingham galt überhaupt als „die Stadt Joseph Chamberlains“, und mit Birmingham verbunden blieb auch das Schicksal der beiden Söhne Joseph Chamberlains — Neville Chamberlain und dessen um sechs Jahre älteren Halbbruder, Austin Chamberlain. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien wurde Neville Chamberlain noch als ganz junger Mann von seinem Vater nach den Bahamas-Inseln, wo er eine Plantage betrieb, geschickt, um diese zu verwalten. Doch er kehrte bald nach Birmingham zurück. Hier fand er als Fabrikant nieder und nahm überhauptr den Anteil am öffentlichen Leben dieser bedeutenden englischen Industriestadt. Im Jahre 1911 wurde er Mitglied des Birminghamer Magistrats (City Council), und schon nach Verlauf von vier Jahren, im Jahre 1915, wurde er zum Oberbürgermeister (Lord-Mayor) von Birmingham gewählt.

Den ersten Regierungsposten übernahm er zu Anfang des Weltkrieges. Während der Parlamentswahlen des Jahres 1918 wurde er als einer der Abgeordneten von Birmingham ge-

Wahl und nicht von da an bis auf den heutigen Tag eine ununterbrochene politische Tätigkeit aus. Im ersten konservativen Kabinett Baldwin war er auch Postminister und dann Minister für die öffentliche Wohlfahrt. Im August 1923 wurde er von Baldwin zum Schatzkanzler ernannt; doch bevor er sein Budget einreichen konnte, wurde die konservative Regierung von der Labour-Partei gestürzt. Dem zweiten Kabinett Baldwin gehörte Chamberlain ebenfalls als Wohlfahrtsminister an.

Bei der im Oktober 1931 durchgeführten Bildung der Nationalen Regierung wurde Neville Chamberlain mit dem wichtigen Amt des Schatzkanzlers betraut, das er von da an bis auf den heutigen Tag inne gehabt und mit großem Geschick und viel Sachkenntnis ausübt hat. Er steht im Staatshaushalt, der durch die Wirtschaftskrise der Labour-Regierung in Unordnung geraten war, den Ausgleich wieder her. Jeder für Jahr legte er dem britischen Volk ein ausgeglichenes und solid aufgebautes Budget vor. Hierdurch half er auch in weitestem Maße mit, das Ansehen des Londoner Weltmarktes und das Ansehen der britischen Macht überhaupt in der Welt wiederherzustellen. In Anbetracht eben der Tatsache, daß es ihm gelang, eine reibende Gefährdung der britischen Finanzen durchzuführen, sah er sich denn auch seinen unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr gegenüber, als er im letzten Jahre vor die große Aufgabe gestellt wurde, für die enormen neuen Rüstungsmassnahmen Englands die nötigen Mittel zu beschaffen. Er brachte das Kunststück fertig, genügend Geld für die Aufrüstung aufzubringen, ohne gleichzeitig den britischen Bürger mit allzu schweren neuen Steuern zu belasten. Seine letzte Maßnahme als Schatzkanzler, die Besteuerung übermäßiger Gewinne der Großindustrie, ist von dieser und von der Londoner City scharf kritisiert worden. Dem Druck der City folgend, hat Chamberlain dieses Gesetz jetzt teilweise abgemildert. Er hat auch die Zusage gegeben, daß es vorläufig „mit Rücksicht auf den Handel“ werden soll. Aber im Prinzip bleibt es bestehen. Es ist sehr elastisch formuliert. Und es bietet der Regierung die Möglichkeit, in den kommenden Jahren je nach Bedarf die nötigen Mittel zur Verrückung der Rüstungsmassnahmen aus den übermäßigen Gewinnen jener Industrien, die an den Rüstungsaufträgen groß verdienen, zu schöpfen. Diese in ihrer Art geniale Maßnahme hat viel dazu beigetragen, um Neville Chamberlain bei der breiten Volksmasse und selbst bei Anhängern der Linksparteien vollständig zu machen.

In der Person Neville Chamberlains bekommt England demnach als Premierminister einen Mann, der in erster Linie nüchternen Geschäftsmann und erfahrener Verwaltungsmann ist. Leute, die mit ihm zusammenarbeiten haben, behaupten, daß er die Aufgaben, vor die er sich gestellt sieht, richtig anzupacken versteht, und überhaupt stets genau weiß, was er will. Er ist in volstem Sinne des Wortes ein Mann der Tat und der Realität. Man nimmt hier von ihm an, daß er das „Team“ der britischen Regierung mit festerer Hand als Baldwin leiten und demnach auch in die britische Politik eine klarere Linie bringen wird. Diese wird unter Neville Chamberlain — meint man — auch mehr unter den Einfluß der Dominions gelangen, als das zu Zeiten Stanley Baldwins der Fall gewesen war. Wenn es im Herzen Neville Chamberlains einen sentimentalen Zug gibt, so gilt dieser der von seinem Vater, dem großen Joe Chamberlain, geerbten Idee des Empire. Neville Chamberlain wird daher in außenpolitischen Dingen noch weniger als sein Vorgänger etwas unternehmen, was auch nur irgendwie mit den Wünschen und Absichten der einzelnen Dominions irgendwie kollidieren könnte. Und von dieser Tatsache aus kann mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden,

daß die „Continental“-Politik Englands, sofern diese sich überhaupt zu verändern pflegt, unter Chamberlain sicher noch um einige Grade zurückhaltender als unter Baldwin sein dürfte. Neville Chamberlains Ministerpräsidentenschaft ist — hierauf sei zum Schluß hingewiesen — auch ein privater Triumph für die Familie Chamberlain. Nevilles Vater, der große Joe Chamberlain, und Nevilles Bruder, Englands berühmter Außenminister Sir Austen Chamberlain, strebten beide offen und beharrlich nach dem Amt des Premierministers, der höchsten, im britischen Reich zu vergebenden Würde und Macht. Beide waren für diesen Posten anerkanntermaßen vorgebeugt. Jeder hat ihn beinahe erreicht. Doch jedem ist er im kritischen Augenblick um Haarsbreite entgangen. Und nun fällt — so will es

die Ironie des Schicksals — der Mantel dieses hohen Amtes dennoch auf die Schultern eines Chamberlain, des dritten in der Familie, der diese Höhe je zu erreichen wohl nie sich hat träumen lassen. Neville Chamberlain ist gewiss nicht das Genie, das der große Joe gewesen. Er ist auch nicht der geschickte Diplomat, der sein Bruder Austen war. Die hervorragenden Eigenschaften dieser beiden anderen Chamberlains finden sich aber bei ihm in einer anderen Eigenschaft verschmolzen wieder. Dies ist die Eigenschaft der Realpolitik, vielleicht der besten Tugend, die ein Staatsmann in der heutigen turbulenten Welt besitzen kann. Neville Chamberlain ist ohne Zweifel ein Staatsmann von großem Format. Und in seinen feinen und nüchternen Händen werden die Geschicke Englands aller Voraussicht nach wohl gut aufgehoben sein.

Doriot und die Rache Moskaus

Der Kämpfer gegen den Kommunismus geht weiter seinen Weg

Drohbericht unseres Vertreters

28. Mai, Paris.

Die Amtsenthebung Dorriots als Bürgermeister ist die innenpolitische Sensation des Tages. Mit diesem Schritt des sozialdemokratischen Innenministers Dornoy hat ein Kesselreigen von feindlichen Fronten gefunden, das die vereinigten Parteien gegen den von ihnen am meisten gehassten Politiker Frankreichs schon seit Monaten verurteilt haben. Ihr Satz ist durchaus begründet. Denn Jacques Doriot ist gegenwärtig einer der unerträglichsten und auch erfolgreichsten Kämpfer gegen den Marxismus in Frankreich. Ganz besonders ist er den Kommunisten ein Dorn im Auge, weil er — in den ersten Nachkriegsjahren noch selbst Kommunistenführer — sehr bald der Dritten Internationale den Rücken gekehrt und leidend untermüht das französische Volk vor der furchtbaren Gefahr gewarnt hat, die Moskau heilt. Er konnte mit um so größerer Berechtigung als Partner und Mahner auftreten, als er lange Jahre

Einblick in die Pläne Moskaus

hatte. Er hat auch einmal eine Reise nach Moskau unternommen und als Abgeordneter der französischen Kommunisten mit Stalin verhandelt. Nach jener Reise beging er nur kurze Zeit, und aus dem kommunistischen Metalarbeiter Doriot war ein glühender Antikommunist geworden. Aber Doriot beugte sich nicht damit, seinen Irrtum bei sich selbst zu berichtigen. In seiner Heimat St. Denis, einer der marxistischen Arbeiterviertel von Paris, begann er einen planmäßigen Kampf gegen Moskau, der nun zu seiner Lebensaufgabe wurde. Es ist bezeichnend für die Stärke der Persönlichkeit und der Überzeugungskraft Dorriots, daß der weitaus größte Teil der Kommunisten von St. Denis ihm auf diesem Weg folgte, trotz dem konzentrischen Trommelfeuer, das die kommunistische Partei gegen den „Renegaten“ eröffnete. Die Arbeiter von St. Denis, die ihn als Kommunisten zu ihrem Bürgermeister gewählt hatten, hielten zu ihm und er blieb ihr Führer und Bürgermeister. Aber Doriot ging bald einen entscheidenden Schritt weiter. Er wollte seinen Kampf gegen Moskau in ganz Frankreich ausdehnen und er brauchte dazu eine feste Organisation, eine Partei, die ihr Gewicht bei der politischen Gestaltung des Landes in die Waagschale werfen konnte. So gründete er

die „Französische Volkspartei“, die nach seinem Willen zu einer nationalen, mos-

kaufindischen Arbeiterpartei werden sollte. Durch ganz Frankreich ging eine Propagandawelle, überall trat Doriot als schlagfertiger Redner in Massenversammlungen auf. Heute ist die französische Volkspartei zu einem politischen Faktor geworden, der bei einer Beurteilung der politischen Sachverhältnisse in Frankreich nicht mehr zu übersehen ist. Doriot ist bemüht, seinen Parteiapparat immer schlagbereiter zu machen, und erst in diesen Tagen hat er sich durch den Erwerb der Tageszeitung „Liberté“ eine journalistische Basis geschaffen. Um abgesehen ist er in der letzten Zeit infolge hervorgetreten, als er die

Initiative zur Bildung einer Einheitsfront aller nationalen Parteien

ergriff. Zwischen den nationalen Gruppen in Frankreich besteht ja so gut wie kein organisatorischer Zusammenhang, ein Umstand, der den Marxisten immer zuschützen kam. Doriot will hier Wandel schaffen. Unter Führung ihrer politischen und organisatorischen Eigenart will er die bestehenden Verbände und Gruppen in eine „Front der Freiheit“ zusammenfassen. Seine Verhandlungen mit der „Französischen Sozialpartei“ des Obersten de la Rocque, der Erbin der „Feuerkreuzler“, dauern noch an. Oberst de la Rocque hat grundsätzlich sein Einverständnis erteilt; daß noch kein Ergebnis vorliegt, ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Partei Dorriots viel härter als die des Obersten das Sozialistische in ihrem Programm betont. In außenpolitischer Hinsicht dürften jedoch keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. Hier soll übrigens daran erinnert werden, daß Doriot einer derjenigen war, die damals vor dem Abschluß eines Beilandsparates mit Sowjetrußland am dringlichsten gewarnt hatten.

Wenn Doriot nun von der Volksfrontregierung seines Postens als Bürgermeister von St. Denis enthoben worden ist, so ist das nur ein weiteres Anzeichen dafür, daß die Marxisten in ihm und seiner Partei eine große Gefahr sehen.

Die Begründung der Amtsenthebung ist so jedenfalls, daß sie sich selbst spricht. Es werden ihm „Unregelmäßigkeiten“ in der Stadtverwaltung vorgeworfen. Im April hatte auf Verlangen des Kommunistenführers Thorez eine Untersuchungskommission die Amtsführung Dorriots an Ort und Stelle geprüft, und es ist bezeichnend, daß die Kommission nichts weiter beanstanden konnte, als daß die Arbeitslosenunter-

stützung zu hoch gewesen seien und daß die Arbeitslosen und die Zuschüsse für Familien, die hohe Beiträge aufgewendet wurden! In anderen Worten, das soziale Elend, das Doriot in seiner Stadt aufgezogen hatte, wurde als „vorchristliche“ befunden und aus sehr durchsichtigen Motiven verurteilt. So sehen also die „Unregelmäßigkeiten“ Dorriots aus, die als einzige Begründung für die Amtsenthebung gehalten müssen. Doriot hat die Maßnahme des marxistischen Innenministers seelenruhig mit der Versicherung beantwortet, er werde nun mit noch größerer Willenskraft seinen Weg gehen. Die kommunistische „Humanität“, die heute vor Doriot überläuft, wird vielleicht doch zu spät triumphieren.

Rundgebung für Doriot

Paris, 28. Mai. (Eia. Draht.) In dem Pariser Doriot St. Denis fand am Donnerstagabend eine große Rundgebung der Bevölkerung gegen die von dem Innenminister Dornoy verurteilte Amtsenthebung des Bürgermeisters Doriot statt. Circa 4000 Einwohner nahmen an dieser Rundgebung teil und versammelten sich in der Rue de la République. Dort, wo die Rede von der Verurteilung Dorriots durch den Innenminister Dornoy, der Doriot als „Unregelmäßigkeit“ bezeichnet, wurde, wurde er von der Versammlung mit „Ja“ beantwortet. Doriot selbst, der sich gegen die Amtsenthebung wehrte, wurde von der Versammlung mit „Ja“ beantwortet. Die Versammlung ging in großer Anzahl auseinander.

Sieben Milliarden Fehlbetrag bei den französischen Eisenbahnen

Paris, 28. Mai. Der „Matin“ gibt eine Aufstellung über die Wirtschaftsführung der französischen Eisenbahngesellschaften in den vergangenen zehn Jahren, die von 1926 bis zu einer größeren Defizite und vor 1936 ein Fehlbetrag von nicht weniger als sieben Milliarden Francen gebracht habe. In diesem Zusammenhang wird der „Matin“ dafür verantwortlich gemacht, daß nichts dafür getan worden sei, die beiden großen Verkehrsmittel Auto und Eisenbahn zusammenzuführen. Die Regierungen seien unfähig gewesen, in ihren eigenen Angelegenheiten Ordnung zu schaffen, und so hätten sie gleichzeitig auch die Unordnung und die Angelegenheiten anderer hineingetragen.

Hausdurchsuchung in der Pariser Kriegsschule

Paris, 28. Mai. (Draht.) Der „Echo“ berichtet über eine geheimnisvolle Hausdurchsuchung der Höheren Kriegsschule in Paris, die am 26. und 27. Mai durch einen Oberst durchgeführt wurde, während eine Abteilung Mobilgarnison die Ausgänge der Kriegsschule besetzt hielt. Die „Paris-Versteher“ ergänzen, daß die Untersuchung beauftragte Oberst in Begleitung mehrerer höherer Offiziere überraschend in die Kriegsschule eingetroffen und habe in verschiedenen Büros von 19 Uhr abends bis 4 Uhr morgens eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Zahlreiche vertrauliche Dokumente, die entgegen der Vorschriften nicht an diesem Ort untergebracht waren, seien als Beweise für die Verhaftung einiger Kriegsschüler beschlagnahmt worden. Die Untersuchung sei noch nicht beendet. Eine Erklärung über die Beweggründe und das Ziel der Untersuchung werde von amtlicher Seite abgelehnt.

Das Rätsel der „Marie Celeste“

Vom dem Londoner Seegericht wird in diesen Tagen eine der merkwürdigsten Schiffskatastrophen des letzten Jahrhunderts wieder einmal behandelt werden. Es handelt sich um eine Anekdote, die ein gewisser Kapitän Arthur Croder wegen Jalousie des Bergelobens für die am 8. Dezember 1872 in der Nähe der Azoren aufgefundenen amerikanischen Brigga „Marie Celeste“ gegen die weitbekannte Versicherungsfirma Lloyds angestrengt hat.

Der Fall der „Marie Celeste“ gehört zu den ungeklärtesten Rätseln der Meeresgeschichte. Seit beinahe 65 Jahren hat man sich vergeblich bemüht, das Geheimnis, das dieses Schiff wie einen undurchdringlichen Schleier umgibt, zu ergründen. Diese amerikanische Brigga wurde am 8. Dezember 1872 unter vollen Segeln, aber völlig verlassen auf dem Meere treibend aufgefunden. An Bord des Schiffes war alles in Ordnung und nichts ließ auf den Untergang seiner Besatzung schließen. Um das geheimnisvolle Verschwinden der Mannschaft begannen alsbald die tollsten Gerüchte zu kursieren, es waren jedoch nur haltlose Vermutungen, mit denen sich nichts anfangen ließ.

Einige Zeit darauf tauchte in einem südspanischen Hafen der Dampfer „Del Grattas“ auf, dessen Kapitän vier Mann an Bord hatte, die angeblich als die letzten vier der „Marie Celeste“ im Meere aufgefunden worden waren. Rätselhaft aber war, daß keiner dieser Geretteten sich zu einer Aussage bequemen wollte, die Licht in das mysteriöse Dunkel des herrenlos aufgefundenen Seglers bringen konnte.

Mit der Zeit geriet die „Marie Celeste“ immer mehr in Vergessenheit, obwohl ihre Eigentümer sich nach wie vor bemühten, das Schicksal der verlorenen Besatzung zu ermitteln. Aber so weit, wie die Nachforschungen nach der Mannschaft ausgedehnt wurden, sie vertiefen völlig ergebnislos. So wurde die „Marie Celeste“ an einem Weltberühmten und beliebten Stoff für die Schriftsteller, die in ihrem Schicksal einen zweiten „Holländer“ sehen wollten.

Nun scheint es, als ob nach 65 Jahren das Rätsel „Marie Celeste“ doch noch seiner Lösung zugeführt werde. Kapitän Arthur Croder, Eigentümer einer Barke, hat beim Londoner

Seegericht seine Ansprüche auf das Vergütungsgeld für das verlorene Schiff angemeldet. Croders Enthüllungen brachten bisher unbekannte neue Tatsachenmaterial. Zur Zeit der Auffindung des Schiffes war er Kapitän der britischen Dampfer „Kentishman“, dessen Besatzung als erste an Bord des verlassenen Seglers ging. Er dürfte der einzige Überlebende der damaligen Mannschaft der „Kentishman“ sein, und in seinem Besitz befinden sich bisher unveröffentlichte Briefe und andere Dokumente, die alle an Bord der Unalösbarlag gefunden wurden.

Kapitän Croder erklärte, daß bei der Durchsuchung der „Marie Celeste“ unter einem Mastbaum versteckt ein blutbefleckter Hammer entdeckt wurde, der darauf schließen ließ, daß sich an Bord des Seglers ein Kampf abgespielt haben muß. Jedenfalls darf man den weiteren Enthüllungen des englischen Kapitäns mit größter Spannung entgegensehen. S. Z.

Das „Haus der Landtechnik“ in München

In enger Zusammenarbeit mit der Landmaschinenindustrie veranstaltet das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft anlässlich der 4. Reichsnährstandsausstellung, die in der Zeit vom 30. Mai bis 6. Juni in München stattfindet, im „Haus der Landtechnik“ eine Sonderchau, die für den erhöhten Einsatz technischer Hilfsmittel wirkt.

Dem Besucher der Sonderchau wird beim Betreten der 3250 Meter großen Halle an der gegenüberliegenden Wand zuerst das große Wandbild auffallen, das einen Bauern darstellt, der einem Bauern einen luftbereiten Schlepper überreicht. An zwei großen Schrifftafeln wird auf die Bedeutung des luftbereiten Schleppers hingewiesen, der eine der stärksten Waffen in der angestrebten Intensivierung darstellt.

In der Mitte des Innenraumes fällt der Blick auf ein 8:12 Meter großes Modell, das eine Großberegnungsanlage zeigt. In der Nähe des Tempels soll noch in diesem Jahre mit der Durchführung dieser Anlage begonnen werden.

Auf der rechten und der linken Seite von dieser Modelldarstellung befinden sich je 4 Kastenräume, in denen folgende Themen behandelt werden: Bessere Bodenbearbeitung schafft Mehrerträge, Der Luftreifen leistet ein neues Zeitalter der Landtechnik, Mehr Sorgfalt der Saat, Reibereignung sichert und mehrt den Bodenertrag, Maschinen helfen in der Ernte, Kampf dem Verderb durch Hitze und Kälte, Grundraffutur aus eigener Scholle und Arbeitsfreude durch Arbeitsvereinfachung. Hier werden die angeordneten Fragen in volkswirtschaftlicher und betriebstechnischer Beziehung an Hand von bildlichen und statistischen Darstellungen besprochen.

In den Seitenschiffen des „Hauses der Landtechnik“ veranlaßt die Deutscher Kraft aus ihrer Arbeit heraus eine Sonderchau, in deren Rahmen an Landmaschinen und mit Landmaschinen praktischer Unterricht erteilt wird.

An diese Sonderchau schließt sich eine umfangreiche Ausstellung an, welche die Bedeutung der Technik im Gartenbau betont.

Mit „Gute Herde und Oesen sparen Arbeit, Zeit und Geld“ ist die dritte Sonderchau überschrieben, die zu wärmeökonomischen Fragen an Hand von Modellen und Geräten Stellung nimmt.

Das neuzeitliche Sprengturbinenverfahren, mit dessen Hilfe es gelingt, Untergrundverrichtungen aus dem Acker, im Walde, im Garten und im Weinberg zu beseitigen, beansprucht einen weiteren Raum.

Auf die richtige Behandlung von Landmaschinen geht die Sonderchau des Werkstoffprüfungs ein. Pflege, Schmierung und Wartung der technischen Helfer des Bauern werden hier besprochen und zum Kampf gegen den Verderb an Landmaschinen wird aufgefordert.

Vier Jahres-Arbeitsaufsätze zeigen zum Schluß, was in der Landwirtschaft durch erhöhten Einsatz der Landtechnik zu erreichen ist. Die Arbeitszeiten werden durch die Maschine abgekürzt. Die Pflast und Unruhe im schweren Tagewerk des Bauern weicht einer vernünftigen Arbeitsplanung und Arbeitseinteilung, mit deren Hilfe wird es draußen auf dem Lande noch möglich sein, das große Ziel zu erreichen, das der 4. Reichsnährstandsausstellung vorangestellt ist: Wege zu weisen, um die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes aus den Erträgen der eigenen Scholle sicherzustellen.

Dr. Frid dankt einem verdienten Chirurgen

Prof. Kölliker-Leipzig 85 Jahre alt

Berlin, 28. Mai. Reichsinnenminister Dr. Frid überreichte dem Leipziger Chirurgen und Orthopäden Professor Dr. med. Kölliker ein Schreiben, das dessen 85. Geburtstag nach dem Telegramm: „Anlässlich Ihres 85. Geburtstages spreche ich Ihnen, dem bekannten Chirurgen und Orthopäden, der sich durch sein reiches Wissen auf dem Gebiete der Volksheilkunde große Verdienste erworben hat, meinen besonderen Dank aus. Mit meiner dankbaren Erinnerung verbinde ich meine besten Wünsche zu Ihrem weiteren Wohlergehen.“

Festvorstellung der Berliner britischen Kolonial-Festvorstellung aus Anlaß der Kronungsfeierlichkeiten spielen Mitglieder der britischen Kolonie in Berlin im Theater in der Saarlandstraße eine Komödie „Was ist das Schicksal“ von Han und Modest. Der britische Botschafter Sir Neville Henderson hat die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen und wohnt mit dem britischen Generalkonsul und fast sämtlichen leitenden Mitgliedern der Botschaft und des Generalkonsulats der Festvorstellung bei. Der Reinertrag der Veranstaltung, die insgesamt dreimal stattfindet, fließt zur Hälfte dem Hilfsfonds der Kolonie und zur anderen Hälfte dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ zu.

Amn. Hamsund Schauspiel „Munken“ fand das in der Bearbeitung von Per Schwenen im 1935 über elf deutsche Bühnen ging, kommt demnächst im Staatstheater Langen, in der Berliner Volksbühne und in den Münchner Kammerspielen zur Erstaufführung.

Goethes Faust in Paris. Das Theatre Montparnasse in Paris bereitet eine Aufführung von Goethes „Faust“ vor. Der Dramaturg und der Leiter des Theaters, Edmond Hug und Robert Bata, haben die Dichtung in drei Akten und auf der Grundlage der mittelhochdeutschen Volkslegende für das Theater, dessen räumliche Verhältnisse recht beschränkt sind, eingerichtet. Die Hauptrollen spielen Dumesnil (Faust), Lucien Nat (Mephisto) und Marguerite Ramel (Gretchen).

Endziel: Auflösung der Weltwirtschaft

Botschafter Dr. Dietrich über die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen

New York, 28. Mai. Am Donnerstagabend hielt der deutsche Botschafter Dr. Dietrich auf einem von über 300 amerikanischen Wirtschaftsexperten und New Yorker Finanzmännern besetzten Empfang der deutsch-amerikanischen Handelskammer seine erste öffentliche Rede nach der Amtseinführung. Er führte u. a. aus, daß neben den übrigen Fragen im Zusammenleben der Völker auch den wirtschaftlichen Beziehungen die ihnen gebührende Beachtung und Pflege zufließen werden müsse. Nach den schwierigen Zeiten, die Deutschland und Amerika in den letzten zehn Jahren durchgemacht hätten, könne man jetzt der weiteren Entwicklung zuversichtlich entgegensehen.

Nachdem Dr. Dietrich die Hoffnung Ausdruck verliehen hatte, daß das amerikanische Volk seinen wirtschaftlichen Aufstieg fortsetze, da dies der Wirtschaft der ganzen Welt zugute kommen werde, schilderte er den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands. Er ging dabei von dem fast beispiellosen moralischen und psychologischen Aufschwung während der letzten vier Jahre aus.

„Das deutsche Volk arbeitet wieder und ist zufrieden; es hat Lebensfreude sowie berechtigten nationalen Stolz wiedergefunden und bringt der Zukunft Vertrauen entgegen.“

Wenn jeder Amerikaner in die strahlenden Augen unserer Jüngsten, sportlichen, gesunden Jugend, und zwar der Jugend aller Schichten des Volkes, schauen könnte, wenn er die anständigen, ruhigen Geister unserer Arbeitsdienstleute, Soldaten und Seelen, den Bauern hinter dem Pflug, den intelligenten Arbeiter in den Fabriken, den regen Kaufmann im Kontor, die ganze Bevölkerung in ihrem geordneten, reibungslosen, durch keinen Klassenhaß und keinen Streit gestörten Zusammenleben, in ihrer fleißigen Arbeit und in ihrer fröhlichen Lebensfreude beobachten könnte, so würde er sich von falschen und schiefen Vorstellungen des heutigen Deutschland abwenden. Wenn er überdies sehen könnte, wie begeistert alle dem Führer zustimmen, würde er klar erkennen, wie falsch es ist, von „Diktatur“ und ähnlichem zu reden. Unsere Regierung wird getragen vom Willen des ganzen Volkes, in einer Weise, wie es nicht überall der Fall ist.

Wir sind stolz, daß der Führer dem Volk entspringt, daß er als einfacher Arbeiter gearbeitet, als einfacher Soldat gekämpft hat. Gerade deshalb trägt ihn die Liebe des ganzen Volkes.

In diesem Zusammenhang erinnerte der Botschafter an den überaus glücklichen Erfolg für das nationalsozialistische Deutschland bei der Saarabstimmung, und erklärte, er habe die Welt in Betracht, ziehe, daß das deutsche Volk wieder zuversichtlich, stark und frohlich ist, um so besser sei es. Alle gesunden konstruktiven Kräfte der Welt sollten froh sein, daß dies so ist.

An Hand nüchternen Zahlen schilderte Dr. Dietrich, daß alsdann

Deutschlands Wirtschaftslage.

Er erwähnte den gewaltigen Rückgang der Arbeitslosigkeit, die Produktionssteigerung sowie die annähernde Verdoppelung des Steueraufkommens. Da die in letzter Zeit ebenfalls beträchtlich gestiegene Ausfuhr nicht ausreichte, um den durch die Wirtschaftsentwicklung gesteigerten Rohstoffbedarf Deutschlands sicherzustellen, habe der vierjährige Plan aufgestellt werden müssen. Der vierjährige Plan im Ausland erhobene Vorwürfe, der vierjährige Plan sei nur ein Mittel zur bewußten Herbeiführung einer wirtschaftlichen Isolierung und Isolation, sei völlig unbegründet.

Bei einer Schilderung der Entwicklung des deutschen Außenhandels

behaauptete Botschafter Dietrich, daß die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten sich noch nicht so habe entwickeln können, wie es dem Wirtschaftsaufschwung in beiden Ländern entspräche. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland sei auch heute noch weitestgehend größer, als die deutsche Ausfuhr nach Nordamerika. Deutschland sei stets bereit gewesen, alle Fragen der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen mit der nordamerikanischen Regierung in offener, freundschaftlicher Zusammenarbeit zu lösen.

Wenn wir auch zurzeit in der Handelspolitik verschiedene Wege einschlagen, so sind doch die Endziele der Regierungen beider Länder die gleichen, nämlich die Auflösung der Weltwirtschaft, die Vertiefung und Festigung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen seien das Ziel der deutschen Regierung und auch der Vereinigten Staaten. Das Ziel werde gelingen, wenn alle Streitigkeiten beseitigt, und wenn nicht herausgeforderte Kränkungen vermieden würden.

Wenn wir uns zum Geist gegenseitiger Hilfe und einem Verhalten bekennen, wie kürzlich so

vorbildlich in den tragischen Stunden des „Hindenburg“-Unglücks, dann wird unsere Arbeit von Erfolg gekrönt sein.“

Die Rede des Botschafters wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Auspikung des Metallarbeiterstreiks in Ohio

New York, 28. Mai. (Eig. Drahtb.) Wie aus Cleveland (Ohio) gemeldet wird, sind dort über 90 000 Arbeiter von 21 Werken der Metallindustrie auf Anweisung des CIO (Komitee für industrielle Organisation) in den Ausstand getreten, um drei große Stahlwerke zur Annahme des Kollektivvertrages zu zwingen. Man befürchtet, daß es zu Ausschreitungen kommen wird, denn die Streikenden sind erregt darüber, daß die Polizei etwa 20 Arbeiter, die Streikposten hielten, verhaftet hat und daß die Werksbesitzer in ihren Fabriken Maschinengewehre aufgestellt und Gasbomben bereitgestellt haben. Am Donnerstag ist es bereits zu mehreren Zwischenfällen gekommen.

Vor einem Streik in der mexikanischen Erdölgewinnung

Mexiko, 28. Mai. Die Verhandlungen, die in den letzten Tagen mit den Arbeitern in der Erdölgewinnung geführt wurden, haben bis zum Donnerstagabend kein Ergebnis gehabt. Es ist daher anzunehmen, daß am Mittwoch der Streik ausbricht, von dem das ganze Land betroffen sein würde. Bereits am Donnerstag hatten die Hauptstellen in der Hauptstadt nicht genügend Gasolin, so daß die

Kreche Verleumdung Italiens

Ein „Weißbuch“ der spanischen Bolschewisten

Genf, 27. Mai. Die nach Genf entsandte Abordnung des Valencia-Ausschusses hat am Donnerstag einen Auszug aus ihrem seit Tagen angeforderten „Weißbuch“ über angebliche Einmischung ausländischer Mächte in Spanien der Presse übergeben. Das Nachwort ist im Original 319 Seiten stark und enthält hundert „Dokumente“. Der Auszug besteht aus ausschließlich mit der angeblichen italienischen Einmischung in Spanien verknüpften, durch die veröffentlichten „Dokumente“ den Eindruck zu erwecken, als ob es sich bei den italienischen Freiwilligen, die auf Seiten der Nationalregierung in der spanischen Fremdenlegion kämpfen, um Einheiten der italienischen Armee handelt. Mit dieser Behauptung operiert der Valencia-Ausschuss als Taktik und zieht aus ihr die Schlussfolgerung, daß es sich bei den italienischen Legionären um eine Befehlshabersarmee handle, womit also eine Invasion in Spanien „bewiesen“ sei.

Die Weltöffentlichkeit dürfte mit erheblichem Befremden von der Dreistigkeit des durch nichts legitimierten Valencia-Ausschusses Kenntnis nehmen, bei Gelegenheit der Volksbundversammlung in Genf ein „Weißbuch“ zu veröffentlichen, das bewußt nur einen kleinen Ausschnitt aus den Geschehnissen des spanischen Krieges darstellt, und dazu noch in einer so plumpen und verzerrten Form, daß nur naive oder rettungslos jenseitigfreundliche Gemüter den vorgebrachten Behauptungen einen Schatten von Glauben schenken können. Daß in den Reihen der Legionäre des Generals Franco auch italienische Freiwillige kämpfen, ist selbst von Rom nie bestritten worden. Mit einem kaum zu überbietenden Mut zur Unwahrhaftigkeit wird von den Valencia-Nachhabern aus diesen italienischen Legionären eine Befehlshabersarmee regulärer italienischer Truppen konstruiert, um dadurch eine Invasion in Spanien zu beweisen, womit der Fall völkerbündlich gemacht werden soll. Es ist anzunehmen, daß

Kraftfahrer mitunter von einer Tankstelle zur anderen fahren mußten, um schließlich doch nur wenige Liter Treibstoff zu bekommen. Präsident Cardenas versuchte, in den Streikigkeiten zu vermitteln.

Aus Veracruz kommen ebenfalls Streikmeldungen. Alle Bahnen und Bahnanlagen, einschließlich der Hafenbahnen, sind stillgelegt. Die Güter, die aus der Landeshauptstadt kommen, werden eine Station vor Veracruz angehalten. Die Ursache zu diesem Streik soll in der Nichtbeachtung der Arbeitskontrakte durch die Bahngesellschaft liegen.

Wiederaufnahme des Londoner Autobusverkehrs

London, 28. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Autobusverkehr ist am heutigen Freitag auf sehr vielen Strecken aufgenommen worden, nachdem die Verluste radikaler Elemente, die Fahrer zur Weiterführung des Streiks zu bewegen, zusammengebrochen sind. Die streikenden Autobusse, die nahezu einen Monat lang aus dem Londoner Straßenbild verschwunden waren, sind wieder zurückgekehrt, allerdings nicht in dem gleichen Umfang. Der Streik hat den Verkehrsbehörden gezeigt, daß einige Linien überbesetzt waren und Untergrund- und Straßenbahnen ohne Schwierigkeiten Bezüge bedienen können, in denen bisher zu viele Autobusse eingesetzt waren. Beide Verkehrsmittel haben während des Streiks ohne Schwierigkeiten und ohne Verletzung der Qualität über 50 Prozent mehr Fahrgäste befördert als in normalen Zeiten.

Suvich bekräftigt

Mussolinis Verehrung für eine Rüstungsbeschränkung

Washington, 28. Mai. (Eig. Drahtb.) Der italienische Botschafter in Washington, Suvich, begab sich zum Staatsdepartement, um der amerikanischen Regierung zu bekräftigen, daß Mussolini, wie er dies in einem von amerikanischen Blättern veröffentlichten Artikel zum Ausdruck gebracht hat, bereit sei, an einer internationalen Rüstungsbeschränkung teilzunehmen. Der Unterstaatssekretär im Staatsdepartement, Welles, bekräftigte sich auf die Entgegnung, daß jede von einem ausländischen Regierungschef herrührende Anregung, dem Rüstungswettrennen ein Ende zu machen, von der amerikanischen Regierung wohlwollend aufgenommen werde, die wie jede andere Regierung an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert sei.

Aus der Umgebung des Weißen Hauses verlautet jedoch, daß Präsident Roosevelt nicht die Absicht habe, eine Konferenz zur Begrenzung der Rüstungen einzuberufen. Roosevelt sei der Meinung, im gegenwärtigen Augenblick habe eine solche Konferenz wenig Aussicht auf Erfolg.

Erfolge der Offensive

Salamanca, 28. Mai. Der nationale Herrscherbericht vom Donnerstag lautet u. a.: Front von Vitoria: Der Gegner hat die gestern verlorenen Stellungen von San Pedro angegriffen, wurde zurückgeschlagen und verlor über 200 Tote und eine große Anzahl von Verwundeten. Von unseren Stellungen aus sieht man die Ortsgast Orduna in Flammen stehen; die Bolschewisten haben diese Ortsgast in Brand gesetzt, als sie sahen, daß sie die umgebenen Höhenstellungen nicht mehr zurückerobern konnten.

Die Moskauer Machtkämpfe dauern an

Remmele, Neumann und andere ehemalige deutsche KPD-Häuptlinge verhaftet

Moskau, 28. Mai. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde vor kurzem (Mitte Mai) in Moskau eine Reihe ehemaliger KPD-Häuptlinge der „Kommunistischen Partei Deutschlands“ verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich Hermann Remmele, Heinz Neumann und Max Richter.

Es steht noch offen, in welcher Form sich die Opposition dieser Zendinge des internationalen Bolschewismus gegen das Stalin-Regime äußert, durch die sie sich in den Schlingen der derzeitigen Moskauer Machtkämpfe verfangen haben. Die Minderheitsmeinung ist bezweifelnd, mit

der die Stalinische G.P.U. auch in Kominternkreisen durchgreift.

Die Verhaftung der drei früheren KPD-Häuptlinge steht jedoch nicht vereinzelt da. Zum selben Zeitpunkt wurden noch weitere 17 ehemalige KPD-Funktionäre verhaftet, deren Namen bis jetzt nicht bekannt geworden sind. Auch gegen andere ausländische Kommunisten ist bekanntlich die G.P.U. in jüngster Zeit vorgegangen. Man erinnert sich an die Verhaftung des polnischen Kommunistenführers Dombal und einer ganzen Reihe seiner Gefolgsgenossen. Ferner wurden auch ungarische und französische Kommunisten festgesetzt.

Schwere Gewitter über Böhmen

Elf Menschen vom Blitz erschlagen

Prag, 28. Mai. Die schweren Gewitter, die in den letzten Tagen über einzelne Teile Böhmens und Mährens niedergegangen sind, haben elf Menschenleben gefordert und erhebliche Feuerbrünste verursacht. Sieben Gebäude wurden in Groß-Potowitz durch Feuer vernichtet. In Klein-Ital (Nordböhmen) entzündete ein Blitzschlag ein Wirtschaftsgebäude. Ein weiterer Blitz fuhr in die Menne der zum Löschten herbeieilenden Dorfbewohner und erschlug zwei elfjährige Knaben. Zahlreiche Personen wurden betäubt. Andere Personen erlitten Brandwunden.

Auch über Ostböhmen gingen schwere Gewitter nieder und richteten auf den Auen große Schäden an. Bei Hohenmaut erschlug der Blitz einen Landarbeiter, in Mladá eine Frau. In Lipa bei Deutsch-Brod wurde auf freiem Feld ein Gefährte von einem heftigen Gewitter überrascht. Der Fuhrmann wurde vom Blitz getroffen, der ihn auf der Stelle tötete. In Rozdruv in der Nähe von Klatowitz wurde eine junge landwirtschaftliche Arbeiterin bei ihrer Arbeit auf dem Feld von einem Blitz erschlagen. In Nieder-Romna bei Pardubitz tötete der Blitz einen Vater, der mit dem Kinderwagen vom Feld nach Hause fuhr. Die Kinder blieben ohne Schaden. In Mladá bei Groß-Meseritz war gerade eine Gerichtskommission beim Vorsteher der Gemeinde, um ein Protokoll zu unterschreiben. In diesem Augenblick schlug der Blitz ein und traf den gerade unterfertigenden Notar tödlich. Auf der Straße bei Hermanow erschlug der Blitz zwei Arbeiter. Ein Blitz streifte auch das Kleingewand des Fabrik-Besitzer aus Chocen. Der Pilot des Flugzeuges jedoch nur unbedeutende Verbrennungen.

Schnellzug rauf auf Autobus

Sechs Tote und zahlreiche Verletzte in Siebenbürgen

Bulatsch, 28. Mai. Bei Feiborta in der Nähe von Kronstadt ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der Schnellzug Kronstadt-Bulatsch fuhr bei einer Bahnkreuzung auf den vollbesetzten Autobus einer siebenbürgischen Transportgesellschaft. Der Autobus wurde vollkommen zerkleinert. Sechs von den Insassen waren auf der Stelle tot. Sieben sind schwer verletzt worden und dürften kaum mit dem Leben davon kommen. Sechzehn Personen sind leichter verletzt.

Abgewiesener Liebhaber begeht sieben Morde

Paris, 28. Mai. (Eig. Drahtb.) Ein furchtbares Verbrechen ereignete sich in einer Ortschaft bei der nordafrikanischen Stadt Bone in 54-jähriger Eingeborener an, dessen Heiratsantrag von einem sechzehnjährigen Mädchen zurückgewiesen worden war. In einem Wutanfall drang der abgewiesene Liebhaber in die Wohnung seiner Angebeteten ein und schlug das junge Mädchen mit einem Stein auf den Kopf. Dann steckte er das Haus in Brand. Das Feuer griff auf die benachbarten Häuser über und die vollständig niederbrannten. Unter dessen hatte sich der Mörder in das Haus seiner von ihm geschiedenen Frau begeben. Dort erschoss er die Frau, ihren zweiten Mann und ihre Schwester und legte ebenfalls Feuer an das Haus. Auch hier brannten einige umstehende Gebäude mit nieder. Der siebenfache Mörder flüchtete ins Gebirge. Bisher ist es noch nicht gelungen, seinen Versteckort zu ermitteln.

Ordnungstrafen

wegen Ueberschreitung der Richtpreise

Berlin, 28. Mai. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat gegen die Firma Paul Hendrichs in Essen, die beim Verkauf von Aluminium, Kupfer und Messingabfallmaterial gegen die Richtpreisvorschriften der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle verstoßen hat, eine Ordnungstrafe von 500 RM. und gegen die Metallhandelsfirma Gottfried Herwig in Essen wegen mehrerer ähnlicher Verstöße eine Ordnungstrafe von 3000 RM. verhängt.

Der Deutschlandsender übermittelte das Maus-Kennen

Berlin, 28. Mai. Der Deutschlandsender hat umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um seine Hörer, die keine Gelegenheiten haben, am Sonntag das Berliner Autorennen zu besuchen, das große Maus-Kennen in allen seinen Phasen am Rundfunkempfänger miterleben zu lassen.

Ein großes Unterhaltungskonzert von 13 bis 18.30 Uhr umrahmt die einzelnen Rundfunkübertragungen.

Diese Nummer umfasst 14 Seiten.

Hauptlektor: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Fritz Griebner.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder):
Für den politischen Teil: Fritz Griebner; für den lokalen Überlieferer Teil: Wolfgang Müller (4. Etage zu einer mündlichen Beratung einberufen);
Für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen Teil: Fritz Griebner; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Griebner; für den künstlerischen Teil: Fritz Griebner; für den sportlichen Teil: Fritz Griebner; für den humoristischen Teil: Fritz Griebner; für den satirischen Teil: Fritz Griebner; für den feuilletonistischen Teil: Fritz Griebner; für den literarischen



Unter uns gesagt:

Kaufhaus Karl Kerber

Das Haus der kleinen Preise • Wuppertal-Elberfeld • Wall 11-13

Kindersöckchen weiß, mit farbigem Rand, Gr. 1-4, Paar	0.23
Kindersöckchen weiß, glatt und mit Laufmasche, gute Mako-Qualität, alle Größen Paar	0.25
Kindersöckchen polofarbig, alle Größen Paar	0.30
Kinderwadenstrümpfe 3/4 lang, m. buntem Rand, Gr. 3, Paar jede weitere Gr. 5/6 Steiger.	0.35
Kinderkniestrümpfe meliert, mit buntem Rand, gute Strapa- zierqual., Gr. 5, Paar jede weitere Gr. 5/6 Steiger.	0.50

Damensöckchen weiß, glatt und mit Laufmasche Paar	0.25
Damensöckchen polofarbig u. beige Paar	0.35
Damensöckchen weiß, mit Lauf- masche, schwerste Mako-Qual., Paar	0.50
Damensöckchen beige, mit buntem Rand, Seidenthor Paar	0.50
Damenkniestrumpf II. Wahl, Fillet, künstl. Mattseide Paar	0.68
Damenkniestrumpf künstl. Mattseide, Fillet Paar	0.75
Damenkniestrumpf künstl. Mattseide, Elastikrand, beson- ders teintäd., Marke „3 Punkt“ Paar	1.00

Damenstrumpf II. Wahl, künstl. Matt- seide, eine besond. Leistung Paar	0.48
Damenstrumpf II. Wahl, teils aus Bemberg-Kunstst- material Paar 0.68 ,	0.58
Damenstrumpf künstl. Mattseide m. Florrandu Florsohl, mod. Farben Paar	0.75
Damenstrumpf unsere Hausmarke „1016“, künstl. Matt- seide, weich, kräftig, feinmaschig Paar	1.00
Damenstrumpf uns. Standardqual. „Monika“, künstl. Mattsd., Sohle ohne Naht, feinmaschig, mod. Farben Paar	1.25
Damenstrumpf Bemberg-Kunstsd., 3fach, sehr dehnbar Paar	1.35

Strümpfe von

Kerber

sind mir doch die liebsten!
Sie haben einen feinen, unauf-
fälligen Glanz, die richtigen Mode-
farben, halten so lange, waschen sich
blendend und kosten sehr wenig.

Herren-Socken Jacquard, flotte Muster, solide Qua- lität, ... Paar	0.38
Herren-Socken Fantasie, moderne Dessins, wirklich gute Qualitäten Paar ...	0.75



Fahrplan

DES GENERAL-ANZEIGERS
DER STADT WUPPERTAL

Der Fahrplan ist nach Verkehrsgebieten getrennt
aufgestellt und für jedermann lesbar und leicht
verständlich. Auch enthält er die schnellsten
Zugverbindungen nach allen größeren Städten
Deutschlands sowie nach Holland, Belgien und
Frankreich. Die Pläne der Straßenbahn und
Autobuslinien Wuppertals, Solingens und Rem-
scheids und deren nähere Umgebung sind dem
Taschen-Fahrplan als besondere Beilage beige-
geben. Der Verkaufspreis unseres alleseitig
beliebten, handlichen und altbewährten
Taschenfahrplans beträgt einschließlich Beilage
nur 50 Pfennig.

Ültzens Stoffe

A. KARWIN v. d. d. d.
Ültzen-Wollenweberei
W.-Elberfeld, Neumarkt 11. Erste Etage.
im Woolworthhaus

Nur das Beste ist billig
weil es unverwundlich ist

deshalb:
Mantel- u:
Kleiderstoffe
Anzug- u:
Paletotstoffe
Woll- u:
Seidenstoffe
nur bei

Ültzen



Ein Schuh, in dem Sie
fest und sicher auf-
treten können, ohne
daß die Form verbiegt
**SCHUHHAUS
SCHUMANN - RHEINGOLD**
Wuppertal-Elberfeld
Klotzbahn 2 — Herm.-Göringsstr. 38



Jede Frau möchte es wissen,
daß sie sich auch in kritischen Tagen
gegen Schmerzzustände mit Citrovaniile
helfen kann. Citrovaniile ist Jahrzehnte
bewährt bei Unbehagen, Migräne, Kopf-
u. Nervenschmerzen. Rasch wirkend und
bekömmlich. In Apotheken 6 Pulver oder
12 Oblaten-Pckg. RM 1.10. In Oblaten-
form geschmackfreies Einnehmen.

CITROVANIILE
bannt Schmerzen

Beeilen Sie sich

Bitte, kommen Sie nicht in
letzter Minute, um Ihre
Anzeige aufzugeben. Der
General-Anzeiger der Stadt
Wuppertal berücksichtigt
Ihre besonderen Wünsche
weitgehend und verwen-
det auf die Ausführung
Ihrer Anzeigen besondere
Sorgfalt, wenn diese spä-
testens bis zum Mittag des
Tages vor dem Erscheinen
in unseren Händen sind.
Fordern Sie Vertreterbesuch
von der großen Familien-
zeitung Wuppertals und des
Bergischen Landes, dem

**General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal**

Motten und Holzwürmer

vernichtet unlar Garantie samt Brut:
POLSTEREI KAERGER
W.-Vohwinkel, Kaiserstr. 69, Ruf 345 07



**Gartenmöbel
Liegestühle
Gartenschirme**
Carl Sasse W.-Elberfeld
Herzogstr. 44
Der Kundenkredit-GmbH. angeschl.

Immer das Richtige

In Spitzen, Besatz, Knöpfen, Land-
haus-Gardinen, Spannstoffen, Deko-
rationsstoffen usw. finden Sie gut
und preiswert im
Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 90

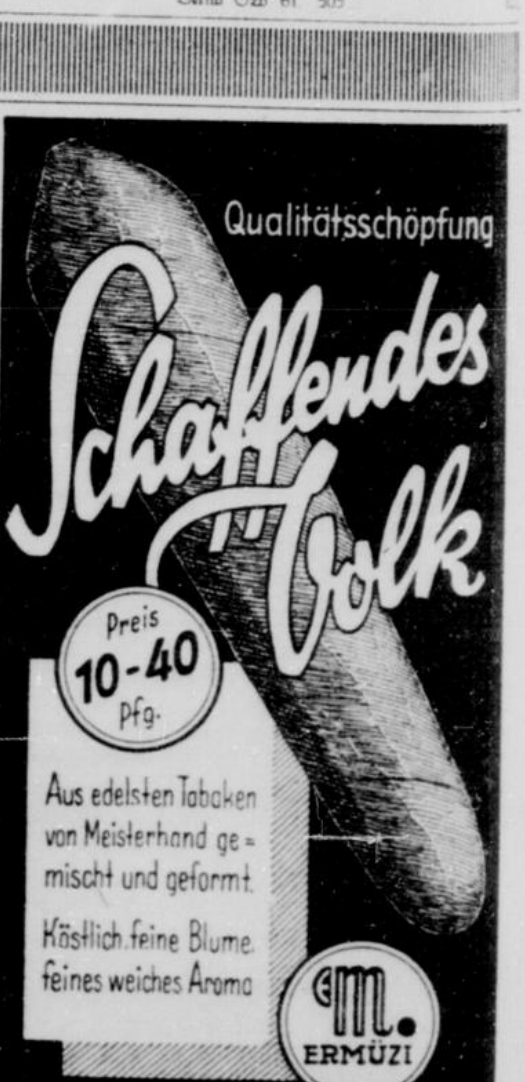


Sommersprossen
verschwinden in kurzer Zeit durch
Frucht-Schwannenweiß
die Haut reinigt, befeuchtet und erfrischt
Schönheitswasser Aphrodite
Drog. Müller, Schwaben-Passage
Wall-Drög. Leimberg, Wall 11/13
Drog. Jansen, Werth 8 u. Berlinstr. 80
Drog. Irmer, Werth 31 u. Berlinstr. 44
Parf. Wüster, Lohrplatz
Parf. Fießner, Berlinerstr. 101
Drog. Lange, Langemarckstr. 2
Parf. Stude, Krollenplatz 2
Parf. Jochen, Pöhlstr. 11
Drog. Müller, Bahnhofstr. 66

Zeitungsanzeigen helfen richtig kaufen und verkaufen

20 Jahre jünger Exlepan

auch genannt
Jahre grauen Haare Jugendfarbe wieder, 40 Jahre alt
schönlich. Ähnlichkeit zu dem jungen Mann. Seit 25 Jahren erprobt, von Ärzten
Professoren, Beratern usw. gepriesen und empfohlen. Durch seine 20 Jahre
ist erlangt: Für Ihre Haare ist das Beste gerade ge-
nommen. Man solle sich nichts als ebenbürtig antun. Geringer Preis
Spezialpreis: Preis 20, 50, 100, 150, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000
buntfarbige, welche schwer annehmen, 20 Jahre alt, 20 Jahre alt, 20 Jahre alt
lediglich zu haben. „Exlepan“ 20 Jahre alt, 20 Jahre alt, 20 Jahre alt
Berlin 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100



Qualitätsschöpfung
Schaffendes Volk
Preis
10-40
Pfg.

Aus edelsten Tabaken
von Meisterhand ge-
mischt und geformt.
Köstlich feine Blume,
feines weiches Aroma

Mühlensiepen

Barmen, Adoll-Hitlerstr. 623.
Barmen, Alter Markt 16, Tel. 506 33.
Barmen, Ecke Brandstr. und Reichsstraße.
Barmen, Werth 68, Tel. 584 88.
Barmen-Ritt, Berlinerstr. 109 Tel. 572 04.
Elb., Herm.-Göringstr., Ecke Klotzbahn, Tel. 208 12.
Elberfeld, Alte Freiheit 1, Tel. 208 12.
Vohwinkel, Vohwinkelstr. 3, Tel. 381 84.
Schwelm, Adoll-Hitlerstr. Ecke Kirchstr., Tel. 2523.

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 123 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 28. Mai

Glossen vom Tage

„Kloßbrotstempel“ im Rathaus

„Kloßbrotstempel“ im Rathaus
Tatsächlich ist es gekommen — die Leute ziehen aus —, also hat die Wuppertaler Jugend schon in früheren Zeiten das schöne Wandbild schändlich verunstaltet. Zuerst war sie jedoch im Recht, denn wenn sich das Wandbild regte, dann begann das große „Ziehen“.



Photo Bielstein, W. Elberfeld.

mit all den mehr oder minder ersaglichen Zwischenfällen. Dieser alte Waidmann wird uns jetzt in den Rathäusern wieder lebhaft in die Erinnerung zurückgerufen. Zeit für jetzt ist man dort besonders schwer bedrängt: Altenschränke, Schreibtische und sonstige Rathaus-Inventar wird von fröhlichen Mannern an den neuen Ort der Bestimmung transportiert. Der große Verwaltungsumzug ist im Gange und bald werden die einzelnen Abteilungen an den von uns gestern bekanntgegebenen Stellen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Wertvolle Schnitzel

Schnitzelarbeiten waren früher bei uns Jungens sehr beliebt. Wir zogen nicht zu sehr bis zwölf Mann aus in den bergigen Busch. Zwei von uns gingen voraus mit einer Tasse voll Papier Schnitzel, die sie vorsichtig auf ihrem Wege verteilten, um so ihren March zu kennzeichnen. Die anderen stürmten nach einer kleinen Pause hinterdrein, um die Ästchen, die „Nägel“, wieder einzufangen.

An solche Schnitzelarbeiten wird der Spaziergänger in unseren Wuppertaler Parkanlagen zuweilen lebhaft erinnert, wenn er auf seinem Wege allerlei Papier Schnitzel und manchmal in regellosen Abständen immer wiederkehrende Schnitzel Papier findet. Da entdeckt beispielsweise ein Naturfreund an einer Bank eine Ansammlung von Papier Schnitzeln mit rotem und blauem Aufdruck. Darin war einmal ein Aufdruck, ein „Kloßbrot“, verborgen gewesen. Das Kloßbrot hatte seine naturgetreue Bestimmung gefunden, das Umhüllungspapier aber kam an den falschen Ort, nämlich auf den Erdboden und nicht in den Papierkorb. Allem Anschein nach war der Kloßbrot-Gewinner nicht allein gewesen. Er hatte vermutlich auch eine Person bei sich gehabt. Beide hatten gemeinsam mit den Kloßbrot Ausgeräusch und dabei nicht vergessen, freuz und quer durch die Anlagen zu spazieren und sich von Zeit zu Zeit auf den schönsten Plätzen zur Ruhe niederzulassen. Wenn sie auch niemand gesehen haben mag (weil es vielleicht schon dunkel war), so wurden sie doch verraten — durch das Kloßbrot-Papier, das wie Schnitzel ihren Weg und ihre Tun anzeigt.

Uns kann es gleich sein, was das verfluchte Pärchen sich zu erzählen hat. Nicht gleichgültig können wir aber bleiben, wenn wir sehen, wie durch Unachtsamkeit unsere schönen Wald- und Parkwege verunstaltet werden. Es ist faszinierend, welche Aufschüsse die Kinder haben! Da pöben sie sich auf wie Plaudernde, die Paartourist ist ohne Tadel, die Rinderbühnen sind blank poliert, auch die Kleidung ist ohne in Ordnung, alles ist sauber und bewundernswert, nur mit der Sauberkeit um sich herum haben sie auf dem Kriegsfuß. Wo sie gewesen sind, hinterlassen sie eine Schärpe, die Naturfreunde mit „Schweinehaare“ bezeichnen. Papier Schnitzel, Zigarettenstummeln (natürlich leer), Zerkohlte Büchsen, Gierstücken, Bananenschalen und was es sonst noch an Abfällen gibt, „zerstört“ die Unachtsamkeit gewisser Großstädter, die noch nicht begriffen haben, daß die schöne, saubere Grünlandschaft für alle Menschen geschaffen worden ist.

Klassenfrage und Weltanschauung

Ein Vortrag in der Verwaltungsschule

Zu den Vortragsreihen im Sommersemester der Verwaltungsschule Wuppertal, die eine ganz besondere Beachtung finden, gehört die des Gauschulungsleiters der WZDP, Kurt Brechert, über „Die Klassenfrage und ihre weltanschaulichen Folgerungen“.

In seinem ersten Vortrage hatte sich der Redner mit erworbenen Eigenschaften und ihrer Weiterentwicklung befaßt, gestern sprach er über Umwelttheorie oder Macht der Vererbung und Vererbung und Erziehung.

Der Vortragende wandte sich zunächst gegen die von Spengler verfochtene Theorie vom Untergang des Abendlandes. Eine Kultur, so sagte er, kann überhaupt niemals untergehen, wenn sie nicht verabschiedet wird. Man muß sie rassistisch pflegen, dann hat sie ewigen Bestand, wie auch ein Volk ewig lebt, wenn man es in seinen rassistischen Bestandteilen erhält. An Leib und Seele ist der Mensch das, was er von seinem Erbgut hat. Weil diese Anlagen nicht gleich, sondern ungleich sind, ist auch der Nationalsozialismus bis zu einem gewissen Grade Vertreter der Milieutheorie, aber nur insoweit, daß die Umwelt die Aufgabe hat, Anlagen im Menschen zu erkennen und sie zur höchstmöglichen Entfaltung zu bringen. Anlagen, die ein Mensch nicht hat, kann er weder durch Umwelteinfluß, noch durch Erziehung bekommen. Es ist falsch, zu sagen, daß der Mensch das Produkt seiner Erziehung ist, er ist vielmehr das Produkt seiner Erbanlage und seiner Erziehung.

Es gibt kein internationales Leben, sondern nur ein nationales Leben, den Gleichklang von Körper- und Geistesleben kann man immer ohne weiteres erkennen, wenn man die Welt rassistisch sieht. Jede Rasse hat ihr eigenes Erbgut, es ist nicht ein Mensch wie der andere, aber rassistische Merkmale haben alle Völker. Rassenkunde ist Wissenschaft, und man kann sie niemals am Einzelwesen betreiben. Das äußere Erscheinungsbild eines Menschen ist wohl Hinweis, aber nichts mehr.

males Ausweis. Auch das läßt wieder erkennen, daß nicht die Umwelt den Menschen formt, sondern daß der Mensch den entscheidenden Einfluß auf seine Umwelt ausübt. Gott beispielsweise wird nur dort gefunden, wo es Germanen gab. Man braucht dabei nur an den Kölner Dom zu denken und an andere Bauten, die bis hinauf nach Riga gehen. Gerade in den Kirchenbauten offenbart sich die Kraft der Rassenkraft. Wenn man an das Volksgedächtnis denkt, das aus der Seele des Volkes kommt, dann erkennt man auch darin die besonderen rassistischen Merkmale. Rassistisch leben gibt es auch keine nüchterne Wissenschaft, denn philosophisch denkt beispielsweise der Franzose ganz anders als der Deutsche. Es gibt keine Weltkultur und es kann immer wieder nur eine Volkskultur geben. Wir haben ja auch keine Weltbildung, sondern nur eine Volksbildung, wobei es aber selbstverständlich ist, daß große Werte Weltbildung haben können. Das ist internationaler Verkehr und Austausch in kultureller Beziehung gibt und geben soll, ist ohne weiteres klar, aber das kulturelle und geistige Leben eines Volkes muß västisch bleiben, wenn es gesund bleiben soll.

Zum Schluß streifte der Vortragende kurz die Kräfte der religiösen Glaubensbekenntnisse. Eine Weltreligion gibt es nicht, so sagte er. Es gibt nur einen Gott für alle Völker und Rassen, aber es ist nicht gleich, wie man diesen Gott sucht, erlebt und empfindet. Das geschieht wieder nach den besonderen rassistischen Grundtendenzen und Merkmalen. Wenn man von einer „alleinseeligemaden“ Kirche spricht, dann verlegt man andere Menschen, die eben auf ihre Weise Gott suchen und finden.

Ein schöner Erfolg:

„Goldener Spatz“ - stark begehrt!

Ganz Deutschland sendet Vertreter zum Wuppertaler Mundartenwettbewerb

Das vorläufige Ergebnis der Ausschreibung für den Mundartenwettbewerb „Der Goldene Spatz von Wuppertal“ liegt nunmehr vor. Es übertrifft, wie wir bereits vor einigen Tagen andeuteten, in der Tat alle Erwartungen. Von den 32 Landesleitungen der Reichsschriftstums-kammer, die sich bekanntlich mit den politischen Gassen decken, haben bisher 25 ihre Vertreter benannt. Von den noch ausstehenden: Berlin, Baden Kurhessen und Pommern sind mit Bestimmtheit noch Nominierungen zu erwarten. So: Baden: Kiedertstein, Westfalen: Wefer-Ems, Thüringen: Sachse und Kurmark haben je zwei Vertreter vorgeschlagen, die nach Möglichkeit nach Wuppertal eingeladen werden. Zahlreiche persönliche Anmeldeungen von Heimatdichtern mühen gemäß den Bestimmungen der Ausschreibung zurückgewiesen werden, weil grundsätzlich das Vorklassische und damit die Gewähr für die Entschiedenheit des wirklich berechtigten Vertreters bei den einzelnen Landesleitungen der Reichsschriftstums-kammer lag. Es konnte dabei nicht weiter wunderbar sein, daß gerade aus untergeordneten Heimat besonders viele solcher direkten Bewerbungen vorlagen, und es ist nicht ganz leicht gewesen, hier eine Entscheidung zu treffen. Wenn die Wahl schließlich auf Viktor Friedrich Stord fiel, so deshalb, weil an den Namen Stord eine starke Tradition gebunden ist. Die Landesleitung Düsseldorf erbrachte zugleich das Andenken des Vaters, wenn es in diesem ersten Reichswettbewerb der deutschen Mundarten den Sohn mit der Vertretung der bairischen Heimat Sprache beauftragte und andere berühmte Kräfte auf das nächste Jahr vertröste.

Liste der Wettbewerber

Eshe: nimmere wie folgt aus: Gau Ostpreußen: Ruth Seede-Königsberg, Pr. Gau

Kurmark: Ernst A. Wiese-Bittenberge und Dr. Erna Jacae-Beberich, Gau Ostpreußen: Ernst Seede-Schierstein (Bez. Breslau), Gau Ostpreußen: Dr. Guntav Wolf-Baaren und Stephan Dietrich-Ebenroth, Gau Thüringen: August Ludwig-Jena und Walter Erdog-Weimar, Gau Magdeburg-Anhalt: Wilhelm Rauch-GutsMuths (Bez. Magdeburg), Gau Mecklenburg: Arty Zech-Hamburg, Gau Hamburg: Rudolf Kinnu-Kintowärder, Gau Schleswig-Holstein: Heinrich Edmann-Hohenstedt, Gau Weier-Ems: Dr. Alma Kogge-Brenn und Verena de Bries-Guden, Gau Südbannover-Braunschweig: Moritz Jahn-Weismar, Gau Halle-Merseburg: Franz Kern-Gielesberg, Gau Münden-Oberharz: Frau Maria Kierert-Stemmler-Münden, Gau Braunschweig-St. Mark: Frau Marie-Baumann-Gaandob, Gau Franken: Franz Bauer-Kürnberg, Gau Kurhessen: August Lammie-Tuttlar, Gau Mainfranken: Nikolaus Hen-Kohr a. M., Gau Hessen-Rhain: Frieda Dührer-Neuling-Darmstadt, Gau Saar-Pfalz: Ludwig Hartmann-Ludwigshafen, Gau Koblenz-Trier: Otto Runkel-Trier, Gau Rhenland-Pfalz: Franz Peter-Kurten-Köln-Ehrenfeld, Gau Düsseldorf: Wilh. Grobchen-Kempen und Viktor Friedrich Stord-Wuppertal, Gau Eifel: Dr. Hermann Hagendorf-Essen, Gau Westfalen-Süd: Wilhelm Schumann-Bodum, Gau Westfalen-Nord: Anton Kulte-Warendorf.

Schon eine erste Überlieferung zeigt, daß sich neben hier im Tale Unbekannten und weniger Bekannten Namen von allem Alter befinden. Vermutlich wird in diesem Teilnehmerverzeichnis der Münchner

Obst- und Gemüsemarkt auf dem Königsplatz

Eine vorübergehende Neuordnung der Elberfelder Marktfrage

Wie wir erfahren, wird der Elberfelder Markt vorübergehend verlegt werden. Die Obst- und Gemüsestände, die bisher bedarfsmäßig auf dem kleinen Platz an der Klogbahn hinter dem Rathaus untergebracht waren, werden ab Montag, 31. Mai, auf den Königsplatz verlegt, und zwar für die Dauer von drei bis vier Wochen. Es ist geplant, die Häuser an der Ecke Klogbahn-Kleine Klogbahn niederzulegen, um so einen vergrößerten Platz zu bekommen, auf dem nach Beendigung der Arbeiten der Obst- und Gemüsemarkt wieder abgehalten wird.

Rundschauendichter Josef Maria Zahn, der bei den heimischen Literaturfreunden in bester Erinnerung von seiner vorjährigen Anwesenheit in Wuppertal während der Gauschulungswoche steht. Ebenfalls von der Gauschulungswoche bekannt ist der Bodener Wilhelm Schumann, der damals hier mit Erfolg gelesen hat.

Den jüngsten Vertreter — in diesem Fall allerdings Vertreterin — entsendet der Gau Ostpreußen in der Königsberger Heimatdichterin Ruth Seede, die hier mit ihrem ostpreussisch-niederdeutschen Platt mit einer im Tal wenig bekannten Mundart vertraut machen wird. Trotz ihrer Jugend — Graßlein Seede steht erst im 21. Lebensjahr — hat sie bereits eine Reihe schöner Erfolge in der Dialektbildung aufzuweisen. Beim Wettbewerb der niedersächsischen Bühne Königsberg errang sie unter zahlreichen Sendungen für ihr plattdeutsches Drama „Der Hebräer“ den ersten Preis und wurde ferner durch ihr Lustspiel „Wenn die Wälsche kommen“ mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Sie schrieb weiter ernste und heitere Lustspiele plattdeutsche Geschichten. Ruth Seede kommt aus dem Ostpreußen und ist in der Ostpreussengemeinschaft junger Künstler in der Reichsjugendführung der Ostpreußen, neben Dr. Alma Kogge, der Kunstschaffenden, der Landesleiter Ostpreußen, ein heiliges Geleitwort auf den Weg nach Wuppertal mitgegeben hat, und die durch ihre zahlreichen Bühnenerfolge weiblich bekannt ist, wird in dem Wettbewerb eine nicht untergeordnete Rolle spielen. Frieda Dührer-Neuling, die dritte Frau im Wettbewerb, ist mit einer Sammlung „Dichter Schwestern“ (Geschichten aus dem alten Hochdeutsch) hervorgetreten. Nikolaus Hen, der Vertreter Mainfrankens, hat sich schnell einen guten Namen gemacht durch sein „Hörner-Geschehnisse“, das alljährlich im Winter vor der Hörter-Gesellschaft in Giebelshaus feierlich aufgeführt wird. Er gilt als die stärkste Bauburg des mainfränkischen Heimatdichtertums. Mit heller Begeisterung haben die Schlesier die Ausschreibung aufgenommen. „Der Schlesier“ hat gern dabei, fügte der Breslauer Landesleiter der Reichsschriftstums-kammer seinem Vorklasse an. Nach seinem Urteil ist der Vertreter Schlesien, Ernst Schenke, „Zeit Holst wohl der bedeutendste Mundartdichters“ des Oberlandes.

Moritz Jahn aus Geismar ist der bekannte erste Literaturpreisträger der Provinz Hannover. Er gehört zu den besten dichterischen Kräften Niedersachsens, dessen plattdeutsches Gedichtbuch „Menschen und Van Doo“ sich auch hier in Wuppertal Freunde erworben hat. Zahlen, das gleich vier Mundarten schiden wollte, sich dann aber schließlich mit zwei zufrieden gab, war der Gau, der sofort die starken Zukunftsmöglichkeiten des

Fotoarbeiten

Wahlrecht

Lehrlinge wurden losgesprochen

Eine festliche Stunde in der Industrie- und Handelskammer

Die Bergische Industrie- und Handelskammer gibt der feierlichen Losgesprechung der kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge heute einen besonders würdigen und feierlichen Rahmen. So war es auch gestern Abend wieder. Der große Saal der Gesellschaft Verein war mit seinem Glanz ausgeschmückt worden, er war bis zum letzten Platz besetzt, als Dr. Wachs den Vertreter des Kreisleiters und der Partei, die Vertreter aller Parteigliederungen, der Stadtverwaltung, des Arbeitsamtes, der Berufsschulen, der Industrie und des Handwerks und vor allem die Lehrlinge willkommen hieß.

Ueber das Ergebnis der Prüfungen berichteten Herr Quambusch und Dr. Ing. Lütke. Wenn sich im vorigen Jahre noch gewisse Mängel gezeigt hatten, so konnte diesmal mit berechtigter Freude darauf hingewiesen werden, daß die Ergebnisse weitestgehend zufriedenstellend sind, wenn auch natürlich das letzte anzustrebende Ziel noch nicht erreicht ist. Allerdings ab es noch bei den schriftlichen Arbeiten Enttäuschungen und sie führten dazu, daß zwölf Prüfungen von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen werden mußten. Hier muß der Einzelhandel eine Umstellung bei sich vornehmen. Es genügt ja nicht allein, daß der junge Mensch, dessen Ausbildung einem Kaufmann anvertraut ist, nur zu einem Warenkäufer und tüchtigen Verkäufer heranreift, er muß auch im Gesamten gefestigt das Bild eines

tüchtigen Kaufmanns zeigen. Wenn auch bei den Lehrlingen des Groß- und Kleinhandels die rein kaufmännischen Ergebnisse besser waren, so zeigten sich doch hier noch Lücken in der Materialkunde. Das waren etwa die Ausführungen, in denen Herr Quambusch das Gesamtergebnis zusammenfaßte.

Dr. Lütke, der über die Prüfungsergebnisse bei den Facharbeitern berichtete, wies mit besonderer Freude darauf hin, daß der Andrang zu den Prüfungen ständig steigt. Es habe in diesem Jahre fast alle Lehrlinge teilgenommen. Es habe in diesem Jahre fast alle Lehrlinge teilgenommen. Es habe in diesem Jahre fast alle Lehrlinge teilgenommen. Es habe in diesem Jahre fast alle Lehrlinge teilgenommen.

Festliche Worte fand dann Handelskammerpräsident Dr. Wachs vor allem für die jungen Menschen, die jetzt einen wichtigen zweiten Abschnitt ihres Lebens beginnen. Die Lehrlingslosgesprechung ist so besonders feierlichem Rahmen, so führte er u. a. aus, soll zeigen, welchen Wert der Staat der Ausbildung des jungen deutschen Menschen beilegt. Der junge Deutsche soll nach dem Willen des Führers zu Höchstleistungen befähigt sein, und der Grundgedanke dazu wird in der Leh-

linszeit gelegt. Der Lehrling, der nun losgesprochen wird, darf aber nicht etwa annehmen, daß er nun fertig ist, das Lernen beginnt ja jetzt eigentlich erst richtig. Es kommt nicht allein auf die handwerklichen Fähigkeiten an, sondern auch auf das Wissen. Gerade wer später selbstständig werden oder zu einer führenden Stellung aufrücken will, muß neben dem Können auch eine gehörige Portion Wissen besitzen. Deutschland braucht, besonders mit Rücksicht auf den Vierjahresplan, alle Kräfte. Auf dem Wege in die Zukunft ist vor allem der Berufstolz ein wertvoller Helfer. Wenn auch früher jeder einmal der Berufstolz verloren gegangen war, so weiß doch heute wieder jeder, daß er nicht allein im Lebenskampf steht, sondern neben ihm die Kameraden, die ihn in echter Gemeinschaft stützen und ihm helfen.

Es wurden sodann die Kaufmannslehrlinge und Facharbeiter losgesprochen. In diesem Frühjahr haben sich insgesamt aus dem Sommersemester 372 Kaufmannslehrlinge der Lehrabschlussprüfung unterzogen, davon 215 aus Wuppertal. Hinzu kommen die 365 Facharbeiter, davon 143 aus Wuppertal. Es ist ein schönes Zeichen, daß

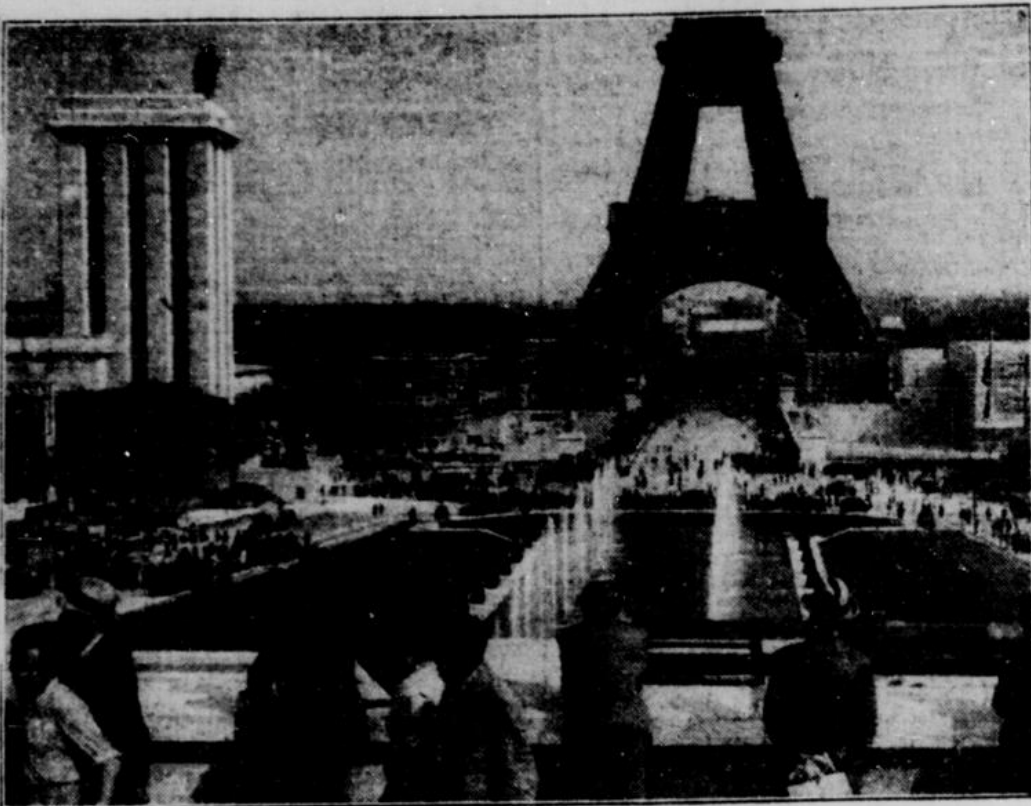
allein aus Wuppertal 191 Kaufmannslehrlinge und 140 Facharbeiter die Prüfung bestanden.

Drei Kaufmannslehrlinge konnten mit dem Prädikat „sehr gut“ ausgezeichnet werden, und zwar Heinz Biaga-Barmen, Wilbert Biela-Elberfeld und Kurt Warten-Elberfeld. Zu ihnen reihen sich zwei Facharbeiter, die mit derselben Note abschlüssen, Hans Wern. Schupp-Elberfeld und Fern. Deutmar-Haas. Gestern Abend wurden 135 Kaufmannslehrlinge und 115 Facharbeiter losgesprochen. Die Losgesprechung der Prüfungen, die zum Arbeits- oder Berufsdienst eingezogen sind, ist bereits früher erfolgt.

Eine Werbeversammlung in Ronsdorf

Bei der für Donnerstag abend angesetzt-
 Rundgebung der Ortsgruppe Königsberg
 der NSDAP, war der Gastferreraß bei aus-
 letzten Platz besetzt. Nach Darbietungen
 in Königsberg der Reichsführer und nachdem
 Gruppenleiter Jagenburg die Parteigründe
 und die Mitglieder der Parteigründungen
 begrüßte, gab Gaupropagandaleiter
 Bremer eine anschauliche Uebersicht über die
 politische Lage, wobei er sich in erster Linie zur
 Lage bezog, den Wandel vor Augen zu führen
 der sich mehrpolitisch, wirtschaftlich, und kul-
 turell in Deutschland vollziehen hat. In
 Grundbegriffen werden von unserem Volk
 nationalsozialistische Staat bejaht, in der
 dessen Erfolge gewonnenen Erkenntnis, das
 nicht nur Aufbauwillen offenbare, sondern
 über die inneren und äußeren Kräfte ver-
 stehen. Die Willen Wirkungsabsicht zu
 schaffen. Mit ersten Worten verweist der
 auf die Wirtschaftsprüfung der letzten Zeit,
 denen es sich nicht etwa darum handele,
 Kirche etwas am Zeuge zu fassen, sondern
 Grundlage zu gewinnen, die es verbindet,
 weiterhin junge Menschen der Sittenverderb
 anheimfallen. In interessanten Streiflichtern
 schäftigte sich der Gaupropagandaleiter
 mit den außenpolitischen Fragen, ausführlich
 besonders mit dem Verhältnis zu Spanien.
 allgemeine Richtung der deutschen Politik
 zeichnete er die Erhaltung des Friedens und
 die Wahrung der Gleichberechtigung Deutschlands
 mit den Völkern. Lebhaft Zustimmung
 die Ausführungen über die Kolonialforderungen,
 in denen Deutschland nicht stillschweigen
 bis die Welt zur Befriedung gekommen
 den deutschen Anspruch anerkannt hat. Dar-
 inbrund machte der Redner, als er den hohen
 Gefessungen des vierjährigen Plans
 er warf dabei kurze Streiflichter auf die
 hiesiger Ausstellung, die deutsch offenbare
 Deutschland auf dem besten Wege sei, sich
 neue Wirtschaftsgrundlage auf eigener Roh-
 und Wirtschaftsbasis zu schaffen, die wiederum
 bezieht, daß sich der Rohstoffmarkt in
 ganzen Welt zu beeinflussen in der Lage
 ihm auch in absehbarer Zeit entscheidende
 Wege weisen wird. Der Gaupropagandaleiter
 beschäftigte sich im Schlußteil seines Vortrag
 er immer wieder durch lebhaften Beifall
 worden wurde, mit den kulturellen Gegenwärt-
 fragen. In der Frage der Gemeinschaft
 trat er den Standpunkt, daß sie unbe-
 kommen müsse, damit der deutsche Mensch
 und blutgemäß denken und handeln
 und sich so verhalte, wie es sich für einen
 gehört. Der Nationalsozialismus habe
 nicht umsonst auch dem Künsteleben den
 einer weltanschaulichen Ideenabgabe
 alles Artfremde, das Unanständige und
 die früherer Kunsttendenzen habe einer
 aufbauende und Lebensfreude Platz
 lassen.

Dr. Schacht auf der Pariser Ausstellung



Links: Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und Botschafter Graf v. Welczek betreten das Deutsche Haus in Paris.
Rechts: Ueberblick über die Pariser Weltausstellung, wie sie sich jetzt dem Besucher darbietet.
Scherl-Bilderdienst-M.

Schacht über Deutschland und Frankreich

„Die Wirtschaftsbeziehungen werden fortbestehen und sich weiter entwickeln“

Paris, 27. Mai. (Drahtb.) In seinem Vortrag vor der Deutschen Handelskammer in Paris am Donnerstagabend führte Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht u. a. aus:

Als mich der Führer und Reichskanzler beauftragte, die Eröffnung des Deutschen Hauses auf der Internationalen Ausstellung in Paris vorzunehmen, bin ich diesem Auftrag mit besonderer Freude gefolgt. Viel hat sich mir doch hier die Gelegenheit, mit den maßgebenden Persönlichkeiten der französischen Regierung und der französischen Wirtschaft erneut Fühlung zu nehmen. Politik und Wirtschaft sind nicht zuletzt eine Frage der Persönlichkeit. Eine Frage des persönlichen Kontaktes zwischen denjenigen, denen die Führung von Politik und Wirtschaft anvertraut ist.

Deutschland und Frankreich sind die beiden größten Nachbarländer Europas. Lassen Sie mich der Überzeugung Ausdruck geben, daß das freundschaftliche Verhältnis unserer Völker in noch weit stärkerer Nähe gefördert werden kann als bisher, je mehr sich beide Teile bemühen, die richtige Einstellung zu den Lebensnotwendigkeiten des anderen zu finden. Mit Bedauern muß ich jedoch feststellen, daß uns in den letzten Jahren die Möglichkeiten für den Verkehr unserer Fertigkeiten an das Ausland, um damit die Mittel zum Kauf der erforderlichen Rohstoffe zu erhalten, immer mehr beschnitten worden sind. Wir waren deshalb gezwungen, neue Wege zu suchen, durch die wir neue Wertstoffe schaffen, um sie an die Stelle der Rohstoffe treten zu lassen, die wir in ausreichendem Maße vom Ausland nicht zu kaufen vermögen, weil die Hemmnisse, die man der Ausfuhr unserer Erzeugnisse entgegenstellt, uns daran hindern. Das ist mit wenigen Worten gesagt der Sinn der deutschen Wirtschaftspolitik, der Sinn des „Neuen Plans“, der Sinn des Vierjahresplans.

Wir hätten zu diesen Mitteln nicht gegriffen, wenn sich nicht die früheren Abnehmer unserer Fertigwaren mehr und mehr gegen die Abnahme unserer Erzeugnisse gesperrt hätten und wenn nicht die Tribute und Schuldenpolitik uns mehr Gold und Devisen gekostet hätte, als wir aufbringen konnten.

Der Lebensstandard des deutschen Volkes ist hoch; der Deutsche ist gewillt, auch Fertigwaren aus anderen Ländern zu beziehen und zu verbrauchen, wenn ihm die Möglichkeit geboten wird, diese Erzeugnisse bezahlen zu können. Die deutsche Industrie als wichtige Ausfuhrindustrie strebt stets danach, in ihrer Vertriebsart den Erfordernissen und dem Geschmack des ausländischen Käufers Rechnung zu tragen. Jede Ausfuhrsteigerung nach Frankreich aber erhöht für uns die Möglichkeit, französische Erzeugnisse zu kaufen.

Wenn es gelungen ist, in einer Verhandlungsspanne von wenigen Wochen in der Mehrzahl der zu entscheidenden Fragen bereits zu einer Einigung zu gelangen, so sehe ich darin den Beweis dafür, daß bei beiderseitigem guten Willen auch die endgültige Verständigung kommen muß. Dieser Optimismus scheint mir gerade in diesem Augenblick hier in Paris ausgesprochen nicht unberechtigt.

Zum Schluß, meine Herren, erlauben Sie mir noch ein lehrreiches Wort: Der deutsch-französische Handelsvertrag, wie er auch immer ausfallen möge, ist allein nicht entscheidend. Ob mit oder ohne Vertrag, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich werden fortbestehen und sich weiter entwickeln; denn sie

sind nicht lediglich eine Frage der Wirtschaftspolitik, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Antwort des französischen Wirtschaftsministers

Danach sprach der französische Wirtschaftsminister Spinasse. Er erklärte, daß er für die Worte des Reichsbankpräsidenten empfänglich sei. Diese zeigten wieder einmal, daß Dr. Schacht den Reiz und die ruhige Schönheit einer Stadt zu schätzen wisse, in der sich die Gegenwart so harmonisch mit einer so ausnehmend reichen Vergangenheit vereinigt. Sie bewiesen, daß er sprachvoll die französische Sprache beherrsche und die französische Kultur zu würdigen wisse. „Wenn wir einiges Verdienst haben“, so sagte Spinasse weiter, „für die Veranstaltung der Internationalen Ausstellung, so würde die Aussprache von heute Abend allein uns schon für einen großen Teil unserer Mühen entschädigen. Sie beweist in der Tat, daß Sie ebenso wie wir

die Wirksamkeit der internationalen Zusammenarbeit anerkennen, nicht nur in technischer Hinsicht, sondern auf allen Gebieten der Betätigung. Sie gibt dieser Zusammenarbeit die unmittelbarste, ja, ich möchte sagen, die menschlichste Gestalt, weil sie die Männer eint, die mit ihrem Ideal und ihren eigenen Sorgen die Aufgabe haben, über andere Menschen zu regieren und ihr Leben sicherzustellen.“

Unter Hinweis auf die Bemerkungen Dr. Schachts über die Schwierigkeiten, auf die Deutschland bei der Ausfuhr seiner Fertigwaren stoße, um die Mittel zum Kauf notwendiger Rohstoffe für die Industrie zu erhalten, meinte der französische Wirtschaftsminister, dies seien Schwierigkeiten, die alle Völker in verschiedenem Grade kennen. Während die Erzeugung in den großen Industrieländern steige, stelle man fest, daß die Ausfuhrmenge nicht in gleichem Maße wachse.

„Dieses Zurückbleiben der Warenbewegung hinter der industriellen Bewegung“, so fuhr Spinasse fort, „ruft zweifellos auf die Maßnahmen zurück, die ein selbstständiger industrieller Reflex in allen Ländern zur Zeit des Höhepunktes der Krise hervorrief, ferner auf die Befürchtung, die eine ungewisse Zukunft jedem einflößte, und auf jene Lebensnotwendigkeiten, auf die Sie angespielt haben. Aber dieses Zurückbleiben ist auch auf die Form zurückzuführen, die die Welt unter der Auswirkung des Fortschrittes der Wissenschaften und der wirtschaftlichen Umwandlungen, die sie mit unaufhörlichen Revolutionen durchschüttelt haben, genommen hat.“

Unsere kapitalistische und industrielle Zivilisation hat sich zuerst in der Unermesslichkeit der ihr offenstehenden Landstriche entfaltet. Heute trifft sie überall auf Wettbewerb, der, wenn unsere Fachkenntnisse den Arm erst gerichtet haben.

Unter alles Europa muß sich also auf die Ausfuhr von Eigenzeugnissen beschränken, weil sie am besten seinem Klima, seinem Boden und den Fähigkeiten entsprechen, die eine lange Arbeitserfahrung bei seinen Ingenieuren und Arbeitern entwickelt hat.

Aber zeigt die Ausstellung 1937 nicht auch die Anstrengung aller unserer Länder auf die Kunst und Technik hin, d. h. auf die hochwertige Erzeugung? Im Innern dieser doppelten geographischen und technischen Grenze bewahren die westlichen Großmächte in einem weiten Betätigungsfeld von der Nordsee bis nach Südafrika. Ist es denn nicht ausreichend klar, daß sie es sich aneignen lassen, wenn müssen, untereinander enge Verbindungen wirt-

schaftlicher und finanzieller Art für die Ausnutzung vorhandener Kapitalien, vorhandener Naturreichtümer in den Länderstrichen herzustellen, die noch ihrer gemeinsamen Ausbreitung vorbehalten sind?

Ist es möglich, eine solche Arbeitsgemeinschaft zwischen den Völkern des alten Europas zu schaffen und aus ihr eine wahre Wirtschaftsgemeinschaft zu machen?

Ich für mein Teil glaube es mit Bestimmtheit. Mein Glaube ist zweifellos auf den Eindruck begründet, den diese Einweihungsfeste bei mir hinterlassen, aber auch auf Wirklichkeiten.

Ein Handelsabkommen wird zwischen unseren Seiden Ländern bald unterzeichnet werden.

Sein Abschluß läßt die Hoffnung aufkommen, daß ein Geist des Verständnisses und ein gegenseitiger guter Wille, verbunden mit dem klaren Bewußtsein unserer lebenswichtigen Bedürfnisse, zu allgemeineren und zweifellos noch wirksameren Abmachungen führen könne. Unsere Generation hat Fehler begangen. Sie hat schwer dafür gebüßt. Die Hauptsache ist für sie, die erhaltene Lehre zu begreifen und, so schwer die Anstrengung auch sein mag, die Interessenskonflikte zu lösen, die sie noch trennen, um den jungen Generationen, deren Schritte hinter unseren widerhallen, ein Leben zu sichern, das von unseren Räten und unseren Schrecknissen befreit ist. In dieser Hoffnung trinke ich auf das Wohlgehehen der deutsch-französischen Handelskammer und auf die Zusammenarbeit unserer beiden Völker.“

Die Reden des Reichsministers Dr. Schacht und des französischen Wirtschaftsministers Spinasse wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die deutsche Handelskammer in Frankreich, die seit sieben Jahren besteht, hat anlässlich des Festes die erste Nummer ihrer neuen, in deutscher und französischer Sprache erscheinenden Zeitschrift verteilte lassen. Präsident Hoffmann schreibt zur Einführung, die Absicht der deutsch-französischen Wirtschaftszeitung sei, in erster Linie auf ihrem unmittelbaren Arbeitsgebiet durch regelmäßige Berichterstattung aufklärend zu wirken. Dazu gehöre eine laufende, auch rein zuverlässige Darstellung über die Entwicklung der deutschen und französischen Wirtschaftslage.

In seinem Geleitwort erklärte Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht u. a.: Der gute Kontakt der Wirtschaftskreise Deutschlands und Frankreichs ist eine wichtige Grundlage nicht nur für das wirtschaftliche Leben dieser beiden Völker selbst, sondern weit darüber hinaus für die wirtschaftliche Befriedung Europas.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczek, gibt der Zeitschrift den Wunsch mit auf den Weg, daß sie erfolgreich an der wirtschaftlichen Annäherung arbeiten und damit auch die politische Verständigung fördern möge. „Jene Verständigung, die wir Deutschen in Frankreich zwischen unserem Gastlande und unserer Heimat aufrichtigen Herzens herbeiwünschen.“

Der Führer an die Kolonie in Paris

Berlin, 27. Mai. (Drahtb.) Die reichsdeutsche Kolonie in Paris hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm geschickt:

„Die im deutschen Pavillon der Weltausstellung am Tage der Eröffnung versammelte reichsdeutsche Kolonie Paris dankt Ihnen, mein Führer, aus vollem Herzen dafür, daß Sie durch den deutschen Pavillon uns fern der Heimat ein Sinnbild der ungebrochenen Kraft unseres Volkes, deutscher Leistung und deutschen Fleißes entsetzt haben.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch geantwortet: Den deutschen Volksgenossen in Paris danke ich für die mir anlässlich der Eröffnung des Deutschen Hauses der Weltausstellung telegraphisch übermittelten Grüße, die ich im Geiste treuer Verbundenheit beralicht erwiderne.“

Belgiens Unabhängigkeit

Aus der Sitzung des Völkerbundes

X Genf, 27. Mai. (Via Drahtb.) Die Nachmittagsitzung des Völkerbundes vom Donnerstag nachmittag fand im Zeichen der Aussprache über den Locarnopakt bzw. über die neue belgische Unabhängigkeitspolitik.

Zuerst ließ der Ratpräsident die Mitteilung der englischen und der französischen Regierung an den Generalsekretär verlesen, die am Mittwoch veröffentlicht worden ist und durch die Belgien von seinen früheren Verpflichtungen aus dem Locarnopakt entbunden wird.

Der belgische Außenminister Spaak erinnerte daran, daß zwar die Verpflichtungen aus dem Locarnopakt für Belgien fortgefallen seien, daß aber die französisch-englische Garantie für Belgien beibehalten werde, und zwar in folgender Auslegung der belgischen Politik: Eritens müsse Belgien entschlossen sein, sein Staatsgebiet gegen jeden Angriff zu verteidigen und jeden Durchmarsch durch Belgien zu verhindern, zweitens müsse Belgien dem Völkerbundpakt treu bleiben. Auf Vorhinein des Präsidenten nahm der Völkerbundrat von allen diesen Erklärungen Vormerkung und vertagte die ganze Angelegenheit.

Aus dem übrigen Verlauf der Nachmittagsitzung des Rates ist noch zu erwähnen, daß beschlossen wurde, zum 1. November 1937 eine internationale Konferenz nach Genf einzuberufen, die über einen Abkommensentwurf für die Verhütung und Bekämpfung des Terrorismus und über einen Abkommensentwurf für die Gründung eines internationalen Strafgerichtshofes beraten soll. Zu dieser Konferenz, die hauptsächlich auf die Ermordung Königs Alexander I. von Jugoslawien im Herbst 1934 in Paris abzielt, soll außer den Völkerbundmitgliedern eine Reihe anderer Länder eingeladen werden, so Deutschland, die Vereinigten Staaten, Japan, Brasilien u. a.

Hollands Erste Kammer gewählt

Den Haag, 27. Mai. (Drahtb.) Donnerstag traten die Provinzialstaaten (Provinziallandtage) Hollands zusammen, um die Erste Kammer zu wählen. Bei der Wahl haben die Muffert-Bewegung 2 Sitze, die Sozialdemokratische Partei Hollands und die Antirevolutionäre Partei je 1 Sitz gewonnen. Dagegen verloren die Liberalen 2 Sitze, die Christlich-hydrische Union und die Freisinnigen je 1 Sitz. Die Zusammenstellung der Ersten Kammer Hollands wird demnach wie folgt aussehen:

Römisch-katholische Staatspartei 16 (16) Sitze, Antirevolutionäre Partei 7 (6) Sitze, Christlich-hydrische Union 6 (7) Sitze, Liberale 3 (5) Sitze, Freisinnige 2 (3) Sitze, Sozialdemokraten 12 (11) Sitze, NZB. (Muffert-Bewegung) 4 (2) Sitze.

Die Provinzialstaaten, die diese Wahl vornahmen, wurden ihrerseits im Jahre 1935 gewählt.

Französische Flottenparade

Paris, 27. Mai. (Via Drahtb.) Auf der Höhe von Breil fand am Donnerstagnachmittag eine große Flottenparade statt, mit der die Manöver der vereinigten Atlantik- und Mittelmeerflotten der französischen Kriegsmarine beendet wurden. 45 große Kriegsschiffe und 60 Wasserflugzeuge nahmen an der Parade teil.

Kriegsmarineminister Gaxier-Duparc und der gesamte Generalstab der Kriegsmarine hatten sich an Bord des Admiralschiffes „Danton“, des modernsten französischen Kriegsschiffes, eingefunden. Die Parade ging bei schönem Wetter vor sich.



Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 22 vom 30. Mai

Die Rückkehr der Toten von Lakehurst. Europäische Besuchsreisen. Bildartikel über „Reval, die alte Hansestadt“. Fortsetzung des Romans „Die Brücke von Hirina“.

Zwei Seiten prächtige Naturaufnahmen. Auf der Seite „Für die Frau“: Gärten und Rezept.

Artikelserie „Prozesse, von denen einst die Welt sprach“.

Die ärztliche Betreuung des deutschen Jungvolks.

Bilder von der großen Flottenparade in Spithead.

Verrücktheiten aus Hollywood.

Mode, Film, Humor, Rätsel und sonstige Unterhaltung.

Reichstagung des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen

Maifahrt ins Bergische

Der Donnerstag brachte die Teilnehmerinnen der Reichstagung das Erlebnis der Bergischen Landschaft. Am Morgen fuhren die schweren Automobile hinaus in die malerischen Ländchen. Hatte bis zur Stunde der Abfahrt die Sonne sich noch hinter Regenvölkchen versteckt, so brach sie jetzt durch die Wolkendecke und übergoß das frühlingsgrüne Gebiet mit strahlendem Licht. Die kleinen Städtchen und Dörfer, in die ganze Natur schien in sonnige, helle Farben getaucht, und eine unsichtbare Regie schien dafür gesorgt zu haben, daß die Maifahrt für all die vielen deutschen Frauen zu einem besonderen Ereignis werden sollte.

Vorbei geht es an Ronsdorf, Remscheid und seiner schönen Talperle. Nun fährt man durch das Eichenbachtal, das mit seinen lichtdurchfluteten, frühlingsgrünen Wäldern einer Märchenlandschaft gleicht. Jetzt klimmen die Motorwagen den steilen Burgberg hinauf, und schon steht man vor der stolzen Feste. Erstaunt und erfreut über das schöne Bild, tritt man in den Hof der Burg. Zum Einzug der Gäste dröhnen hoch vom Turm die Trommeln und schmettern die Fahnen ihren Willkommensgruß. Dann plötzlich ertönen die Stimmen der großen Schar Remscheider Mädchen und Jungen, die die Gäste mit dem bergischen Heimatlied begrüßen. Siebacht. Jubelnd und hell klingt der Gesang auf, der ein Bekenntnis zu dem schönen Lande rings umher ist — und schließlich können verschiedene der Frauen, denen diese schöne Stunde geschenkt wird, ihrer tiefen Ergriffenheit laum Herr werden.

Nun spricht Kreisleiter Straßweg, der in einer launigen Rede, in der er betont, daß er nicht in den Felsen verfallen wolle, die an sich schon vielen Tagungsredner hier an dieser Stelle durch eine weitere ellenlange zu vermehren. Er sah sich nur veranlaßt, nachdem er gestern als Kreisleiter Wuppertals gesprochen habe, heute als Vorsitzender des Schloßbauvereins die deutschen Frauen bei ihrer Tagung zu begrüßen. Sie hätten alle die Industriestadt Wuppertal mit ihrer Enge und ihren launigen Felsen hinter sich gelassen und bei dieser Maifahrt die Schönheit des Bergischen Landes in sich aufnehmen können. Er hoffe nun von ganzen Herzen, daß diese Begegnung und Freude in aller Herzen eingezogen sei. Abschließend gehörte auch zu einer ersten Tagung. Nachdem der Kreisleiter über die Geschichte des Wuppertals und der bergischen Feste gesprochen und hervorgehoben hatte, daß auch hier hochherzige Frauen und Männer aus Liebe zur Heimat sich zu einer beispielgebenden Kulturarbeit zusammengeschlossen hätten und haben, bereite er die Gäste auf das Erlebnis des Altenberger Domes vor, den er als den zur Architektur gewordenen deutschen Wald, als eine Rebellion der deutschen Seele gegen den aus Süden kommenden fremden Baugeschmack bezeichnete. Er schloß mit den Worten: „Ich freue mich von ganzem Herzen, daß Sie all das Schöne hier sehen und leben können, denn ich weiß, daß durch Sie in ganz Deutschland unser, von uns über alles geliebtes Land, unsere bergische Heimat bekannt wird.“

Nach einmal lassen die Pimpfe und Tannadell aus Remscheid ihre jungen Stimmen ertönen: „Ich sing ein lustiges Liedel...“, so klingt es durch den Hof.

Mittagsessen im Rittersaal. Geworden Telegramme verlesen des bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Sievert, der Frau Winifred Wagner und der früheren Kronprinzessin Cecilie. Anschließend gibt die Reichsvorsitzende, Frau Marianne Lange, bekannt, daß nunmehr feststeht, daß die Reichstagung im nächsten Jahre in München stattfinden wird.

Nach einer Schloßbesichtigung findet die Weiterfahrt zum Altenberger Dom statt. Ueber Tente und Dabringhausen führt die Straße durch das Eichenbachtal zum Dom.

Nach der Besichtigung — der Hüter des Heiligtums, Herr Heinen, verstand es meisterlich, den Geist, aus dem das Wunderwerk entstand, verständlich zu machen — gibt es eine „kleine Musik“ im Dom.

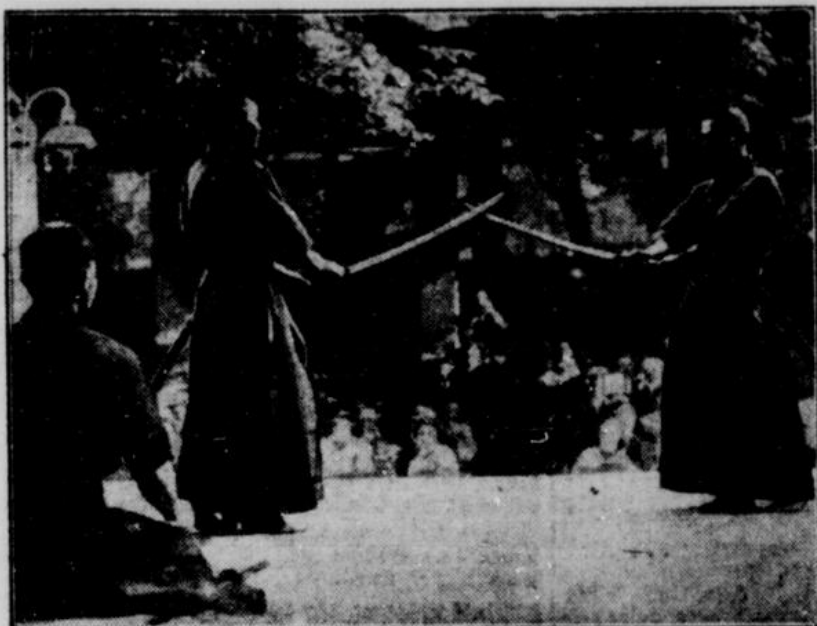
Die Epödenmusik schwingt sich das „Adagio“ aus dem G-Dur-Quartett, op. 59, von Ludwig van Beethoven durch den Raum, das von dem Wuppertaler Konrad-Quartett meisterlich gespielt wurde. Es ist sonderbar, wie die eigentümliche Musik des Domes die Musik zerlegen läßt und ihr eine erregende Unwirklichkeit gibt.

Auch das Adagio aus der G-Moll-Suite für Klavier und Orgel von Johann Sebastian Bach, das von dem Kammermusiker Heise-Wuppertal

sonstigkeit den Abend zu einem starken Erlebnis. Leider konnte es nicht den angesichts der Bedeutung dieser Reichstagung für Wuppertal erwarteten Widerhall finden, da der große Eichenbachtal Stadthallenraum merktliche Lücken aufwies.

Dem künstlerischen Erfolg der Veranstaltung tat dies jedoch keinen Abbruch — vielmehr entfaltete sich die zündende Kraft der den ersten Konzertteil füllende fünfte Sinfonie Beethovens einen Beifallsturm, wie man ihn nur bei ganz großen musikalischen Ereignissen kennt. Einem durchsichtigen, geraden und von Teilnehmern des Konzerts schloß sofort Brücken zum Doret. Und dieses sich schon äußerlich in seiner bei aller impulsiven Leidenschaft in sachlichen Seiten kennzeichnende Ziel heißt: Dienst am Werk! In klarer, fröhlicher Stimmung fanden die schicksalshundenden Anstaltskräfte der Sinfonie da, richtungweisend für die sich hieraus entwickelnde Sage. Den Kämpfer Beethoven zeigten sie, den dräuenden Gewalten trotzen den Bewingern.

Nach Beethoven der Meister von Bayreuth: Die



Gartenfest zu Ehren der japanischen Gäste

In dem schönen Garten von Kroll in der Reichshauptstadt wurde am Mittwochabend ein Gartenfest zu Ehren der in Berlin weilenden japanischen Maitrosen veranstaltet. Die Besetzung des Kreuzers „Ashigara“ zeigte bei dieser Gelegenheit das eigenartige japanische Kendo-Fechten.

Scherl-Bilderdienst-M

und dem Domorganisten Franz Siewers mit vollendeter Einübungsgabe darzubieten wurde, wird zu einem erhebenden Erlebnis des Herzens.

Nach der schönen Stunde im Dom findet in der nebenliegenden Gaststätte das herkömmliche große bergische Kaffeetrinken statt. Großes Traumen und Verwundern der fremden Gäste über die Leistungsabfälle bergischer Kaffeetrinker, und über die Spezialitäten Burger Brezeln, Quark, Schwarzbrot und Zwieben.

Eine Dame von der Wasserfontäne an unserem Tisch meint erkannt: „Nostischer Namen „Zutten“, noch, das sagen wir bei Mutter zu Hause nämlich in was ganz anderem, das läuft bei uns auf der Weise herum und sind Verdel!“

Später geht es wieder zurück nach Wuppertal. Raum langt die Zeit, sich für das große Abendkonzert vorzubereiten.

Das Festkonzert unter Elmendorff

Werke von Beethoven und Wagner

Was lag näher, als mit der Leitung des festlichen Konzerts der Reichstagung der am Werke Wagner's wirkenden deutschen Frauen in Karl Elmendorff einen der berühmten Bayreuther Dirigenten zu betrauen. Gemeinsam mit dem weltlich verstärkten Orchester der Stadt Wuppertal gestaltete seine in Wagner's Wesen verankerte Per-

schimmernden Klangwunder seines Lobengrin-Vorspiels ließ Elmendorff in ihrem unerhörten Crescendo und Decrescendo ebenso überzeugend und lebenspragend aufleuchten, wie das vielgestaltige farbenreiche Tonbild des Meistersinger-Vorspiels und den charaktervollen Aufbau der Tannhäuser-Overtüre. Dabei steht der straffen dramatischen Zug, die folgerichtige Prägnanz des formalen beachtend, aber auch die Reinheit des musikalischen Gewebes auffallend in der letzten Klarlegung der jeweils betonten Instrumentengruppen. Wie eindringlich spannt Elmendorff die am erhebenden Schluss der Tannhäuser-Overtüre die den Waldhörnern so wirkungsvoll zugeleitete Gegenführung zur Melodie des Vielerchors aus! Wie selbstverständlich hat er, unbelümmert um herkömmliche „Aufsätzungen“, Tannhäuser's Ekstase „Dir, Königin der Liebe“ überausellende und doch formgebendste Leidenschaft, um nur einiges herauszuheben, aus dem Reichtum an fesselnden Einzelheiten seiner Dirigierung, die freilich auch im Wuppertaler Orchester einen willigen, bis in die letzten Reinheiten seiner Eingebungen gefügigen Tonkörper fand. Und mit Recht ließ der Gastdirigent ihn an den immer aus neue aufbauenden Beifall teilhaben.

Mit der gleichen Herzlichkeit der Anerkennung bedachte man auch die Leistungen des Solisten, des Baritons Karl Schmitt-Walter von der Charlottenburger Reichsoper, der sich mit Gesan-

gen Hoftrams aus Tannhäuser, aber schließlich auch der aus stimmlichen Gründen stets gern gemählten Arie des Hans Heiling in den Charakter des Abends einpakt; ist doch Wagner, den man auf deutschen Bühnen viel zu wenig antritt, der Mittler zwischen Wagner und dem von ihm um feines Deutschums willen hochgepreisenen Weber.

Schmitt-Walters kläffiger, befeelter und offener von guten Lehrern apflegter Bariton hat einen sehr befriedigenden Klang auf allen Tönen, daß man in den jetzt schon an bevorzugter Stelle wirkenden jungen Sänger eine große Hoffnung erblicken darf. Daß er von Elmendorff und dem Städtischen Orchester ausgezeichnet begleitet wurde, darf man als selbstverständlich hinzunehmen.

Otto Klein.

Elmendorff über das Wuppertaler Orchester

Am folgenden an uns gerichteten Schreiben gibt Generalmusikdirektor Karl Elmendorff seiner Anerkennung der Leistungen des Orchesters von ihm geleiteten Städtischen Orchesters Wuppertal Ausdruck:

Es war mit einer großen Freude, wieder einmal mit dem famosen Städtischen Orchester Wuppertals, dessen ausgezeichnete Qualitäten ich schon bei einem Konzert vor vier Jahren hoch schätzen lernte, gehern musizieren zu können. Meine aufrichtigen Wünsche für eine gedeihliche Weiterentwicklung begleiten diese Korporation, deren langjährige und ruhmreiche Tradition in Westdeutschland weithin bekannt ist.

Karl Elmendorff.

Das endgültige Programm der Reichstheaterfestwoche

Berlin, 27. Mai. Das endgültige Programm der Reichstheaterfestwoche (13. bis 20. Juni 1937) sieht folgende Veranstaltungen vor:

Samstag, den 13. 6. 37: Köln a. Rh.: 12 Uhr: Eröffnung der Theaterausstellung im Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Köln, Saliering 45; Ansprache des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrats Dr. Schölfer. — 19 Uhr: Festvorstellung im Opernhaus: „Der fliegende Holländer“.

Montag, den 14. 6. 37: Düsseldorf: 16 Uhr: Am Kaiserhof der Donhalle, Schadowstraße, große Kundgebung der Reichstheaterkammer; Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsministers Dr. Goebbels. — 20 Uhr: Festvorstellung im Opernhaus: „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Hermann Gey.

Dienstag, den 15. 6. 37: Düsseldorf: 20 Uhr: Festvorstellung im Schauspielhaus: „Genie ohne Volk“, Schauspiel von Viktor Warffy.

Mittwoch, den 16. 6. 37: Bochum: 20 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater: „Reinold in die Silbersee gefahrt“, Schauspiel von Gerhard Richter.

Donnerstag, den 17. 6. 37: Duisburg: 20 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper von Nicolai.

Freitag, den 18. 6. 37: Essen: 20 Uhr: Festvorstellung im Opernhaus: „Gasparone“, Operette von Millöcker.

Sonntag, den 20. 6. 37: Worms: 16 Uhr: Festaufführung im Festspielhaus: „Die Nibelungen“ von Heibel in der Inszenierung von Richard Heibel.



Werkkonditioniert
bis zur letzten Cigarette

Sobald eine Cigarette „brösel“, d. h. Tabak verliert, verändern sich mit der Brandfläche zwangsläufig Geschmack und Aroma. Aus diesem Grunde ist — einer der Vorzüge der PASSION Spezial-Packung! — die PASSION streusicher verpackt!

PASSION



Auch in **Shu-**
Packung
24 Stück 1 Mk.

Die ganz großen Töchter

ROMAN VON MARIANNE VON ANGERN

(10. Fortsetzung.)

In den allerersten Tagen gefellte sich auch Theres den andächtig Lachenden zu, die in Unterrichtspausen den Glücklich umscharten, dem Schicksal einen Witz im Buge, Akademie- oder Stadtheater besahen. Mit schauerlicher Bewunderung vernahm sie da manch vernichtendes Urteil, das unbekümmert um den Glanz eines prominenten Namens, mit Attributen wie „verheerend“ und „katastrophal“ durchaus nicht sparsam umging.

Wenn sie aber nach erfolgtem Abgang dieser strengen Kritiker sich vergewisserte mit Zerschlagung, Resonanz, reiner Bildung der Botschaft abzuqualen, sah sie ihre Unfähigkeit, nur drei Worte hintereinander richtig auszusprechen, feststellen muß, ist es auch bald vorbei mit der imponierenden Wirkung ihrer hochtrabenden Reden. Sehr schnell reißt in Theres die Erkenntnis, daß hier, wie überall, der springende Punkt „Arbeit“ heißt. Das winzigste Können schlägt auf die Dauer die sonderlichsten Phrasen. Und mit der ganzen leidenschaftlichen Ausschließlichkeit ihrer Natur wirft sie sich dem neuen Studium in die Arme.

zunächst handelt es sich freilich nur um Nebenfächer, denn der eigentliche Schauspielunterricht hat noch nicht begonnen. Wie gewöhnlich bei Anfän-

Sommer-Stoffe I. Stage, W. Eibertfeld, Harzogstraße 20. 114
gut und billig! Steffens-Stofflager

gerfungen, läßt Dr. Dahlen auch diesmal seinen Schülern die übliche vierzehntägige Karenzzeit, um sich erst sprachlich aus dem „Großsten“ herauszuarbeiten.

Obwohl sie selbst dazu gehört, empört sich Theresens gesunder Menschenverstand gegen das besondere Ansehen, das die kleine Schar der zukünftigen Dablen-Schüler ohne jede Berechtigung — ihrer Meinung nach — genießt. Lehrer ist Lehrer — also warum machen sie mit diesem Dahlen so ein Geschäft? Ungerecht ist so etwas. Bei Neel die Stimmgebung, bei der Voller die Stimmgebung, bei Grunewald die Literaturgeschichte ist doch nicht um ein Jota unwichtiger.

Da soll nur einer leben, was für eine Panik gleich um sich greift, als Schöberl am Beginn der Juvallpauze verkündet, Dr. Dahlen lasse seine neuen Schüler bitten, sich im Saal acht des zweiten Stockwerks zum Zwecke einer gegenseitigen Begrüßung einzufinden. Als ob damit erst das Entschiedenste, das wirklich Gültige begänne.

Wie ein Ameisenhaufen stiebt das aufgeregte Geklirr durcheinander. Alles drängt zum Saalraum, baldig sich um die Kleiderbügel, macht sich gegenseitig den Platz vor dem Spiegel streitig. „Wie ich aus!“ fragt atemlos die Risi Grunewald, flucht nach hinten und Lippenstift hantierend.

„Na, wie ein Clown halt“, entgegnet Theres trocken. Abstoßend findet sie so ein Getöse. Da steht man so dicht, was die Suggestion eines Namens bewirkt. Sogar der Lambacher, der schon die Matura und zwei Semester Rechtswissenschaft hinter sich hat, fährt umeinander wie ein aufgeschreckter Gockel, und seine abfälligen Ohren glühen wie zwei Purpurlappen.

Nein — da macht die Theres nicht mit. Deswegen läßt sie sich noch länger nicht aus ihrer teuren erkaufte Ruhe bringen. Dahlen hin, Dahlen her — schließlich ist er auch nur ein Mensch.

Die Hände auf dem Rücken verdrungen, steht Dahlen vor dem Fenster des Zimmers acht und blickt hinab in den Schulhof, in dem es jetzt in der Pause von Seminarkinder wimmelt, die lachend und plaudernd ihre Krümelbrotchen verzehren. Schneller als gewöhnlich hat er eben den dritten Jahrgang verabschiedet: die Diskussion, der sonst feierliche Abschluß des praktischen Unterrichts ist heute fortgefallen. Enttäuscht, um den liebsten und anstrengendsten Teil der Arbeit sich betrogen fühlend, hat die Klasse das Feld geräumt.

Ganz spontan ist ihm die Eingebung gekommen, diesem Zustand des fortgesetzten Unbehagens ein Ende zu machen. Er hat es fast, in diesem Hause, wo sein Wort als Evangelium gilt, wo alles sich bedingungslos ihm unterordnet, seit Tagen wie ein Vieh über Treppen und Wandelgänge zu schleichen, stets einer peinlichen und lächerlichen Erkennungsszene gewärtig, die ein Zusammenstoß mit der fatalen kleinen Person doch sicher im Gefolge hätte. Gründlich facht er es, sich diese erste Begegnung immer wieder auszumalen, und da sie leider nicht zu vermeiden ist, wünscht er sie endlich hinter sich zu haben. Nie liebt er unflare Farben, nie war verschwommen Angeordnetes sein Fall — und so soll denn auch diese erste Begegnung ein für allemal bestimmend sein für die zukünftige Form des Verkehrs zwischen ihm und dem Mädchen, das eine böse Aufstellung ihm als Schülerin aufgestellt hat.

So sehr er sich auch zur Ruhe zwingt, ein nervöses Krabbeln im Blut läßt sich nicht ganz unterdrücken. Galt man zu den Dingen stehen wie man will — ein trasser Hohn ist und bleibt die Sache doch. Schon in bezug auf das unersiegbare Tabu, das ihm Anstand und Gewissen seit jeder seinen Schülern gegenüber zur Pflicht machen.

Da hört man sie bereits. Tap, tap, tap... wie eine Herde Schäflein kommen sie den Korridor entlang geschritten. Die Tür in seinem Rücken wird geöffnet, hastiges Klüffeln ertönt hinter ihm.

Mit einem Ruck wendet sich Dahlen den Eintretenden zu. Die Vorlektin... stellt er mit leisem Herzklopfen fest. Aufmerksam streift er mit der Hand über Stirn und Augen, und nun hat er sich vollständig in der Gewalt. Wenige Schritte

bringen ihn mitten unter das junge Volk, und er beginnt mit kühler, klarer Stimme:

„Gute Nacht, meine jungen Arbeitskameraden und -kameradinnen!“ — ein seltsam weher Laut, fast wie ein tonloses Aufstöhnen, hört es sich an, läßt ihn für die Dauer eines Herzschlags zögern — „... möchte ich Ihnen ein paar allgemeine Worte sagen und Sie vor allem kennen lernen. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir nacheinander Ihre Namen zu nennen.“

Er zieht eine Liste aus der Brusttasche und wendet sich der Nachstehenden, einem hochgewachsenen Mädchen, mit verhangener Tragobinnennote, zu:

„Dahle, bitte, mein Fräulein.“

„Dahle.“

„Moment.“ Er sucht in seinem Register und streicht den Namen an. — „Nachbezeichnung überflüssig.“ Die Dablen, wie sie heißt und lebt, sagt er, der freudig Errötenden mit gewinnendem Lächeln die Hand reichend. Gleich darauf fahrt er den nächsten ins Auge.

„Und Sie, junger Mann?“

„Dahle, Stellenbrüder.“

„Aha — stimmt.“ Er findet und streicht an.

Ein Handdruck und ein paar aufmunternde Worte werden dem schwarzlockigen Jüngling zuteil.

So geht es weiter. — Scheinbar unbefangenen Plauders und Scherzes er da und dort, als fühle er nicht den brennenden Blick zweier ratlos entsetzter Augen.

Lächelnd und Händebrücke tauschend, naht er sich dem Ausgangspunkt dieses Bildes, bis er unmittelbar vor sich ein tödlich blaßes Antlitz

findet.

Keine Miene zuckt in seinem Gesicht. — „Und wie heißen Sie, mein Fräulein?“

„Theres Reuchtinger.“, kommt es heftig und stöckend über formlos gewordene, wie zerfranst Lippen.

„Augenblick.“ — Suchend überfliegt er die Liste, als wähle er nicht genau, daß dieser Name oben rechts als erster angeführt ist.

Dann streckt sie auch Theres die Hand entgegen, in die sie zögernd ihre kalten Finger legt.

Romantisch, ja unheimlich erscheint sich Dahlen in diesem Moment. Mitleid regt sich mit diesem völlig vernichteten Geschöpf. Und doch ist es im Grunde ihre Sache, die er hier vertritt.

Diese Demütigung konnte ihr nicht erspart werden. Sie bildet die einzig mögliche goldene Brücke zu einem weiteren Verbleiben in der Anstalt.

Vielleicht hätte sich Theres durch Dahlens sichere Haltung täuschen lassen. Achtsamkeiten führen oft zu Verwechslungen und vieles vermag die Phantasie in ein Menschenantlitz hineinzuschaubern.

„Aber da ist der innere Kern, der sich nicht betrügen läßt. Der Aufrubr, der seine Nähe in ihr auslöst, schließt die Möglichkeit eines Betrugs aus. Nicht allein seine Züge, seine Haut erkennt sie wieder bei der kurzen Berührung ihrer Hände, seinen Geruch, diesen undefinierbar männlichen Duft nach Juchten, englischer Seife und Tabak.“

Und dann die Stimme, deren metallischer Klug leicht ruhig und unbewegt den Raum durchdringt.

— Um unsere künftige gegenseitige Stellung zu kennzeichnen, möchte ich betonen, daß Ihre Meinung stets gleichberechtigt neben meiner stehen soll, vorausgesetzt, daß Sie diese begründen können.

Reichsstaatsminister Generaloberst Göring hat bekanntlich die Segelfliegerin Hanna Reisch zum Flugkapitän befördert, ein Titel, den diese junge, tapfere Deutsche als einzige Frau der Welt führt.

Es kann ein kleines Fräulein, das eben den Nachschub ausmachend ist und mit strahlenden Augen in die Welt guckt, wahrlich ärgern, wenn der größte Teil der Leute, mit denen es zu tun hat, meist seinen Familiennamen falsch schreibt oder spricht. Und da riß denn eines Tages der Hanna die Geduld, als sie schon wieder einmal, wie so oft, mit „Fräulein Reisch“ angesprochen wurde. Von da ab gab sie allen ihren gedankenvollen Bekannten einen kleinen Tip, mit dem es ihnen leichter fallen sollte, ihren Namen richtig zu behalten. „Reisch heißt ich“, rief sie aus, „nur ohne die hinten“. Jetzt klappte es dann und Hanna Reisch hatte sich nicht mehr über das fehlende „e“ zu beklagen.

Neute braucht das kleine, tapfere Fräulein nicht mehr zu befürchten, daß ihr Name verstimmt wird, denn er ist ja seit langem im An- und Auslande bekannt. Besonders jetzt, nach der einzigartigen Erhebung durch Reichsstaatsminister Göring, die ihr mit der Ernennung zum Flugkapitän widerfuhr, ist er in aller Munde, beileidet damit Hanna Reisch doch als einzige Frau der Welt diesen Rang, der sonst nur den Männern offen stand.

Aerztin — nein, Pilotin — ja!

Schon seit der Zeit, in der ein Mädchenherz über seine Reizegen ins Reine kommt, galt Hannas Liebe dem Segelflug. Der entscheidende Anlaß, der ihrem Leben die Richtung wies, war die Reifeprüfung. Als Belohnung für die über großen Reiz und ernsthaftes Streben quittierenden Leistungen hatte damals der Vater seinen Tochter ein wunderwunderliches Geschenk auf den Tisch gelegt. Jedes andere Mäd-

chen und ich Ihnen keine logischen Fehler nachweisen kann. Auf dieser Basis wollen wir miteinander verkehren und unsere Zusammenarbeit beginnen.

Alle künstlich verschlossenen Pforten der Erinnerung öffnen sich magisch vor dem Klang dieser Stimme.

„Um Einbild zu gewinnen, wie weit Sie in der Lage sind, das Wesen eines Kunstwerkes selbstständig zu erfassen und wiederzugeben, bitte ich nunmehr jeden von Ihnen, für die erste Unterrichtsstunde etwas aus dem klassischen Repertoire vorzubereiten, was ungefähr auf der Linie seiner Begabung liegt. Ihnen, Fräulein Reuchtinger, empfehle ich „Phigene“ aus Derg. Sie, Herr Lambacher, rufen sich, sich den großen Richardmonolog anzusehen.“

Weiter ergießt sich der Strom der Rede, ratend, sondernd, erklärend. — Wöglich — heißt Schicht der Theres das Blut zum Herzen — ruhe der tausendfältig herbeigesehnte Blick wieder auf ihr.

„Und Ihnen, Fräulein Reuchtinger, empfehle ich, sich „Romeo und Julia“ einmal gründlich vorzunehmen. Erklären Sie nicht vor dem schweren Gefühl, mit dem ich hier aufträte, aber gerade an hervorragenden Aufgaben läßt sich feststellen, was der Betreffende an persönlicher Eigenart mitbringt und was.“ — ein nachsichtig heiteres Lächeln blüht in Dahlens Augenwinkeln auf — „ihm noch zur Vollkommenheit fehlt. Ich hoffe, meine Freunde, daß wir uns verstanden haben. Und in diesem Sinne rufe ich Ihnen allen nunmehr ein herzliches Glück auf zu.“

Eine kleine Verbeugung, ein aufmunterndes Nicken und Dahlen geht, wie immer eine Schär hingerissener Anhänger zurücklassend.

Wohl fühlt er die Welle schwärmerischer Anbetung hinter sich aufsteigen, aber diesmal erwärmt sie ihn nicht. Ein vages Unbehagen, eine qualende Leere nimmt er mit sich. Das verstörte Gesicht des Mädchens hört nicht auf, ihn zu beunruhigen. Diese verwischten, gleichsam ausgelassenen Züge. — Bei aller Abgebrühtheit — den Hohn und das Demütigende dieser Szene muß sie empfunden haben. Hätte er es doch vielleicht anders machen sollen? Ach was, gar so mimosenhaft zart besaitet wird sie schon nicht sein. Das Wissen, in dem er ihr begegnete und das ihr augenscheinlich recht zusagend schien, läßt auf sein allzu empfindliches Gemütsleben schließen.

Mißlaunig tritt er hinaus in den regenfeuchten Tag, ohne Schöbers treffende Bemerkung, daß es mit dem Sommer nun vorbei wäre, entsprechend zu würdigen. Zum ersten Male berührt er, ihm die obligate Bizarre zu verabreichen. Verdrückt, sich um sein angeflammtes Recht betrogen fühlend, blickt der ehemalige Stolz der Romantiker hinter ihm her.

Fröhlich klappt Dahlen den Kragen hoch und reißt sich mit leisem Kluck aus der Wasserpfütze, in die er geradewegs hineingefallen ist. Verdammte — wie man sich zurichtet. — Im Bewußt, ein Auto anzubaldern, fühlt er sich mit einem Male an der Schulter angefaßt.

„Terps, edes baratom.“ — Bohin des Beiges? — schlägt Gigit ungarisch-deutsches Rauberwisch an sein Ohr.

Eine gelinde But steigt angedrückt des aufgelaunten jungen Stupers in ihm auf. Indirekt

hat er die Schuld an diesem ganzen Schlamassel. — Hätte er damals die Verabredung eingehalten, wäre das alles nicht passiert.

„Bittesähr — eine außerst interessante Entscheidung — auch ein Dahlen kann wortbrüchig sein.“ — pariert Gigit unbedarft den stummsten Angriff. Die halbe Nacht hat ich gewartet in dem verfluchten Repplof. Kommt da noch zu meinem Bed so eine Notgarbie angetanzt. — Eigentlich mußte ich dir die Rechnung präsentieren.

Dahlen ist ehrlich betroffen. — Was ist denn los mit ihm in letzter Zeit? Rindigt ihm sein Gedächtnis neuerdings den Dienst? Da hat er doch richtig vergessen abzulegen.

„Nichts für ungut, mein Junge. Ich habe's verwechselt, bei Gott.“ — Darf ich dich zur Entschuldigung zum Essen einladen?

Gigit ziert sich und lächelt verschämt. — Leider unmöglich — bittesähr.

„Na — wir beide haben schon recht miteinander. Also, dann ein ander Mal.“ Mit einem Male fällt ihm Gigit gepreitztes Genie auf. — „Dahle — weshalb reißt du dich denn hier herum? Überall bist du zu sehen, nur nicht auf der Hochschule.“

Ca. 60% Wasser entzogen — deshalb besonders gut zu Kaffee!

GLUCKSKLEE

Kostliche Milch aus der rot-weißen Dose

„Das kommt auch noch — bittesähr.“ — Nach Woche beginnt ein neues Leben.

Dahlen lächelt. — „Alle Fautenzer beinahe nächste Woche ein neues Leben.“ — „Wahrscheinlich geht ihm ein Licht auf. Der Handfluch fällt in ein, den er hätte befehlen sollen. Na ja — G. beabsichtigt wohl, ihn persönlich nachzuholen.“

„Also — ich will nicht hören.“ — Terps.

Da, da ist ja schon ein Plaster auf die Wunde, denkt er grimmig im Weitergehen. Der Trübsal hat sich bereits eingestellt. — Hoffentlich wird sie bald genug sein, um seinen Mund zu heilen. — Wenn sie sich dem Klackmaul Gigit anvertraut, dann ab Stipendium und Seminar. Dann kann nichts, als reuige Rückkehr in die Gefilde des Großmoguls. — Ob sie sich mit ihm vertragen hat? Oder ist es nur eine spontane Regung der Gigit leicht entzündlichen Natur? — Na — was geht's ihn an, wenn er dem Madel nachläßt. — Also, wohin jetzt. — Essen — kein Lust. — Er hält ein Tag an. — „Standsbibliothek.“

(Fortsetzung folgt)

Flugkapitän Hanna Reisch „Reitschule ohne ule“

Reichsstaatsminister Generaloberst Göring hat bekanntlich die Segelfliegerin Hanna Reisch zum Flugkapitän befördert, ein Titel, den diese junge, tapfere Deutsche als einzige Frau der Welt führt.

Es kann ein kleines Fräulein, das eben den Nachschub ausmachend ist und mit strahlenden Augen in die Welt guckt, wahrlich ärgern, wenn der größte Teil der Leute, mit denen es zu tun hat, meist seinen Familiennamen falsch schreibt oder spricht. Und da riß denn eines Tages der Hanna die Geduld, als sie schon wieder einmal, wie so oft, mit „Fräulein Reisch“ angesprochen wurde. Von da ab gab sie allen ihren gedankenvollen Bekannten einen kleinen Tip, mit dem es ihnen leichter fallen sollte, ihren Namen richtig zu behalten. „Reisch heißt ich“, rief sie aus, „nur ohne die hinten“. Jetzt klappte es dann und Hanna Reisch hatte sich nicht mehr über das fehlende „e“ zu beklagen.

Neute braucht das kleine, tapfere Fräulein nicht mehr zu befürchten, daß ihr Name verstimmt wird, denn er ist ja seit langem im An- und Auslande bekannt. Besonders jetzt, nach der einzigartigen Erhebung durch Reichsstaatsminister Göring, die ihr mit der Ernennung zum Flugkapitän widerfuhr, ist er in aller Munde, beileidet damit Hanna Reisch doch als einzige Frau der Welt diesen Rang, der sonst nur den Männern offen stand.

Aerztin — nein, Pilotin — ja!

Schon seit der Zeit, in der ein Mädchenherz über seine Reizegen ins Reine kommt, galt Hannas Liebe dem Segelflug. Der entscheidende Anlaß, der ihrem Leben die Richtung wies, war die Reifeprüfung. Als Belohnung für die über großen Reiz und ernsthaftes Streben quittierenden Leistungen hatte damals der Vater seinen Tochter ein wunderwunderliches Geschenk auf den Tisch gelegt. Jedes andere Mäd-

chenherz hätte sich bis zum Rande mit Freude gefüllt, Hanna jedoch erkannte gerade in dieser Stunde, daß sie an einem Wendepunkt stand. Jährlich schlang sie die Arme um den Hals des Vaters und bat ihn, das Geschenk doch zurückzunehmen. Was ist denn in das Madel gefahren? Sie möchte stattdessen viel lieber einen Segelfliegerkursus mitmachen dürfen, sagte sie leise und wuschelte dann juchzend durch das Zimmer, als die Eltern schließlich trotz aller Bangnisse ihr Jawort gaben.

Jede freie Stunde sah Hanna hinfort am Steuerknüppel und hielt mit den Wolken Zwiesprache. Eines Tages blieb es dann vom ertönen des Hubschraubers in Schließen Abschied nehmen. Reuchtschule, die weibliche Kolonialschule, sollte ihr für zwei Jahre eine neue Heimat sein. Denn der Beruf der Aerztin stand ihr vor Augen, nach Afrika wollte sie, den Wind weiten, Länder und Meere kennen lernen. An die Segelfliegerei als Tätigkeit, nein, daran dachte man nicht, als Sport war sie herrlich.

Von der Kolonialschule zur Fliegerei

Die Ausbildung in der weiblichen Kolonialschule verlangte nach ganzen Wädeln, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und anspucken verstehen. Wenn sich Hanna Reischs Schulkameradinnen in der goldenen Ferienzeit der Entspannung, der Erholung hingaben, dann flog sie in ihrem kleinen Segler mit dem Wind um die Wette. Die hohe Schule des Segelfluges beherrschte sie leicht, aber da waren ja noch die knatternden „Kollegen“, die Motorflugzeuge, die man noch nicht zu meistern verstand. Gedacht, getan — nach wenigen Monaten hatte Hanna auch ihren Pilotenschein in der Hand. Immer mehr war ihr zum Bewußtsein gekommen, daß der Flugplatz, dem ihre ganze Reizung galt, ihr Schicksal sei. Als sie später von zahlreichen Rei-

sen nach Ungarn, Brasilien, Portugal und Schweden zurückgekehrt war, stand es in ihr fest, daß sie sich für immer dem Beruf der Pilotin verschreiben wollte.

Heute ist Hanna Reisch Versuchsfahrerin in des Reichsstaatsministers Versuchsfahrer in Darmstadt. Ihr ausgeprägtes „Fluggefühl“, das Schicksal, mit dem sie, wie sie schon oft in gefährlichen Situationen bewies, den Elementen trotzt, ihre für eine Frau selten entwickelte Gefühlsregung, ihr sicheres Auge und nicht zuletzt ihr immer fröhlicher Sinn — alle diese Eigenschaften haben sie zur Flugmeisterin gekrönt. Der Tag eines Flugkapitäns, den sie nun mit berechtigtem Stolz tragen kann, ist also eine von höchster Stelle erfolgte Beurkundung ihres ganzen Lebens.

Im Fliegen sehr gut, im Singen auch

Schwer und hart wird Hanna Reisch vom Alltag angegriffen. Die Reizen sind für sie vorher, denen sie sich um des Fliegens selbst willen in der Luft schwingen konnte. In ihrem Beruf erwartet die forschende Wissenschaft von ihr neue Erkenntnisse, Aufzeichnungen, Beobachtungen; denn gilt es, mit diesem Typ einer Versuchsfahrerin in achthundert Meter Höhe gegen den Wind zu segeln, morgen heißt es, sich in jenem neuen Modell in 300 Meter Höhe vom Turm forttragen zu lassen. Stets ist Hanna auf Patrouille gegen den unbekannten Feind, der hier Natur heißt. Ein Leben, eines ganzen Mannes wert, von der tapferen Frau mit fester Unversagtheit zu meistern!

Aber Hanna Reisch kennt die Lösung, die ihr trotz alledem den Weg zu echter deutscher Frömmigkeit freimacht: Frömmigkeit! Alle ihre Kameradinnen und Kameraden von der Fliegerei haben sie in ihr Herz geschlossen, findet sie doch zu jeder Stunde und zur jeden das rechte Wort, ein Schelm oder eine Lustigkeit. War da erst kürzlich eine Gefühlsfeier des Deutschen Reichsstaatsministers für Segelflug. Als Mittelpunkt der unterhaltenden Darbietungen hatte man sich ein Wettfliegen der Arbeiter und Angehörigen angeboten. Und wenn galt nach jedem Kampf der Gedächtnisfall? Jhr! Ja, ja, so ist diese Hanna, die Flugkapitän.

Krähen

Von Otto Ehrhart - Dachau

Sie sahen mit Nordwestkurs, wie eine laute, verzehrte Jagd, von Süden her über das Moor. Es waren sicher an die tausend Krähen, Saat- und Nabenkrähen mit prachtvoll glänzenden, metallisch überhauchten Gefieder. Es waren aber auch graue Nebelkrähen in dem bunten, zusammengekauerten Zug; man konnte sie die verschiedensten Stimmen und sogar die helle Jachad-Sprache der Dohlen reden hören.

Es war gegen Abend. Das Land unter ihren Schwingen war schon eis- und schneefrei. Die Gipfel der bayerischen Alpen zeigten sich aus der jart verschummerten Ferne. Auf den Feldern lag der Dunst entbreitet, in dem die eben angekommenen Stare pickten, und man sah noch vereinzelte Vögel hinter den müden Hosen hergehen. Die gepflügte Erde war fast schwarz, und der uralte Boden schabte sich geheimnisvoll in feiner erwartender, offener Schwere.

Da die Spitze des Juges vom Moor herüber den vorderen Gipfel rief und sich immer weiter, unabsehbar das Dachauer Hinterland unter den rauchenden Schwingen entbreitete, erhob sich ein Teil der Vögel mit lautem Geschrei. Sie legten sich durch die Luft und drängten erregt tiefer. Ruckhafter flogen siehernd voraus, und langsam, Stück für Stück, während die anderen stetig weiterzogen, rufen und wiederholend, fielen sie mit heilem Sturzflug in den heimatischen Gehäusen ein. „Krab-Krab!“ Man hat es geschafft. Krücker, wir sind da!

Die Nacht kommt leis und mild. Man drückt sich tiefer unter die Äste hinein. Dann und wann noch ein müdes Gequarre, eine halbe Frage aus dem Schlaf: Nur ein paar Altkrähen, die um die Gefahren und um die Zwiespältigkeit alles Nachtlichen wissen, haben noch frei auf den Wipfeln als nachtlame Schatten. Es ist, als ob sie noch etwas erwarteten. Alles ruht, Busch und Baum, Rauch und Rauch sind schon eines Lebens geworden, als es endlich, tief und dunkel, mit einer Stimme, als ob ein harter Stöpsel gegen eine hölzerne Glocke schlug, von der großen Handfläche herüber: „Klonk — Klonk!“ Sie quarren gleich Antwort und schliefen unter die anderen hinein. Jetzt ist alles gut, der alte Klonk, der Eingänger, der nie das Renier verläßt, der Einzügler, Hellhöriger, Menschenkinder, der gleichsam auf jeder Feder Augen hat, ist da und wacht über ihnen. Der Wald wird still. Über den schlafenden Vögeln zeigen die Sterne.

Als am nächsten Morgen der Jäger mit dem Rabe von Stetten herüberfuhr und die neuen Ankömmlinge auf dem Wipfel hocken sah, hob er sofort das Glas an die Augen. Es waren nur wenig Grauschwänze unter ihnen, die ja wieder weiterzogen, es waren fast lauter Nabenkrähen, die wohl zum alten Bestand gehörten. Da sah auch eine einzelne Krähe hoch im Wipfel der Handfläche. Ihre schmale Art zu äugen kannte er wohl, wenn er sehr sehr Schritte weiterfuhr, ging es los. „Klonk“, er hatte kaum ein paar Meter zurückgelegt, da warnte es drüben laut: „Klonk-Klonk!“, und der ganze Schwarm fuhr wabbelnd ab. Der Jäger aber dachte sich, was er schon oft gedacht: „Einmal, wenn ich dich Sau-teufel nur erwische!“

Der Jäger fuhr bis zur nächsten Wirtschaft und ließ sich mit seinem Münchener Jagdherrn verbinden. „... es sind nur noch wenige Saat-Krähen da“, schloß er seinen Bericht, „aber es sind viele neue unter den Standrähen, und ich war halt recht dankbar, wenn mir der Herr Doktor die Gittler, sehr bald befragen könnt!“ Der Jagdherr verzog, ihm seinen Wunsch zu erfüllen.

Nach einer Woche hatten sich die Saatkrähen verzogen. Die übrigen, die die Landschaft schon

kannten und jene, die sich hier anzunehmen gedachten, gingen nach Maderart ihrer täglichen Beschäftigung nach. Sie lebten paarweise oder in kleinen Gruppen zusammen, während der alte Klonk abseits von ihnen, aber doch gewissermaßen als Herr des Ganzen, sein eigenes Leben führte. Er war der erste, der erwachte, und der letzte, der den Kopf unter die Federn schob. Um Morgengrauen sammelte man sich auf einer mächtigen Fels. Dann flog man, flüchelweise verteilt, in die weiten Felder und Wiesen hinaus, wo man sich bis Mittag Nahrung suchte. Die einen schritten dem Pflüger nach, um Kerlen oder Engerlinge aufzulesen, die anderen durchhöberten die Tümpel, lauerten auf Mäuse und suchten die Fische, Bachröhre und Bielen ab. Der Bauer, der spät gelat hatte, war überdaran: Tümpelweise hockten die Krähen in der jungen Saat und hatten die Pflänzchen heraus, um die feinen, gequollenen Sämlinge zu tropfen. So betätigten sie sich den ganzen Tag nach ihrer Art, teilweise nahrungbringend, teilweise schaden stiftend. Nur um die Mittagszeit pflegten sie auf einem besonders erwählten Baume Platz zu halten. Gegen Abend flog man dann, Flug für Flug, den Sommerbäumen zu, wo man bis zur Dämmerung ausgiebig über die Tageserlebnisse palaverte.

Warme April-Regen haben das Neue gekostigt. Die Saat treibt auf. Das Gras spitzt die Ohren, und überall drängen sich blaue Enziane und gelbe Schmalblumen hervor.

Die Krähen haben inzwischen eifrig an den Gärten gearbeitet. Sie sind viel lebhafter als sonst und machen ihren Weibern, oft unter den sonderbaren Vertiefungen, den Hof. Die Vertiefungen werden mit Lehm vermischt und mit allem möglichen, weichen Zeug ausgepolstert. Reiterien und Liebliebe kommen häufig vor. Der alte Klonk aber hockt allein auf seinem hohen Baum und läßt das frühlingssolle Treiben, das ihn schon längst nicht mehr berührt, mit philosophischer Ruhe geschehen.

Eines Morgens sah er von seinem Posten aus den Jäger von weitem über die Felder gehen. Er kannte ihn genau, wenn er heute auch keine Bälle bei sich führte. Er beobachtete ihn, wie er sich bald da, bald dort auf den Wiesen und auf den Feldrändern zu schaffte machte, wie er sich bückte, niederkniete, Klonk wachte ganz genau, was der Jäger da machte. Er verfolgte ihn machmalen Blickes, bis er ihm endlich hinter den Hügeln entwich.

Ein paar Minuten später überflog der alte Klonk den Ort. Nichts, da schimmer es hell im Grate, ein Nest, in dem gleich vier Jägerhühner lagen. Er ließ sich nieder, schritt langsam darauf zu und beugte die Finger von allen Seiten. Schlechte Arbeit! Wenigstensmal! Die Eier waren unten und oben mit Gips verpackt, sie trugen außerdem einen Stempel, eine Schmiererei, die er nicht verstand. Giftmarmelade und Totenkopf für unvorsichtige Menschen: für ihn war das nicht nötig. Er kannte die Finger genau, und als er nun mit schnellem Flie die Schalen auseinanderklappte, lag es wie ein feiner, änderer Rauch, der dem Krähengeschmack in dessen nicht unangenehm war, dann ladelnd in die Höhe. Klonk fand bald noch ein zweites Gelege, mit dem er ebenso verfuhr.

Vor vielen Jahren hatte er zum erstenmal so ein Nest gefunden und sich erfreut über den Inhalt vergewahrt. Als er eben dabei war, das erste Ei auszuklaffen, vertrieb ihn ein zufällig des Weges kommender Bauernbursche. Er war aufgeflogen, und obwohl er kaum ein halbes Ei geleert hatte, brannte es wie Feuer in Hals und Eingeweiden. Er war nahe am Erstickten, es trieb ihm das Wasser in die Augenhöhlen, laumelnd lachte er ab, und es schiene ihm gerade

nach mit Krude und Not, ein Gedäch am nahen Bach zu erreichen. Er löst und spie. Die Schmecken waren schrecklich; wochenlang ließ Klonk mit geschwollenem Hals herum, und als er, herabgekommen und elend, zum erstenmal wieder seine Stimme hörte, klang sie ganz anders als früher: „Klonk — Klonk!“ — und nimmer, wie früher, rabenfrisch und -trock: „Krab — rab!“

In den folgenden Tagen konnte man überall verärgerte Krähen finden. Sie lagen unter den Sommerbäumen, auf den Feldern und in den Gehäusen, in die sie sich in ihrer Not geflüchtet hatten. Klonk hatte gewarnt, so oft er konnte. Aber die Warnung hatte nicht viel genützt. Manche hatten sie als Futterneid empfunden. Hier und Klugheit wollten sich eben schlecht vertragen.

Die wenigen, die übrig geblieben waren, ergänzten sich. Hier lebte das Weibchen, dort der Mann. Die Jungen aber und die Angereichten waren fast alle geblieben. Die meisten Horte blieben leer. Klonk war aber Streit gewohnt. Aber die mit Eifer zu brüten begannen, versacken schnell die Freunde und Bräute, die die Totenräuber aller Tage tiefer in die Erde wühlten.

Hell und heller, mit blauen Himmel und seltsam verwandelten Wiesen flogen die Tage. Der Wald ward voll von Luft und Schall, und während die einen das neue Leben beschützten, sah der alte Klonk auf seiner Warte, äugte listig jeder Fährten- oder Reibhahn-Spur nach, bis er wachte, wo sie brütete. Wenn es Zeit war, flog er. Spezialist auf diesem Gebiet, ruhig und ohne Hast zu seiner Schlemmeri hinab.

Die anderen Eier, die aus Mäusen, konnten ihm gekostet werden.

Der schlaue Bürgermeister

Im Jahre 1701 kam Philipp V. auf seinem Einzug in Spanien auch durch die festlich geschmückte Stadt Mont de Marian. Als die Straßensoldaten angehalten hatte, trat der Bürgermeister des Ortes an den Wagen heran und sprach: Begrüßungsreden, Euer, sind langweilig zu halten und anzuhören. Deshalb will ich, wenn Euer Majestät gestattet, die Gefühle, die mein und meiner Mitbürger Herz in dieser Stunde bewegen, in eigenen Versen und Tönen ausdrücken. Der König willigte ein, und der Bürgermeister sang sein Begrüßungsgebet. Philipp fand diese Abwechslung sehr angenehm und sagte: „Noch einmal, und als der Bürgermeister sein Lied noch einmal aus voller Kehle hinausgeschmettert hatte, dankte der König herzlich und reichte dem wackeren Stadthalter 10 Louisdor zur Belohnung. Das gefiel nun wieder dem Bürgermeister sehr nach, und indem er Philipp verbindliches Lächeln nachahmte, wiederholte er dessen Worte: „Noch einmal.“ — Der König reichte dem pfiffigen Kanne weitere 10 Louisdor, fuhr dann aber schleunigst weiter.

Boetie und Broia

Der berühmte englische Romanist George Meredith führte ein sehr einfaches Leben. Endlich ließ er sich aber doch ein eigenes Haus bauen, das ganz entzückend, jedoch sehr, sehr klein war. Eine junge Dame, die mit einem Empfehlungsschreiben gekommen war, geleitete der neugewählte Hausherr voller Stolz durch sein Heim. Auf die Frage, wie ihr das Haus denn gefalle, erwiderte die Besucherin mit dem Ausdruck der Enttäuschung: „In Ihren Büchern beschreiben Sie stets große Burgen, reichgeschmückte Schlösser und fürstlich eingerichtete Häuser. Wie kommt es da eigentlich, daß Sie sich ein so winziges Haus gebaut haben?“ — „Sehr einfach“, meinte da der Dichter, „Worte kosten mich nichts — aber Steine sind teuer.“

Wettervorzeichen im Verhalten der Tiere

Zeit alterher schlicht das Volk aus dem Verhalten der Tiere und Pflanzen auf das Wetter. In diesen volkstümlichen Beobachtungen ist ein reicher Schatz von Beobachtungen aufgesammelt, und besonders haben gewisse Tiere stets als Wetterkundig gezeigt. Ein englischer Naturforscher hat gefunden, daß Fische und besonders Forellen, wenn schlechtes Wetter im Anzuge ist, selten an die Oberfläche kommen, sondern den Regen abwarten, der die Flut in Bewegung versetzt und ihnen dadurch reiche Nahrung zuführt. Die meisten Fische wissen das Wetter auf etwa 24 Stunden voraus. „Ich habe“, erzählt er, „das nicht einmal, sondern Hunderte von Malen gesehen, wenn ich bei kühnbar günstigem Wetter zum Fischen ging und gar keinen Erfolg hatte. Jedemal legte danach schlechtes Wetter ein. Auch die alte Bauernregel, daß das weiden die Vieh

Schleussner Film mit Garantie gegen Fehlbildung

sich vor einem Regen gern auf Anhöhen zurückzieht, ist mir immer wieder durch eigene Erfahrung bestätigt worden.

Die wetterkundigen Tiere sind natürlich die Vögel. Der Grünspecht wird z. B. in manchen Gegenden „Regenvogel“ genannt, weil man seinen lachartigen Schrei besonders oft vor dem Eintreten von Unwettern hört. Die Drossel hat den Namen „Sturmvogel“ bekommen, weil sie am häufigsten jenseit vor dem Herannahen eines Orkans oder Regens. Andererseits wieder ist das Krächzen der Eule, wenn es bei Nacht gehört wird, ein gutes Wetterzeichen, denn dann darf man für den kommenden Tag mit strahlendem Sonnenschein rechnen. Ebenso kündigt das Kuckuckchen, wenn es am Abend auf dem äußersten Zweig eines Baumes oder Strauches sitzt und singt, gutes Wetter für den kommenden Tag an.

Schwarze Beobachter der Natur haben auch aus dem Verhalten der Motten und Leichhühner wertvolle Schlüsse für die Wetterkunde gezogen. Man soll aus der Art, wie sie ihre Koffer bauen, das Wetter auf Wochen hin voraussagen können. Ihr Instinkt lehrt sie, ihre Koffer gerade so hoch über dem Wasser zu bauen, daß sie durch die Flut nicht beschädigt werden können, und wenn sie das Geim für ihre Jungen nicht über dem Wasserpiegel anlegen, dann kann man gewiß sein, daß das Wasser nicht beträchtlich steigen wird, bis die Brutzeit vorüber ist, daß also für einige Zeit trockenes Wetter bevorsteht.

Auch viele Insekten sind wetterkundig. Die Bienen fliegen nicht weit, wenn Sturm nahe ist. Ameisen graben sich tief in die Erde, wenn eine längere Zeit heißer Witterung bevorsteht, und die Spinne denkt nicht an das Weben ihres Netzes, wenn Regen nahe ist.

Der Eiffelturm als Lichtfächer

Der Eiffelturm, der bekanntlich für die Pariser Weltausstellung von 1889 errichtet wurde und seitdem ebenso oft gelobt wie getadelt worden ist, wird sich bei der neuen Weltausstellung im besonderen Lichterglanz zeigen. Es ist vorzusehen, ihn durch etwa 35, viele hundert Meter weit reichende Strahlenbündel in einen gewaltigen Lichtfächer zu verwandeln, der als neues Wahrzeichen über die ganze Hauptstadt hinweg sichtbar sein wird.

Städtische Bühnen

Freitag, 26. Mai 1907: 237b
Barmen. Keine Vorstellung.

Elberfeld. 26.-27.50, außer Miete Mk. 0.90-1.70, aus Anlaß der Reichen-Tagung des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen: Was ihr wollt, Lustspiel.

Sonnabend, 27. Mai 1907:

Barmen. 17.-21, außer Miete. Feestvorstellung aus Anlaß der Reichen-Tagung des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen Mk. 2.00 bis 10.00: Tristan und Isolde, Oper.

Elberfeld. 26.-27.50, außer Miete, zu kleinen Preisen Mk. 0.50-2.50: Das Konzert, Lustspiel.

Neuenhofer Strandbad

Morgen, Sonnabend, den 29. Mai

Eröffnung

Fahrtbegleiter Linie 10 und 12 Richtung Solingen, Omnibus Richtung Kühlenhahn. — G. Parkplatz vorhanden.

Stadthalle W. = Elberfeld

Park- und Terrassen-Restaurant
INHABER: WILLY EVERS

Ab heute täglich nachmittags und abends der hier so beliebte Kapellmeister

Otto Schenk mit seinem Tanz-Orchester

Konzert und Tanz im Freien

Darum auf zur Stadthalle W. = Elberfeld!

Eintritt frei! Eintritt frei!

Wochenschaun

die vornehme illustrierte aktuell, lebendig, immer Neues in Bild und Text. Erstklassige Romane und Erzählungen — Lustiges Jeden Samstag mit dem GENERAL-ANZEIGER DER STADT WUPPERTAL

Sommer-Stoffe

in besonders reichhaltiger Auswahl

bei

Altkemmann & Baume
A+B Stoff-Elage
VORMALS WOHLGEMUTH
Wuppertal-Elberfeld
Erholungsstr. 7 - Ecke H.-Göringstr.

GROSSE REICHAUSSTELLUNG Schaffendes Volk Düsseldorf

Vierjahresplan-Werkstoffschau
Leistungsschau von Industrie und Wirtschaft
Raumwirtschaft und Städtebau
Gartenkultur und Kunst
Großer Vergnügungspark / Wasserpark



Schlogeterstadt - Musterhaus 44
Die in diesem Haus gezeigten Deutschen Werkstätten - Möbel erhalten Sie für Wuppertal und das Bergische Land nur bei
RAUMKUNST EDM. BECHER
WUPPERTAL-ELBERFELD / ADOLF-HITLER-STRASSE 55

Bergisch Land

Nr 123 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 28. Mai

Die Jägerei im Lande Berg

Fünfhundert Jahre altbergischen Weistums

Anno 1437 wurde in den bergischen Weistümern der Jägerei das uralte jägerliche Herkommen zum ersten Male aufgeschrieben. Aus jener ersten geschichtlichen Quelle und aus dem Plabener Ritterrecht von 1478 leitet sich eines der dunkelsten Kapitel unserer Heimatgeschichte her, und einiges daraus mag aus diesem Anlaß hier berichtet werden.

Wie überall im frühen Mittelalter, so war auch im Lande Berg die Jagd ursprünglich Königsrecht; doch hatten die Freien, denen es viele im Lande gab, ihren Anteil daran. Auf seinem Eigentum und in der Mark der Gemeinde durfte jeder Freie noch im 13. Jahrhundert nach Herzenslust jagen. Nur die beiden großen Herrenvölker, der Vögteberger Königsforst und der Kap bei Ratingen, waren dem Könige als Jagdgebiet vorbehalten. Die Königsforsten hatten darüber zu wachen, daß dieses Recht des Landesherren nicht verletzt wurde. Beide Forsten waren durch ihren Reichtum an Hirschen weitberühmt.

Schon früh in der Geschichte finden sich die ersten Spuren von

Streitigkeiten zwischen den königlichen Grafen und den Freibauern wegen des Wildschadens, den die Hirsche anrichteten.

Die Freien halfen sich kurzerhand selbst, indem sie die auf ihre Felder herausstreichenden Hirsche abschnitten. Die Grafen bestritten den Bauern dieses Recht und behaupteten, das Großwild gehöre ausschließlich dem Könige, wo immer es sich zeige. Die immer mehr aufkommende Ritterchaft, der der König die Jagd auf Hasen, Wildschweine und Reibhühner überließ, schloß sich für ihre Jagdrechte diesem Kampfe der Grafen gegen die Bauern an. In den bergischen Weistümern von 1437 und im Ritterrecht von 1478 kennzeichnet sich die Entwicklung dieser Rechte deutlich. Hier es zuerst: Die Ritterchaft mußte jagen Hehe, Hasen, wilde Schwäne und Reibhühner, so mochten jagen Herr und Knecht noch Hirschbühnen, der Herr geist und dann in den dreien Ranten (Hirsch), so hieß es schon 41 Jahre später. Die Ritterchaft entfaltete dem Herrn nur seinen in Hirschjagd. Doch ist gewöhnlich, daß die Ritterchaft haben gefangen Hehe, Hasen und Reibhühner bußten des Herrn Korn doch also, daß das in des Herrn Hirschjagd mit gefangen sei. Schon also durften die Ritter das Schwarzwild nicht mehr jagen. 1511 bestätigte dann Herzog Johann die Jagd schon als sein Vorrecht. Am 11. März 1670 wurde im Lande Berg die Schonzeit eingeführt. Dem Adel wurde die Jagd auf Hasen, Wildschweine und Schillingen und die Verpachtung von Jagdrechten an Bürgerliche unter schweren Strafen verboten.

Das jagdliche Bauernrecht.

Ursprünglich in jeder Gemeinde verschieden, ließ 1490 nach jedermann die Freiheit, Hasen und Füchse zu jagen. Außerhalb des königlichen Wildbannes durfte der bergische Landmann anfangs auch Hirsch und Reibwild sowie Wildschweine töten, falls er sie auf seinem Grund und Boden antraf, doch mußte er „den vollen Hut“, also einen Viertelbraten, an den zuständigen Grafen oder später an den Amtmann abgeben. Erst nach dem Dreißigjährigen Kriege wurde dem Bauer mit seinen anderen Freiheiten auch diese genommen. Der gemeine Mann galt als unedel, also als unfähig des edlen Wildvermögens. Die bergischen Landesfürsten erließen im Laufe der Zeit büchsenmäßig unabhägliche Verordnungen zum Schutze ihres „fürstlichen Pläfers“, der Jagd. Kein Land im deutschen Raum litt so wie das Land Berg unter den Ueberretungen eines geradezu unheimlichen Jagdunwesens. Das Hochwild galt mehr als der Mensch. Selbsthilfe der Bauern gegen die unerträglichen Wildschäden wurde mit grausamen Strafen bestraft. Zu Tausenden mußten Bauern, die zum Schutze ihrer Saaten Wildschweine bejagten hatten, Jahre lang Zwangsarbeit in den Landesfestungen Düsseldorf und Tübingen leisten. Wer sich mit der Waffe in der Hand der Hirsche erwehrt hatte, dem wurde ein Hirschschwein an den Kopf geschmiedet. Die unantastbaren Hirsche und Tauben zählten nach vielen Tausenden. Erst durch Verordnung vom 8. Juli 1525 wurde dem bergischen Bauer erlaubt sein Eigentum durch Zusammenbau von Wildschäden zu schützen. Kurfürst Philipp Wilhelm leiste auf die Forderung eines Hasen fünfzig Taler Strafe. Wer einen Reiber fing, wurde mit tausend Goldgulden Strafe bestraft. Da kein einziger Landmann solche Summe aufbringen konnte, war lebenslängliche Zwangsarbeit die Folge. Selbst wer, um seine Felder vor dem Wilde zu schützen, dieses durch Wachen oder Lärm zu verjagen wollte, erhielt ebenfalls Zwangsarbeit. Erst Karl Theodor erlaubte das Wildschützen zum Schutze der Felder. Die Ritter waren es den Landesherren nach. Ohne Rücksicht auf den Bauer und seine mühsame Arbeit ritten sie jagend durch die Saaten. Der Bauer war machtlos dagegen.

Als aber schließlich die Bauern und den Königsforst ihre Abgaben nicht mehr aufbringen konnten, als Tausende von ihnen wegen Wildschweins unter den Ketten und Hirschschweinen der Zwangsarbeit leuchteten, die weil ihre Hufe brach lagen, sah der Kurfürst selber ein, daß es so nicht weiterginge. Eine von ihm angordnete Hirschjagd im Königsforst machte die Jagdbauern unwirksam, indem sie die Hirsche aus dem Walde trieben und dann bei der Jagd nur noch einen geringen Bestand vorfanden. Später wurde eine zweite Jagd durchgeführt, bei der etwa 7000 Hirschschweine geschossen wurden. Das schien selbst dem Landesherren des Guten zu viel.

So kam im Jahre 1790 das Bensberger Hirschfest.

An Tausenden wurden die Hirsche abgeschossen. Ganz Berg schweifte monatelang in Hirschbraten und anderem Wildpret. Die Bauern hingen ihre Klinten um und jagen in Scharen nach Bensberg. Da ging es dann hoch her. Den verarmten und gemühten Jagdbauern wurden ungeliebt die Hirsche abgeschossen. Es war ein Freiheitskampf über die von der Landplage befreiten bergischen Bauern gekommen. Kurfürst Karl Theodor, der in München saß und sich um seinen rheinischen Besitz wenig kümmerte, war der Held des Tages. Mit dem Bensberger Hirschfest schloß endlich eine lange und harte Leidenszeit der bergischen Bauernschaft ab, in der es jahrhundertlang erbitterte Kämpfe zwischen Bauern und Fürstern gegeben hatte. Kämpfe mit unzähligen Todesopfern. Noch vor hundert Jahren konnte man fast in allen Dörfern des Landes zahlreiche Gräber von Leuten, die in jenem Verweissungskriege der Bauern gegen die Ueberherrschaft von Jagd und Wild gefallen waren. Der Mann, dem es gelungen war, den Kurfürsten von der Not seiner Bauern zu überzeugen, war der Halse Johann Marx von Leidenhausen. Während alle Eingaben und Vorstellungen bei den Landesherren vergeblich geblieben waren, wandte er sich an — die Kurfürstin. Ihr zu Liebe opferte Karl Theodor seine über alles geliebten Hirsche.

Strafen im Rhein-Wupper-Kreis wurden gesperrt

Cpladen, 28. Mai. Auf die Dauer von zwei Monaten wurde die Straße von Leichlingen nach Haafmühle, eine der Hauptverbindungsstraßen zu dem bekannten Ausflugsort Wippertal, wegen großer Instandsetzungsarbeiten

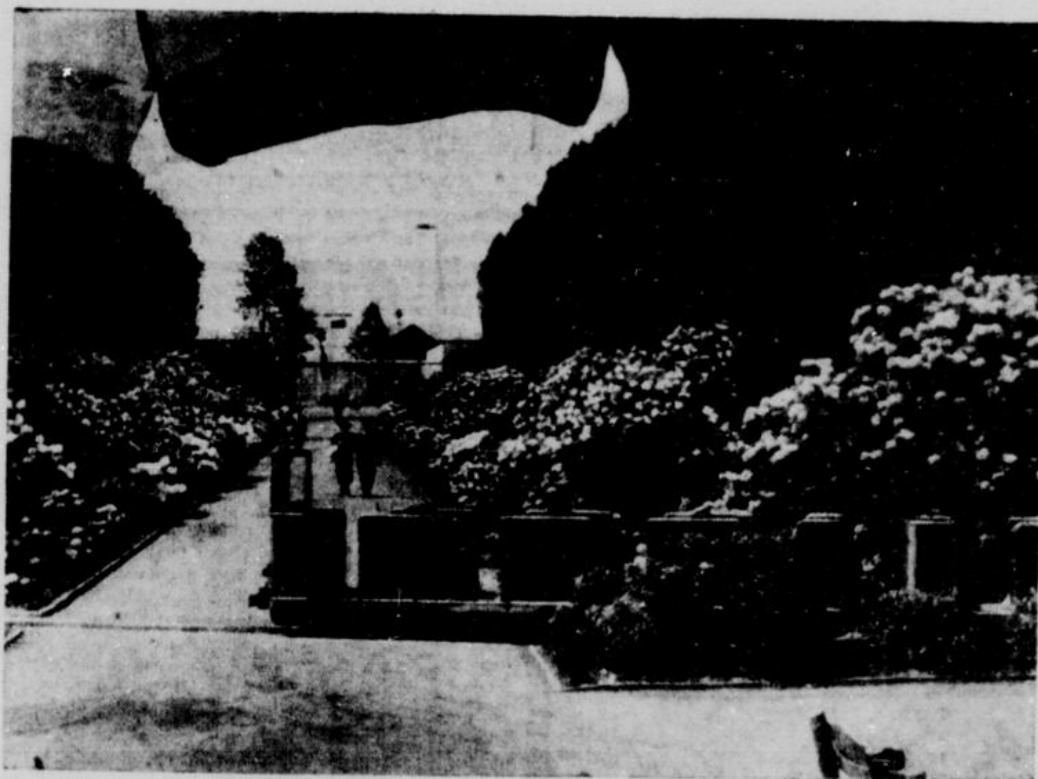


Photo: Smolarzyk.

Märchen der Alpenrosenblüte

Jetzt blühen die Rhododendren in der großen Gartenschau der Ausstellung „Schaffendes Volk“.

SS-Führerkorps des Reiches besucht „Schaffendes Volk“

SS, Düsseldorf, 28. Mai. Am Sonntag und Montag wird von Weimar aus das gesamte SS-Führerkorps des Reiches, etwa 1200 Personen, die Stadt Düsseldorf und die Ausstellung „Schaffendes Volk“ besuchen. Das Führerkorps wird am Sonntagabend hier eintreffen und

gesperrt. Ferner wurden von Sonntag an zwei Straßen in Leberhausen-Schlebusch, die zum Schloß Marsbroich führen, für jeden Verkehr gesperrt.

Schloß Ayrath wird wieder Ausflugsstätte

SS, Wülfrath, 28. Mai. Das beliebte Ausflugslokal Schloß Ayrath, das nach dem Abzuge des letzten Besitzers einige Zeit geschlossen war, wird demnächst wieder seine Pforten für die Ausflügler aus dem Bergischen und Wuppertal öffnen. Die Liegenschaften und Gebäude haben zwei Pächter, die im Reandertal eine Gaststätte betreiben, kauslich erworben. Es ist geplant, das Unternehmen im Winter durch große Umbauten zu erweitern und neuzeitlich zu gestalten.

Nach sieben Jahren aufgeklärt

Der Mord am Zohlbacher Weiber

Siegen, 28. Mai. Im Zohlbacher Weiber bei Alfeld wurde vor sieben Jahren ein junges Mädchen namens Elfrida Jung aufgefunden, das als Witwe bei seinen Pflegeeltern in Alfeld gewohnt hatte. Viele Gründe sprachen dafür, daß das Mädchen nicht aus freiwilliger Entschluß in den Tod gegangen war. Der Verdacht richtete sich gegen den heute 27 Jahre alten Krombach aus Alfeld, der auch längere Zeit hindurch in Hof sah, dann aber wieder freigelassen werden mußte, weil ihm die Tat nicht nachzuweisen war. Auf Grund einer zufällig gemachten Feststellung wurde nun in diesen Tagen die Untersuchung wieder aufgenommen. Ein Auskutsch begab sich mit Krombach an den Tatort, wo der Mann dann auch ein Teilgeständnis ablegte. Weitere Ermittlungen in dieser Mordsache sind noch im Gange.

Ein Kind totgefahren

SS, Solingen, 28. Mai. Auf der Bürger Landstraße wurde ein 3½ Jahre alter Junge von einem Lastkraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Nach den bisherigen Feststellungen lief das Kind beim Ueberqueren des Fahrdammes gegen ein Hinterrad des Wagens und wurde dadurch das tödliche Unglück herbei.

Zu dem erschütternden Unfall wird uns noch berichtet: Das vierjährige Töchterchen der Familie des Möbelhändlers Albert Heideberg lief gerade in dem Augenblick über die Straße, als ein Lastkraftwagen in schneller Fahrt daherkam. Der Junge wurde von dem rechten Hinterrad des Fahrzeuges erfaßt und überfahren. Der Unfall spielte sich vor den Augen der Großmutter des getöteten Kindes ab. Der Führer des Unfallwagens wurde vorläufig festgenommen.

60jährige Lebenskameradschaft

Diamantene Hochzeit in Schwelm

SS, Schwelm, 28. Mai. Heute feiern die Kaiser-Friedrich-Platz 2 wohnenden Eheleute Eduard Möding (geb. 6. November 1872)



Photo: Flittinghoff, Schwelm.

Boerde im Ennepe-Ruhr-Kreis) und Marie (geb. 25. Dezember 1872 zu Born in Wuppertal) das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Im Jahre 1867 trat der Jubilar bei der Firma M. Scherz in Schwelm als Lehrling ein. Er wirkte dann dort 60 Jahre als Betriebsmeister, bis er in den wohlverdienten Ruhestand trat. Der Schwelmer Feuerwerker gehörte Herr Möding schon 57 Jahre als Mitglied an; er zählt auch zu ihren Mitbegründern. Innerhalb der Wehr füllte er im Laufe der letzten Jahre verschiedene Ehrenämter aus. Später wurde er zum Ehrenführer der Hydrantenabteilung des Leichzuges Schwelm ernannt. Für seinen großen Verdienst im Feuerlöschwesen erhielt er im Jahre 1908 das Silberne Ehrenzeichen. Im Jahre 1909 die Verdienstmedaille, später auch die Freiwillige Sanitätskolonne Schwelm mit, in der er dann lange Jahre als Abteilungsleiter war und für seine Verdienste das Ehrenzeichen der Sanitätskolonne erhielt. Dem Werkmeisterverband und der Vereinigung Tierbauknechte Schwelm gehörte er schon lange Jahre als Vorstandsmitglied an.

Die Jubilarin ist vielen Müttern wohlbekannt. Hat sie doch im Laufe ihrer 65jährigen Tätigkeit als Hebamme über 5000 Kindern in Schwelm den Eintritt in die Welt verholfen.

Geistig und körperlich ist das Jubelpaar ungewöhnlich frisch, trotz ihrer 85 Jahre. Der Herr entproffen neun Kinder, von denen heute noch vier Söhne und eine Tochter leben. Sie und zwei Urenkel beglückwünschten heute mit vielen Schwelmer Volksgenossen das in Wuppertal wohnende Paar. Wir wünschen uns mit herzlichsten Wünschen an.

Die bergische Anekdote

Dann sind Sie wohl aus Varmen?

Der „alte Fuhrmann“ Montanus — er ist in Wirklichkeit Vinzenz von Zuccalmaglio und war Notar in Grevenbroich — war nicht nur ein Schicksalschreiber der bergischen Heimat, sondern auch ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Um ihn an ihm zu reiben, redeten ihm seine Gegner allerlei Schleichigkeiten nach. Sogar ein Schwurjäger sollte er sein; dabei war er ein prächtiger Familienvater und frei von jedem Vorwurf. Eines Tages fuhr Montanus zum Besuch seines Vaters nach Varmen. In Düsseldorf fragten zwei junge Mädchen in das Abteil, das voll besetzt war. Eins der Mädchen erkannte den Notar. „Woher fahren Sie, Herr Notar?“ „Nach Varmen“, antwortete Montanus zur Antwort. „Ach, nach Varmen?“ Da gibt es aber gar keine hübschen Mädchen.“ „So“, erwiderte der „alte Fuhrmann“ trocken. „Dann sind Sie wohl aus Varmen?“ Auf den nächsten Haltestelle stiegen die beiden Mädchen eilig in ein anderes Abteil um. Die Witzebrüder aber lachten herzlich über die gelungene Abfuhr.

Spitzenleistung
feinster
Sandblatt Zigarren

Neue illust.
Preisliste kostenfrei.

BOENICKE'S

WUPPERTAL

Eine Leistung
die für Boenicke wirkt!

zu 10 · 12 · 15 · 20 · 30 St.

MISTEN zu 50 STÜCK.

OTTO BOENICKE

Für
höchste Ansprüche.

WUPPERTAL-ELBERFELD

Alte Freiheit 2 • Ecke Tummhof

Mädel treten an

Erster Teil
des Reichswettkampfes der HJ.

In diesem Jahr sollen die früheren Reichsjugendwettkämpfe fort. An ihrer Stelle wird im ganzen Reich einheitlich der Reichswettkampf der Hitlerjugend durchgeführt, der sich auf die drei Grundübungen der Leichtathletik: Lauf, Sprung und Wurf beschränkt. Es gibt Einzel- und Mannschaftswertung, und zwar gelten als Mannschaften die besten Vertretungen der untersten Einheiten des HJ, des Jungvolks und der Hitlerjugend.

Am Samstag und Sonntag dieser Woche treten zunächst die Mädel zum Kampf an. In allen Teilen der Stadt werden auf den Plätzen die Mädel um die beste Punktzahl im 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Ballwurfkürnen. Es wird ein frohliches Leben und Treiben entstehen, und manches Mädel wird zum ersten Male in seinem Leben einen regelrechten Sportkampf bestreiten.

Die Wettkämpfe des Jungvolks folgen am 5. Juni und die Kämpfe der HJ am 6. Juni. Durch die einheitliche Organisation in den 400 deutschen Bannern der HJ wird zum ersten Male seit Bestehen der Sportbewegung in Deutschland eine klare Uebersicht über das sportliche Können unserer Jugend ermöglicht. Die besten Mannschaften nehmen später an den Gebiets-Sportfesten teil, und die dort ermittelten besten Einheiten des gesamten Gebietes treten bei den Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg gegen die Vertreter der übrigen Gebiete an. Die besten deutschen Mannschaften werden dann dem Führer vorgeführt.

Braddock will nicht!

Ein merkwürdiges Telegramm an die New-Yorker Boxkommission

Schon prangen in den Straßen von New-York seit einigen Tagen die bunten Plakate, die den Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Schmeling und Braddock für den 3. Juni ankündigen. Die Boxkämpfer haben sich im Vorverkauf die guten Plätze bereits gesichert. Aber immer noch ist die Austragung des Kampfes so ungewiss wie vor einigen Wochen. Die New-Yorker Boxkommission hat Braddock aufgefordert, fünf Tage vor dem Kampftermin in New-York zu erscheinen. Der Weltmeister, auf den auch die Drohung, daß ihm für den Fall des Nichtauftretens der Titel aberkannt werde, keinen Eindruck macht, hat seinen Standpunkt nicht geändert und lehnt einen Kampf mit dem Deutschen ab. In einem Telegramm an die New-Yorker Boxkommission ließ er durch seinen Manager antworten, daß man niemals von ihm verlangen könne, sein Training für die Begegnung mit Joe Louis durch den Kampf gegen Schmeling zu unterbrechen. Es sei vielmehr gewiß, daß die Kommission keine Lage verstehen und sein Fernbleiben entschuldigen werde, bis er später seinen Verpflichtungen dem Madison Square Garden und Max Schmeling gegenüber nachkommen könne. Also mit anderen Worten: Braddock will nicht!

Wieder Freiluftboxen in Barmen

Blau-Gelb Wuppertal - Edelshaltwerte Dortmund

Der vielbesprochene Anfang der Sommerpause, zu der die Freiluft-Boxveranstaltungen der Sportvereine Blau-Gelb Wuppertal vor vierzehn Tagen den Auftakt gab, ist Veranlassung gewesen, schon für Samstag einen neuen Kampfabend anzusetzen. Wir haben damals die erfreuliche Feststellung machen können, daß die Kampfkraft der Barmer Turnerschaft sich erheblich verbessert hat und namentlich der Nachwuchs bei weitem eifrigerem Training und häuslicher Beschäftigung im Ring sich noch durchsetzen wird.

Als Gegner für einen Klubkampf war der VC. Bieren verpflichtet, doch ist von dort eine Abgabe eingelaufen. Auf der Suche nach Ersatz hat sich nunmehr die Vorherrschaft des Westportvereins Deutsche Edelshaltwerte Dortmund bereit erklärt, nach Wuppertal zu kommen. Im Augenblick sind uns aber die Kampfabendarrungen noch nicht bekannt geworden, jedoch wissen wir, daß die Gäste zuhause haben, in starker Aufstellung hier antreten. Da die Dortmund-Mannschaft eine der besten in unserer Nachbargau ist, darf man erwarten, daß auch dieses Mal wieder die Vorpostenfreunde an den Kämpfen haben werden.

Krefelder Golfturnier begann

26. Krefeld, 27. Mai. (Eig. Bericht.) Das internationale Krefelder Golfturnier wurde am Donnerstagabend mit dem Wettstreit begonnen. Leider war der Wind außerordentlich stark, so daß sich der Erzielung besonderer Leistungen große Widerstände entgegenstellten. Als bester Spieler bei den Herren erwies sich Eugen Siepelt, der bei drei Schlägen insgesamt 543 Meter erzielte. Den absolut längsten Ball spielte Young mit 214 Meter. Bei den Damen blieb über drei Schläge Frau Berger mit 374 Meter in Front; der beste Ball wurde hier von Frau Krahnen mit 142 erzielt. Im Ueberricht der schlechten äußeren Vorbedingungen sind diese Ergebnisse als recht gut zu bezeichnen.

Gleichfalls wurde auch der Preis von Krefeld in Angriff genommen, doch konnten erst die erste und zweite Runde gespielt werden, so daß noch keine Resultate zu nennen sind.

Mit zwölf Wuppertalern

Am nächsten Sonntag Leichtathletik-Gaukampf Niederrhein gegen Westfalen und Mittelrhein in Dortmund

Daß die Wuppertaler Leichtathletik-Leistungsmäßig gut vorangekommen ist, beweist erneut die von uns schon veröffentlichte Mannschaftsaufstellung für den Drei-Gaue-Kampf Westfalen-Mittelrhein-Mittelrhein, der am nächsten Sonntag im Dortmunder Stadion „Rote Erde“ ausgetragen wird. Nicht weniger als zwölf Teilnehmer aus Wuppertal sind für diese Veranstaltung angefordert worden, fünf Männer und sieben Frauen.

Konze startet in beiden Sprinterfritten. Stiegler vertritt den Gau Niederrhein diesmal über 1500 Meter, da die 800-Meter-Strecke nicht vorgegeben ist. Über 400 Meter Hürden wird von Gmielewski laufen. Erstfritterweise ist der Speerwerfer Herold ebenfalls eingeladen worden, und im Hochsprung startet Evertz. Bei den Frauen ist Wuppertal in jedem Wettbewerb vertreten, manchmal sogar doppelt: Freitag im 100-Meter-Lauf, Wabne-mühl im Hürdenlauf, Busch und Freitag im Weitsprung, Preuter und Kutenfeld im Hochsprung, Busch und Link im Kugelstoßen, Link und Weder im Speerwurf, und Freitag und Busch in der Stiefel.

Bei einem Vergleich der Siegesaussichten der drei Gaue schneidet der Gau Niederrhein am besten ab. Besonders stark ist Niederrhein in den Sprinterfritten (eben durch Konze)

und in den Stiefeln (4x100 Meter und 10 mal eine halbe Runde), im 400-Meter-Lauf durch Kistner, im 1500-Meter-Lauf durch Kistner und in den Hürdenläufen durch Bollmanns und Kisten vertreten. Voraussetzung für ein gutes Abschneiden ist allerdings eine zuverlässige Form der einzelnen Männer. Da der Kampf außerordentlich früh in der Wettkampfszeit ausgetragen wird, kann mit einem Verschleiss dieses oder jenes Favoriten immerhin gerechnet werden.

Der Gau Mittelrhein ist im Hochsprung durch Weitsch und im 5000-Meter-Lauf durch den Kölner Berg als Sieger zu erwarten. Zander (Wuppertal) ist infolge einer Verletzung augenblicklich nicht in so guter Verfassung, daß er an einem so schweren Kampf teilnehmen könnte. Er hätte Berg schlagen können. Möglicherweise wird aber Kelm, der für Westfalen startet, Berg einen Strich durch die Rechnung machen. Bei den Wurf- und Stiefelwettbewerben ist Westfalen zu Hause. Im Kugelstoßen ist Werring wahrscheinlich nicht zu schlagen. Auch bei den Sprüngen ist Westfalen nicht schlecht vertreten. Es ist deshalb möglich, daß die Westfalen den niederrheinischen Vertretern, die wie in den letzten Jahren als Favoriten gelten, einen harten Kampf um den Sieg liefern.

Bei den Frauen ist ein niederrheinischer Erfolg noch eher als bei den Männern zu erwarten.

Fagioli fuhr 277,7 km/std.

Erster Trainingstag auf der Avus - Alfa Romeo kommt nicht

26. Berlin, 27. Mai. (Drahtb.) Am ersten Trainingstag zum Internationalen Avus-Rennen konnten von der Teilnahme schon recht hohe Geschwindigkeiten sowohl bei den Wagen als auch bei den Motorrädern gemessen werden. Es steht unzweifelhaft fest, daß in allen Klassen die bestehenden Avus-Rekorde weit übertroffen werden.

Die schnellste Runde des Tages fuhr auf dem glühendheißen Band dieser schnellsten Rennstrecke der Welt der Italiener Luigi Fagioli auf einem Auto-Union-Strahltriebwerkswagen. Mit 4:10 Minuten für die 12,286 Kilometer lange Strecke kam er auf 277,7 km/h. Rudolf Hache (250) und Ernst von Delius (255) folgten einen offenen Grand-Prix-Wagen, bei dem aber die Hinterräder, die übrigens größer als üblich sind, eine Stromlinienverkleidung erhalten haben, die wie eine Stabilisationsfläche ausfällt.

Mercedes-Benz trainierte nicht. Die Unterführer werden ebenfalls größere Hinterräder nehmen und unterziehen ihre Rennreifen einigen kleinen Änderungen, die bis zum Freitag aber erledigt sein werden. Die drei gemeldeten Alfa-Romeo-Wagen sind bis jetzt noch nicht erschienen und man rechnet fast damit, daß die Alfas nicht starten werden, obwohl eine offizielle Abgabe noch nicht vorliegt. Wegen der ungeheuren schnellen deutschen Wagen hätten sie auch nur geringe Ansichten.

In der kleinen Rennwagenklasse gingen auch nur wenige Fahrzeuge an den Start. Der Norweger Bivoren hat, der in Turin auf G.N. das Stadtringrennen gewonnen hatte, fuhr mit 153 km/h, die schnellste Runde und ließ den Italiener Cortese (Maserati) und Gollin (Bugatti) weit hinter sich.

Sehr interessante Beobachtungen konnte man beim Training der Motorräder machen. Hier kannten die meisten Fahrer die große Nordkurve noch nicht. Sie nahmen die „Bank“ zunächst noch ziemlich ungenutzt an und mochten sich dann allmählich etwas höher. Otto von Hatzfeld den „Hagen“ am besten raus. Er schnitt die Kurve hoch an und zog dann auf den Strich durch. So kam er auf einen Durchschnitt von 183,4 km/h. Gollin brachte es mit der zweiten Runde auf 179,5 km/h, während Hache mit der dritten 168,7 km/h erreichte. Die Geschwindigkeiten werden noch steigen, wenn alle Fahrer einmal verstehen, die Kurve richtig zu nehmen. Winkler hatte dafür auch das richtige Gefühl und kam mit der kleinen 250 auf den ausgezeichneten Durchschnitt von 153,4 km/h. In der 350er-Klasse wird Hachl nun doch Fleischmann und Wellmann einziehen. Sie hatten allerdings am ersten Tage noch einige „Beschwerden“. Schneller Mann war hier der Siedelfahrer Privatfahrer Gammel auf Norton mit 144,5 km/h.

Hofmeyer und Fagioli im Stromlinienwagen. Die Auto-Union hat heute schon ihre endgültige „Mannschafts-Aufstellung“ bekannt. Es werden zwei Stromlinien-Rabzwege, die von Bernd Hofmeyer und Luigi Fagioli geteilt werden, und zwei Grand-Prix-Wagen mit Hinterradverkleidung in denen Ernst von Delius und Rudolf Hache sitzen, eingeteilt.

Fußball hat bald ausgedient

Nur Freundschaftsspiele in Wuppertal

In allen Ecken und Kanteln ist zu merken, daß der Fußball bald ausgedient hat. In den Kämpfen um die „Deutsche“ ist ein Rubeltag eingelegt worden, Pokalspiele sind auch nicht vorgesehen und so steht denn dieser letzte Sonntag ganz im Zeichen der Freundschaftsspiele.

Samstag

Einige Vereine haben ihre Spiele bereits auf Samstag verlegt. Es gibt an diesem Tage zwei Ortsspiele.

Germania Kühlenbühl - SG. Sonnborn
188. Bohwinkel - Germania Wuppertal

Es erscheinen also bei den Gastgebern Geener, mit denen man in der kommenden Saison um Punkte spielen wird.

188. Kronsberg macht zum Wochenende einen Abstecher nach der Bergstadt Hadevormwald und hat dort gegen Tz. nicht allzu viel zu schlagen. Alemannia Bohwinkel spielt in Gelsberg gegen Sportring.

Sonntag

Schwarz-Weiß Wuppertal - Borussia Dortmund

Das Gastspiel der westfälischen Gauliga-Es dürfte zweifellos besonderes Interesse beanspruchen. Die Dortmund sind erstmals auf Malack und werden mit ihrem international erprobten Mittelfürmer Lenz die Schwarz-Weissen auf Herz und Nieren prüfen. Schwarz-Weiß kann eine solche Prüfung im Hinblick auf die nächste Pokalrunde nur recht sein.

SG. Langerfeld - Tura Altenvoerde

Die Langerfelder haben als Gegner Tura Altenvoerde verpflichtet, eine Mannschaft, die energisch zu kämpfen verheißt.

SG. Wuppertal - Hagen 72

Auch beim Sportklub weiten Vertreter des Westfalen-Gaues. Hagen 72 hat in dieser Saison in der Bezirksklasse einen guten Mittelplatz erreicht und war für alle Raderisten meist ein schweres Hindernis. Im Tor der Hagerer steht der frühere Handball-Torhüter Trth. Das Spiel findet vormittags statt.

SG. Solingen-Kohlfurt - 18. 07. Elberfeld

Eine Auseinandersetzung zweier Gegner, die gleichwertig erscheinen.

18. Wuppertal - Polizei Wuppertal

Eine Voraussetzungen ist Schmier, da die Form beider Mannschaften schwach ist.

188. Sudberg - 18. Schwelm

Die Schwelmer werden in Sudberg nicht viel ausrichten.

Mülheimer SG. - 18. Wuppertal

Der Wuppertaler Gauliga trägt in Köln ein Aufspiel gegen die Mülheimer aus, die vor drei Wochen knapp mit 3:2 abgehangen wurden. Ob es in Köln ebenso gehen wird, ist fraglich.

18. Hagen - Blau-Gelb Wuppertal

Die Barmer treffen in Hagen auf einen Angehörigen westfälischer Bezirksklasse, der zwei Jahre lang in der Gauliga wirkte. In diesem Jahre

Pokalspiele am 6. Juni

Die Paarungen der dritten Hauptrunde

Für die dritte Hauptrunde um den Tschammer-Vereinspokal, die am Sonntag, 6. Juni, durchgeführt wird, wurden die noch im Wettbewerb befindlichen 18 Mannschaften der drei westdeutschen Gaue wie folgt gepaart:

Gürtel 09 - Tura Düsseldorf
Borussia Dortmund - 18. Geiste
Duisburger RB. 08 - 18. Rothhausen
Rot-Weiß Oberhausen - Germania Bochum
Homburger SpB. - 18. Wuppertal
Schwarz-Weiß Wuppertal - 188. Tuisburg 99
18. Freußen Krefeld - Köln-Sütz 07
Köln-Nord - Bladi
Tura Bonn - 18. Jdar

verpakte der DZG den Aufstieg und mußte Arminia Marten den Vorrück lassen. Dieser Kampf wird daher für Blau-Gelb nicht leicht sein.

Punktespiel-Nachtrag

2. Kreisliga Wuppertal

Die feinerzeit nicht ausgetragenen Meisterschaftsspiele von Viktoria 05 und SG. Hahnerberg gegen 18. Wuppertal wurden in der Tabelle damals für beide Vereine als gewonnen bewertet. Nun ist die Angelegenheit aber doch wieder anders geregelt worden. Der ehemalige WMVB trägt beide Spiele nach, das erste spielt gegen Viktoria bereits am Samstag. Der Ausgang selbst ist belanglos. Möglich, daß Viktoria die schon angeforderten Punkte erfolgreich verteidigt - Etwas anders liegt die Sache im zweiten Spiel, sofern es der WMVB fertig brachte, den SG. Hahnerberg zu schlagen oder diesem wenigstens ein Unentschieden abzutrotzen. Dann wäre Tura unter Umständen doch noch lachender Dritter!

Wird Alteneisen gestoppt?

Die Aufgabe des VIR. Ohligs

Am nächsten Sonntag wird im Aufstiegskampf um die niederrheinische Gauliga vielleicht die entscheidende Wendung eintreten. Es wird sich herausstellen, welche Rolle der VIR. Ohligs in Zukunft spielen wird. Den Ohligern fällt nämlich die Aufgabe zu, den bisher unbesiegbaren 18. Alteneisen zu stoppen und sich selbst auf diese Weise wieder ganz dicht an den Tabellenführer heranzubringen.

18. Alteneisen - VIR. Ohligs

SG. Odenkirchen - Union Hamborn

Die Aussichten für Ohligs in Essen sind nicht gerade günstig. Denn der Ballspielverein wird größten Wert darauf legen, den Aufstieg so schnell wie möglich sicherzustellen. Dazu bedarf ein Sieg über Ohligs. Das Ende wird knapp sein. 18. wird Verachtungsschaden für die Spiel-niederlage merken lassen.

Das Spiel in Odenkirchen wird für Union Hamborn kaum große Schwierigkeiten bieten. Die Hamborner dürfen keinen Punkt abgeben, sonst fallen sie ab.

Vierte Runde um den Davispokal

Die Austragungsorte für die Spiele der vierten Runde um den Davispokal in der Europazone sind jetzt festgelegt worden. Vom 4. bis 6. Juni spielen Italien - Deutschland in Mailand, Belgien - Schweden in Brüssel, Jugoslawien - Südafrika in Agram und Tschechoslowakei - Frankreich in Prag.

Deutschland wird in Mailand in den Einzelspielen mit von Cramm und Henkel antreten, während die Italiener für die Einzelspiele de Stefani und Canepile und für das Doppel Taroni und Quintavalle aufgestellt haben.

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung, in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Elberfelder Turngemeinde 1847
Korporation - Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Schau- und Werbe-Abend
Turnen - Tanz - Gymnastik

aus Anlaß des 90-jährigen Bestehens am Sonntag, dem 30. Mai 1937, im großen Saal der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld.

Einlaß 17 Uhr. Numerierte Stahlreihen. Beginn 18 Uhr. Eintritt: 0,40, 0,25, 1.- RM einschließlich Sportgroschen. Vorverkauf: Reformhaus Jungbrunnen (Sportabteilung Annacker, W.-E., Poststraße 3, Touristen-Pflei, W.-E., Herzogstraße 6, Buchhandlung Hartmann, W.-E., Herzogstraße 36, Turnhalle, W.-E., Kuhnstraße 1. 1937

Hans-Hilbert-Kampfbahn
Boxen - Ringen

Samstag, 29. Mai, abends 8.15 Uhr: Gr. Freiluft-Veranstaltung im Germania Wuppertal 1. Ringernamtschaft
3 Boxkämpfe 3 Boxkämpfe

Um die Meisterschaft des Gaues in Remscheid

Fritz Godecker.

Aufruf des Führers an die deutsche Jugend

Jährliche sportliche Leistungsprüfung für alle Jungen und Mädchen

Berlin, 27. Mai. (Drahtb.) Der Führer hat zum Reichssportwettkampf der HJ. den folgenden Aufruf erlassen:

Es ist mein Wille, daß die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahre einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterzieht und mit dieser vor der ganzen Nation Zeugnis ablegt von der Kraft und Unbesiegbarkeit des Volkstums.

Ich rufe daher jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen zur Teilnahme am diesjährigen Reichssportwettkampf der HJ. auf, den ich damit zu einem jährlich wiederkehrenden Fest der ganzen Jugend erkläre.

Die Durchführung dieses alljährlichen Reichssportwettkampfes der HJ. übertrage ich dem Jugendführer des Deutschen Reiches.

Adolf Hitler.

Aufruf des Jugendführers

Der Führer und Reichslanzler hat die gesamte deutsche Jugend zum Reichssportwettkampf der HJ. aufgerufen. Nach seinem Willen sollen alle deutschen Jungen und Mädchen an diesem

großen Sportfest der Welt

teilnehmen. Gibt es ein schöneres und stolzeres Bild von der erwachten Lebenskraft unseres Volkes als die geschlossene und geeinte Jugend, stark und einigstrotz im harten sportlichen Wettkampf.

Ihr alle, Jungen und Mädchen, nehmt innerlich an diesem Wettkampf teil; jeder Eintrag und jede Leistung erfolgt für eine Gemeinschaft. Lernet im sportlichen Wettkampf erkennen, daß alles, was wir tun, für eine größere Gemeinschaft — unser Volk — getan wird. Nicht mit freudigem Herzen und mit vollem Mut hinaus auf den grünen Rasen und auf den Sportplatz und erfüllt die Forderung des Führers.

In diesem Wettkampf soll ihr zeigen, was ihr könnt, und was ihr gelernt habt. Ihr sollt aber auch eure Schwächen erkennen, um mit erhöhter Anstrengung und noch größerem Eifer diese Schwächen auszumergen.

Eine große und umfassende Leistungssteigerung sei das Ziel.

Aus erhöhter Leistung aber erwächst Stolz und

Freude. Der Tag der sportlichen Leistung soll für euch zugleich ein Tag der Freude werden; aus dieser Freude aber soll euch allen neue Kraft und noch größere Bereitschaft erwachen zum Dienst an Deutschland.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches.
Balduin von Schirach.

Aufruf des Reichssportführers

Der Führer und der Reichsjugendführer haben die gesamte deutsche Jugend zum Reichssportwettkampf der HJ. aufgerufen. Wir Nationalsozialisten haben uns auf dem Gebiete der Leibesübungen zwei große Aufgaben gestellt: Einmal eine wahrhaft

umfassende Leibeserziehung aller Deutschen

zu verwirklichen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen, jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann an dieser Leibeserziehung teilnehmen, auf daß wir durch Leibesübungen zu einem tüchtigen und frohen Volk werden. Die andere große Aufgabe ist die Schulung derjenigen Jugendlichen und Erwachsenen, die auf sportlichem Gebiet berufen sind, Hervorragendes zu leisten und

Deutschlands Beliebigkeit im Sport

zu vertreten. Der Reichssportwettkampf der HJ. dient diesen beiden großen Aufgaben. Ich rufe euch alle auf, ihr Jungen und Mädchen, zum Kampf auf dem grünen Rasen, zum Kampf miteinander um die sportliche Leistung. Höher springen, schneller laufen, weiter werfen, doch sei euer Ziel. Mit dem Bewußtsein eurer eigenen Leistung und eurer Kraft sollt ihr aber zugleich erkennen, daß mit dieser eurer Leistung die Kraft und die Stärke des Deutschen Reiches von morgen wachsen wird.

Der Beauftragte

für die Leibeserziehung der deutschen Jugend:
von Tschammer und Osten, Obergebietsführer.

Krieger-Trauerfeier in Berlin

in Gegenwart des Führers

Berlin, 27. Mai. (Drahtb.) Im Beisein des Führers fand am Donnerstagabend im Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums für Hansmann Rantius, Adjutant der Luft-

marie beim Jagier und Weinstanzler, und Oberfeldwebel Henning aus der Adjutantur der Wehrmacht beim Führer, eine würdige Trauerfeier statt. Diese waren bei Luftwaffe tödlich abgetötet. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring hielt die Gedenkrede.

Das Flugzeug als Helfer der Kranken

Kameradschaftliche Zusammenarbeit

Berlin, 28. Mai. Mittwoch nachmittag rief der deutsche Konsul in Warschau die Luftkassette Breslau an. Er bat, das Zirkusflugzeug Prag-Warschau, das planmäßig Breslau nicht berührt, zur Landung zu veranlassen, um den Breslauer Chirurgen Professor Bauer an Bord zu nehmen. Der plötzlich erkrankte Schweizerische Konsul in Warschau mußte sich einer sofortigen Operation unterziehen, die er nur von Professor Bauer vornehmen lassen wollte. Sofort klinkte der Breslauer Flugleiter Flugzeug F-AJVV der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France an, teilte der Belagung den Sachverhalt mit und bat um Landung in Breslau. „Ich lande“, lautete die Antwort der Franzosen, und um 14.15 Uhr setzte die französische Maschine in Breslau auf. Etwas erhöht waren die Radfahrer, plötzlich in Breslau zu landen, doch rasch erfuhrten sie den Sachverhalt.

Professor Bauer besieg das Flugzeug und nach schneller Zirkusflugung befand sich fünf Minuten später die F-AJVV wieder in der Luft.

Dieses Beispiel zeigt wieder, wie das Flugzeug auch in Europa als Helfer schwer Erkrankter seine Aufgabe erfüllt, wenn alle Beteiligten in kameradschaftlicher Weise, wie es unter den Fliegern aller Länder üblich ist, rasch und verantwortungsbewußt handeln.

Fluggewissenfall beigelegt

Washington, 27. Mai. (Drahtb.) Der Fluggewissenfall von San Francisco wurde durch den Bürgermeister Rossi rasch und in befriedigender Weise beigelegt.

Der Bürgermeister suchte den deutschen Konsul auf und drückte ihm sein Bedauern über den Zwischenfall aus. Er ordnete ferner an, daß die aus neue geübte Fluggewissenfrage von Polizei und gegen die evtl. Wiederholung von Fluggewissenfällen eingeschritten werde.

Das älteste deutsche Rathaus

Das Pratorium, das sogenannte „Romanische Haus“ in der ehemals freien Reichsstadt Gelnhausen in der Wetterau, gilt gemeinhin als das älteste Rathaus in Deutschland. Noch vollkommen erhalten wurde es um das Jahr 1180 erbaut. Der Aufbau, das älteste deutsche Rathaus zu sein, wird Gelnhausen allerdings von Ritzlar, der alten Bonifatiusstadt in Kurhessen, streitig gemacht. Man hat nachweisen können, daß das alte Amtshaus, das im Laufe der Zeiten manche Veränderungen erfuhr, tatsächlich das alte Pratorium ist, in dem noch einer Urkunde von 1139 ein Vogt Werner jedes Jahr dreimal Gerichtstag abhielt.

Die Teufelsbibel

In der Königl. Bibliothek zu Stockholm wird seit fast 300 Jahren eine bibliographische Seitenzahl verwahrt: die sogenannte Teufelsbibel, eine Handschrift, die aus 309 Blättern außerordentlich dicken Pergaments besteht. Nach der Überlieferung sollen zu ihrer Herstellung etwa 100 Geisteskräfte beschäftigt worden sein; ihre Dettel sind aus Eichenholz. Das Werk, dessen einzelne Blätter fast einen Meter hoch und einen halben Meter breit sind, hat eine eigentümliche Geschichte. Nach mühevollen Forschungen hat man das 12. Jahrhundert als seine wahrscheinliche Entstehungszeit festgestellt. Es heißt, daß die Bibel in einem böhmischen Kloster abgeschrieben worden ist, und die Sage will wissen, daß ein zum Tode verurteilter Mönch sie in einer einzigen Nacht vollendet habe. Er habe aber den Teufel um Hilfe nehmen müssen, den er zum Dank dafür auf einer ganzen Seite abgemalt habe. Dieses Teufelsbild findet sich noch in der Bibel, die nach verschiedenen Nachrichten nach Prag gebracht wurde, wo sie 1645 während der Königsmaximilianischen Belagerung in schwedische Hände fiel. Königin Christine von Schweden erhielt sie zum Geschenk, und seitdem wird sie in der Königl. Bibliothek in Stockholm verwahrt.

Ein Sportplatz der Mayas

Die Mayas, die in Yucatan und Guatemala wohnten und später von den Azteken überannt wurden, scheinen die Erfinder des mexikanischen Nationalsports Valsaput gewesen zu sein. Valsaput ist ein Ballspiel. Man hat in den Ruinen von Rabah, einer Stadt, die von den Mayas bewohnt wurde, deutliche Grundrisse von Ballspielplätzen gefunden, auf denen vermutlich dieses Ballspiel Valsaput gespielt wurde. Ballspiele mit Gummibällen gab es längst, bevor Europa den Gummiball kannte. Sportliche Ereignisse scheinen bei den Mayas und Azteken eine ähnliche Rolle gespielt zu haben wie etwa die großen Fußballwettkämpfe in Europa. Schon die ersten spanischen Entdecker bemerkten mit großem Interesse, daß die Mexikaner ein ihnen unbekanntes Ballspiel mit großer Leidenschaft betrieben, wobei ihre Heiden sehr gefeiert und mit Preisen bedacht wurden. Von den Mayas haben die Azteken das mexikanische Valsaput übernommen, das heute als mexikanisches Nationalspiel gelten darf.

...Es macht immer wieder Freude



Westdeutsche, großes Spezial-Ofenhaus

Caspar Blume

Barmen: Mühlenweg 42/44
Eberfeld: Herrn-Göringstr. Ecke Grünstr.

Stellen-Angebote

Wir suchen für unsere Rechnungs-Abteilung noch eine

tüchtige Kraft

die flott und sicher zu arbeiten versteht und die Schreibmaschine beherrscht. Auswärtigen schriftliches Angebot erbeten an:

Betzwerk, W.-Cronenberg.

Jüngerer Fakturist

m. st. Handschr. u. Schreibm.-Kenntn. z. sofort. Eintr. nach Schwelm geg. Bewerb. m. Leb.-Ld. a. Zg. unt. E 269 an Gel.

Selbst. Schlosser

für Feinmechanik gesucht. E 13110

Brumme Schütz

2. Oberfläch. Stabelfabrikstraße 7

Kohlengroßhandlung

sucht für Innen- und Außendienst — einen Herrn — mögl. aus dem Fach. Bewerb. mit Zgn.-Abschr. Bild u. Gehaltsantrag, unt. B 3690 an Gel. d. Bl. Barm.

Erd- u. Oberbau-Arbeiter

für Baustelle in Oberbarmen u. Gevelsberg-Nord sof. ges. August Loh, Baunternehm., W.-Barm., Adolf-Hitlerstr. 27a.

Laufjunge

sofort ges. W.-L. Bleichstr. 34 a. E.

Polier

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Autohelfer u. Wagenpfeiler

sucht sofort. E 13110

Junger Bader- u. Konditor-Gehilfe

sofort gesucht. E 13110

Rechner

für Bader- u. Konditor-Gehilfe. E 13110

Elektriker

für Feinmechanik gesucht. E 13110

Selbst. Schlosser

für Feinmechanik gesucht. E 13110

Näherinnen

für kunstvolle Wäsche, Blumen u. Kleider, für Spezialmaschinen. E 13110

Wäscherin

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Wäscherin

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Wäscherin

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Wäscherin

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Wäscherin

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Wäscherin

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Wäscherin

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Wäscherin

für alle landwirtsch. u. gewerblich. Arbeiten. Lohn u. Verh. nach Absprache. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Suchstellung als Bauherr

Kontrollierter Arbeiter, der alle notwendigen Reparaturen selbst ausführt, auch im Bereich der Pumpschiffbewehrung. E 13110

Unter dem Gartenschirm

sitzen — und nicht in der Sonne schwitzen!

Garten- und Balkon-Schirme

Indanthren, in vielen Größen und schönen Farben, mit Knickvorrichtung

150 cm (1) 180 cm (1) 200 cm (1) 220 cm (1)

8.90 11.75 17.75 28.50

KAUFHOF

W.-ELBERFELD

Wirtschafts- und Industrie

Nr. 123 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 28. Mai

Berliner Börse

Aktien weiter anziehend, Renten kaum verändert

Berlin, 28. Mai 1937. Die Börse stand heute stark unter dem Eindruck teils wirtschaftlicher, teils wirtschaftspolitischer Ereignisse. So kamen heute die in der Daimler-Hauptversammlung gemachten Ausführungen Dr. von Staadt stärker zur Auswirkung, nachdem auch das Publikum von ihnen Kenntnis erhalten hat und in ihnen eine Anregung zu größeren Käufen sah. Besondere Beachtung fand aber die Rede Dr. Schachts von der Deutschen Handelskammer in Paris und die Erwiderung des französischen Wirtschaftsministers Spinasse, die zu der Hoffnung berechtigten, daß ein weiterer Ausbau der lebenswichtigen Bedürfnisse beider Nationen, in Zukunft zu wirksameren wirtschaftspolitischen Abmachungen führen könne.

Am Montagmarkt setzten vor allem Klöckner ihren Anstieg aufgrund optimistischer Abschlußerwartungen weiter um 2,75 Prozent fort. Mangels Umsatzes gestrichen blieben Braunkohlenwerte. Kaliwerte wechselten zu Vorkursen ihren Besitzer.

Renten lagen ruhig und unverändert. Reichsschatz 126,62, Umschuldung 94,10.

Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2,62 bis 2,87 Prozent.

Von Valuten errechnet sich das Pfund mit 123,250, der Dollar mit 24,94.

Die Bevorzugung von Spezialpapieren beherrschte auch heute den weiteren Verlauf der Börse.

Der Privatkontsatz blieb unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreib. Gemeindeforschuldung 93,72—94,47, 50.

Steuerzuschüsse vom 28. Mai 1937

Gruppe II (amtlich) 28.5. 1937. 27.5. 1937.

anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot) 100,75

ab 1.4.35 (blau) 107,75

ab 1.4.36 (grün) 111,75

ab 1.4.37 (gelb) 115,75

ab 1.4.38 (violett) 119,75

Steuerdurchschnitt 110,90 110,90

Reichsschuldbuchforderungen vom 28. Mai 1937

Fällig 1938 199,25 Geld 199,25

1939 199,25 Geld 199,25

1940 199,25 Geld 199,25

1941 199,25 Geld 199,25

1942 199,25 Geld 199,25

1943 199,25 Geld 199,25

1944 199,25 Geld 199,25

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 28. Mai 1937

Reichsbank 212,7 212,7 212,7

Reichsbank 18,62 18,62 18,62

Reichsbank 19,00 19,00 19,00

Reichsbank 12,12 12,12 12,12

Reichsbank 13,75 13,75 13,75

Reichsbank 12,88 12,88 12,88

Reichsbank 11,77 11,77 11,77

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Reichsbank 15,70 15,70 15,70

Prag 141,81, Budapest inoff. 2495, Belgrad 215, Sofia 400, Rumänien 673, Lissabon 110,12, Konstantinopel 617, Athen 540,50, Wien 2637, Warschau 2906, Buenos Aires off. Importkurs 1600, Freier Kurs 1618, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 315, Montevideo 2775, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für graphische Ausstellungen

28. Mai 1937

27. Mai 1937

26. Mai 1937

25. Mai 1937

24. Mai 1937

23. Mai 1937

22. Mai 1937

21. Mai 1937

20. Mai 1937

19. Mai 1937

18. Mai 1937

17. Mai 1937

16. Mai 1937

15. Mai 1937

14. Mai 1937

13. Mai 1937

12. Mai 1937

11. Mai 1937

10. Mai 1937

9. Mai 1937

8. Mai 1937

7. Mai 1937

6. Mai 1937

5. Mai 1937

4. Mai 1937

3. Mai 1937

2. Mai 1937

1. Mai 1937

30. April 1937

29. April 1937

28. April 1937

27. April 1937

26. April 1937

25. April 1937

24. April 1937

23. April 1937

22. April 1937

21. April 1937

20. April 1937

19. April 1937

18. April 1937

17. April 1937

16. April 1937

15. April 1937

14. April 1937

13. April 1937

12. April 1937

11. April 1937

10. April 1937

9. April 1937

8. April 1937

7. April 1937

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 28. Mai 1937.

Neuer Kontrakt: Mai, Juli, September, Dezember und März je 47 Brief, 45 Geld.

Berliner Viehmarkt vom 28. Mai 1937

Ochsen 44 38 57 33-39

40 32 48 25-32

35 20-24 33-38 Schweine 50

— 43 Lämmer 55 50

— 39 Hammel 48-53 49

42 34 40-45 46

38 — 30-39 —

26 Fresser — —

26 Kälber 74-78 — Sauen 50

Kühe 42 63 Schafe 40-43 48

Auflauf: Rinder (Großvieh) 94, darunter Ochsen 122, Bullen 128, Kühe 53, Färsen 91, Rinder direkt

zugeführt 85; Kälber 209; Schafe (Lamm, u. Hammel) 3972; Schweine 9734, Ausland 60, Ziegen 24.

Marktverlauf: Rinder, zugestellt, Auslauf 60, Notiz, Kälber verteilt, Schafe glatt, Schweine verteilt.

Berliner Metalle vom 28. Mai 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg 83,00

Raffinadekupf. loco — 77,25

Standardkupf. loco — 77,25

Originalhüttenweicheisen — 31,50

Standard-Blei — 31,50

Originalhüttenblei — 30,00

Standard-Zinn — 30,00

Originalhüttenzinn (98-99 Proz.) 141,00

ditto in Waal- oder Drahtbarren — 145,00

Bank-, Straale-, Austalpin — —

Reinnickel (98-99 Proz.) — —

Antimon regulus — —

Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg — 39,10-42,10

Amtl. Londoner Metallbörse vom 28. Mai 1937

Kupfer p. Kass. — 61,25-61,50 Zinn Straits — 23,25

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

6 1/2 Proz. — 58,25-58,50 Blei prompt offiz. — 24,00

Weitere Umgruppierungen in der deutschen Zigarettenindustrie.

Im Zusammenhang mit den Umstellungen innerhalb der beiden Zigarettenkonzerne Neuberger in Trier-Köln und Reemtsma in Altona-Bahrenfeld ist nun auch die Zigarettenfabrik A. Batschari in Baden-Baden auf die H.F. und Ph. Reemtsma K.G. übergegangen.

Die erstmals führende Firma A. Batschari wurde jetzt gelöscht, nachdem sie schon vor Jahren durch die Interessengemeinschaft mit dem Reemtsma-Neuberger-Konzern verbunden war.

Noch keine Erhöhung der türkischen Zollsätze.

Zu einer von Pariser Blättern verbreiteten Meldung, die Türkei habe mit Wirkung vom 1. Juli die Kontingente für die ausländische Einfuhr aufgehoben und gleichzeitig die Zollsätze zum Teil erheblich erhöht, hat das türkische Wirtschaftsministerium auf Anfrage erklärt, daß die Nachricht über diese grundsätzliche Frage noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt habe.

Dolerit-Basalt-AG, Köln. — Wiederaufnahme der Dividendenzahlung.

Die Gesellschaft weist für 1936 einen Rohgewinn von 217.114 (168.373) Reichsmark und nach 159.044 (181.600) RM. Abschreibungen sowie 5000 RM. Zuweisungen zum Wohlfahrtsfonds einen Reingewinn aus, der die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 3 Prozent und den Neuvortrag von 3686 (779) RM. gestattet. Die Beschäftigung sei nicht befriedigend gewesen, und die Leistungsfähigkeit der Werke habe bei weitem nicht voll ausgenutzt werden können. Mit Beginn des neuen Jahres hat sich der Versand gebessert. Auch das bisher erzielte Betriebsergebnis sei etwas günstiger, so daß für 1937 ein befriedigendes Ergebnis zu erhoffen sei. (AK. 1646120.) — HV. am 28. Juni.

Der Londoner Goldpreis betrug am 27. Mai für ein Unze Feingold 140,7 £ gleich 86.635 RM. für ein Gramm Feingold demnach 24,233 £ gleich 2.7856 RM. — Am Donnerstag wurden 340.000 Pfund Gold zu 140,7 £ Unze fein verkauft.

Rheinisch-westfälische Börse

Fester

Düsseldorf, 28. Mai 1937. Nach der Unterbrechung des Börsenverkehrs durch den Feiertag erlitt die Börse überraschend feste Nachfrage, welche zu Kurssteigerungen, die sich im allgemeinen im Rahmen von 1 Prozent hielten, teilweise aber auch darüber hinausgingen. In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft ruhiger, aber weiter fest. Westdeutsche Kaufhof 1 Prozent nachgebend.

Der Kassamarkt lag weiter fest, insbesondere einige Spezialwerte, wie Kölner Gummi, die sich auf den günstigen Abschluß auf 6 Prozent befestigen konnten. Versicherungsaktien waren wenig verändert.

Am Markt der fortlaufend notierten Werte herrschte in Montanaktien lebhaftere Geschäft. Von Sonderwerten waren Kaufhof 0,75 Proz. höher, Bemberg wurden 1,5 Proz. höher gefragt. Anleihen lagen freundlich, aber ruhig, fester lagen Altbesitz, die 6,5 Proz. gewannen bei etwas lebhafterem Geschäft.

Fortlaufende Notierungen

Alt-Anleihen

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

6 1/2 Proz. 126,70 126,60 126,28

Schuldverschreibungen

6 1/2 Proz. 136,60 136,60 136,60

6 1/2 Proz. 136,60 136,60 136,60

6 1/2 Proz. 136,60 136,60 136,60

Preissteigerungen und Bedarfserhöhungen als Hauptursachen

Bemerkenswert ist, daß auch die Länder, deren Währungen im Herbst 1936 abgewertet wurden, mit Ausnahme Lettlands (in Einfuhr und Ausfuhr) und der Schweiz (in der Ausfuhr) in Reichsmark gerechnet erhöhte Einfuhr- und Ausfuhrzahlen aufweisen; mengenmäßig dürfte auch die Ausfuhr der Schweiz gestiegen sein. Die wertmäßig größte Steigerung der Einfuhr verzeichnete Großbritannien (mit 309 Mill. RM.; davon entfiel etwa die Hälfte auf Rohstoffe — Kupfer, Blei, Baumwolle — und ein Drittel auf Lebensmittel). An zweiter Stelle in der Zunahme steht die Einfuhr Frankreichs (um 133 Mill. RM., davon drei Viertel Rohstoffe). Auch die Einfuhr Bel-

Die Kennziffern der Werbeumsätze für März spiegeln die einsetzende Frühjahrswerbung der Wirtschaft wider. Die Gesamtkennziffer ist laut „Wirtschaftswerbung“ (1934 gleich 100) von 114,8 im Februar auf 135,4 im März gestiegen und liegt demnach um 16,3 Prozent höher als im März 1936. Bei einem Vergleich mit den vorjährigen Werbeumsätzen darf nicht vergessen werden, daß das Osterfest in diesem Jahre verhältnismäßig früh lag und demnach die Osterwerbung bereits in den Märzumsätzen zum Ausdruck kommt. Im Jahre 1936 dagegen dehnte sich die Osterwerbung bis Mitte April aus. An dem Aufstieg der Werbeumsätze sind fast alle Werbemittel beteiligt. Besonders lebhaft gestaltet sich der Werbeumsatz durch Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften.

Unter dem Einfluß des fortschreitenden Frühljahrgeschäftes hat auch die Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien weiter stark zugenommen. So konnte die Tätigkeit in den meisten Zweigen der Textilindustrie weiter ausgedehnt werden. Auch in der Bekleidungsindustrie setzte sich die Aufwärtsentwicklung fort. In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie war im allgemeinen die Beschäftigungslage unverändert.

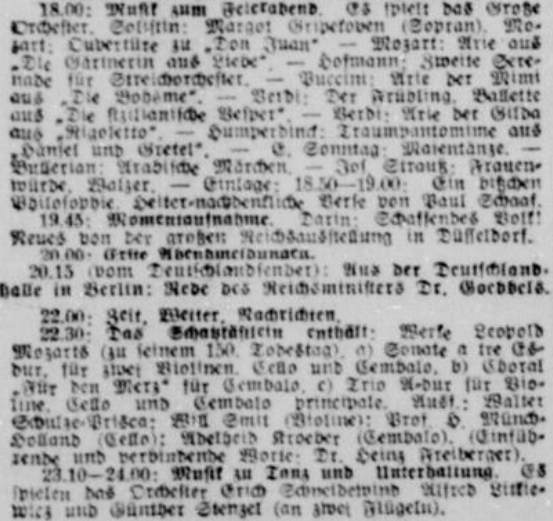
Die Preußische Bergwerks- und Hütten-AG, Berlin, erzielte 1936 unter Einbeziehung von 0,259 (0,158) Vortrag einen Reingewinn von 3,397 (3,059) Mill. RM., aus dem 4 (i. V. 3,5) Prozent Dividende auf das AK. von 80 Mill. RM. ausgeschüttet werden sollen. Der Vorstandsbericht weist darauf hin, daß nun auch der Bergbau die Auswirkungen des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs erkennen läßt. Diese Tatsache finde ihren Ausdruck in einer Umsatzsteigerung, welche diejenige der letzten drei Jahre noch übertrifft. Verschiedene Werke mußten 1936 allerdings wieder mit Verlust abschließen, doch konnten auch sie in ihren Produktionsziffern und Betriebsergebnissen den zunehmenden Erfolg ihrer Bemühungen ausweisen. Es werde die Aufgabe der Preußag bleiben, einen volkswirtschaftlich gesunden Ausgleich zwischen den schwächeren Werken und den unter günstigeren Bedingungen

Die Weiterführung der Motorisierung und die Durchführung des Vierjahresplans stellten die Gesellschaft vor neue große Aufgaben. Wenn diese wenigstens zu einem gewissen Teil aus eigenen Kräften gemeistert werden können, so hoffe die Gesellschaft doch, daß ihr in absehbarer Zeit einmal Gelegenheit gegeben werde, durch eine Erhöhung der eigenen Betriebsmittel die ohne Zweifel berechnete Konsolidierung der Bilanz zu ermög-

Die oHV. der Edekazentrale genehmigte die nach kaufmännischen Grundsätzen bemessenen Rückstellungen und Abschreibungen und beschloß die Ausschüttung einer Kapitaldividende von 4 Prozent. — Die Edeka-bank e. G. m. b. H., Berlin, steigerte laut Bericht von Direktor Godau ihren Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches auf 1428 (i. V. 1281) Mill. RM. Nach beträchtlichen Abschreibungen und Rückstellungen verblieb ein Reingewinn von 133 000 (98 000) RM. Die HV. genehmigte die vorgeschlagenen Rückstellungen und Abschreibungen und beschloß die Verteilung einer Kapitaldividende von 5 Prozent.

Der am 23. Mai 1937 von der Generalversammlung der Nord- und Süd-Einkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H., Berlin-Hagen genehmigte und der Öffentlichkeit übergebene Geschäftsbericht läßt die aufsteigende Entwicklung dieser Einkaufsvereinigung erkennen. Der Umsatz ist auf 34 901 078.— RM. gegenüber 24 964 361.— RM. im Jahre 1935, d. h. um 13,26 Prozent, die Bilanzsumme von 3 724 350.— auf 4 098 460.— und die Reserven von 644 899.— auf 829 135.— RM. gestiegen. Bei wesentlich erhöhten Rückvergütungen an die Mitglieder sowie Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 95 602 42 RM., von dem eine Dividende von 4 Prozent auf die Geschäftsanteile zur Auszahlung kommt, 5783,05 RM. werden dem gesetzlichen Reservefonds, 5000.— RM. dem Fonds für soziale Zwecke, 50 000.— RM. dem Werberichtigungskonto für Liegenschaften zugeführt und 2012 47 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Bei vorsichtiger Bewertung der Außenstände bleiben die Verbindlichkeiten um 369 736 16 RM. hinter den Forderungen zurück. Die Reserven haben mit 829 000.— RM. fast die Höhe der Geschäftsinventuren (831 000.— RM.) erreicht. Sofort greifbare Werte (Barmittel zuzüglich rediskontierbarem Wechselbestand) machen 56 Prozent der gesamten Verbindlichkeiten (Hypotheken, Gläubiger in laufender Rechnung usw.) aus. Die Zahl der Mitglieder ist von 301 auf 384 gestiegen.

An die Generalversammlung schloß sich in der Zeit vom 24. bis 25. Mai 1937 eine Einkaufsfarung an, die hinsichtlich der Anzahl der Besucher eine Rekordziffer aufwies.



5.50: Morgenlied — Weiterbericht für den Bauer.
5.55: Verbesserungen. — Wiederholung der ersten
Übungen.
6.00: SIMPLONCI. Neues Dorflied.

[illegible][illegible]

8. Schubert: Deutsche Tänze, 8. Riemann: Eingende Hantone, 9. Bachmann: Walzer, 10. Bizet: Zärtliche Folge Nr. 1.

9.30 von Frankfurt: Zum Tag des deutschen Handwerks. Festprezidentenfeier, Uebertragung aus der Festhalle in Frankfurt.

10.30: Musik am Sonntagmorgen, (Industrie-Schallplatten).

11.00 von München: Reichsfestung: Eröffnung der Reichshandelsbörse.

12.00: Unterhaltungsfest, 1. Nachmann: Aus den Tanselste: a) Sonette, b) Graziolos Intermezzo, c) Eleganter Walzer, 2. Ende: Melodien aus „Strizzi“, 3. Stranen: Forsche Reiter, Karoliz 4. Metzing: Glückliche Stunden, 5. Ende: Liebenberg, 6. Appollini: Ausfallen, Fortschritt für Klavier, 7. Ende: Karoliz: Strauch: Mein Lebenslauf ist Lieb und Zuß, Walzer.

13.00—13.30 vom Deutschblender: Aus-Kennen. Kampf um Munden und Sekunden. Zwischen den Kennen und Berichten hören wir aus dem Kunsthaus Berlin ein großes musikalisches Unterhaltungsprogramm. Es bietet: Stadtmusikmeister: Friedrich: Die Capelle der Holzhäuser; Das Dreifelder: Robert Gaden und Emanuel Rambah: mit seinen Solisten; Das Afford-Band: 8. Gebrüder Hansen; Das Klavier-Duo: Altker: Riemer: Franz Thon (Zarophon); Georg Danilich (am Klavier).

15.00—15.30 aus Paderborn: Vom Weihnachtsfest. Uebertragung des Festgusses aus Paderborn.

18.30: Wo bist du, Kamerad? Funtapfeß aller Frontsoldaten.

19.30: Robert Gaden spielt, (Industrie-Schallplatten).

19.30: Der Sonntag im Funtbericht.

19.50: Sportbericht.

20.00: Unterhaltungsfest. Ausführende: Das Große Dreifelder (Leitung: Leo Scholdt); der Kammerchor (Leitung: Josef Breuer); Solist: Karlrobert Freitag (Klavier), 1. Accorico: Cubert, 2. „Donna Diana“, 2. Wagner: Schöner, Tänze, 3. Remacher: Drei weitere Gassen, 4. Ende: Zwei mit tausend Vöckeln, 5. Ende: Der Reize. Große Stunden, 6. Blumen: Silhouetten, 7. Ziel: Melancholie, 8. Gerber: Ballettmusik aus der Oper „Große Arden“, 9. Trunk: Sezenade für Streichorchester, 8. Trunk: Drei weitere Chorlieder: Nachmann Die Spörde Schreiben und Weiden, 9. Pfinger: Zersio 10. Alch. Strauch: Burleske für Klavier und Orchester.

22.00: Zeit. Weiter, Nachrichten.

23.00 von Frankfurt: Musikante aus dem Großfund. Uebertragung der deutschen Handwerks auf dem Oberplatz in Frankfurt am Main.

23.40—24.00 vom Deutschblender: Wir bitten um Tana. Wobster Lutter spielt. Dazu: Fantasia auf der Vielle-Orlo-Cragel aus dem „Zella-Bolali“, Berlin, Mittel-Gabare spielt — (Aufnahme).

Heber
Paris,
Unterstützung
den franz
Spanien